COMPACTMagazin

COMPACT

Ausgabe 7/2020 | 5,50 EUR
www.compact-online.de

MAGAZIN FÜR SOUVERÄNITÄT

Kinder-schänder

Die Netzwerke der Eliten

Maddie und die Monster

War es wirklich ein Einzeltäter?

Verschwörung

Hollywood als Stichwortgeber

Wir sollen zahlen

Corona und die Euro-Rettung

Dossier: USA im Chaos

Rassismus-Lüge und weißer Selbsthass

192153 205503 07

Fackel der Freiheit

10

COMPACT feiert Jubiläum. 10 Jahre Mut zur Wahrheit.

Das Magazin für Souveränität wird 10 Jahre alt!

Wer hätte das gedacht: Im Dezember feiern wir unseren 10. Geburtstag! Seit einer Dekade halten wir mit Ihnen, unseren Lesern, die Fackel der Freiheit hoch! Gemeinsam verteidigen wir Demokratie und Nationalstaat gegen den Mahlstrom der Globalisierung und gegen die Lüge. Das ist ein Erfolg, den wir jetzt trotz wilder Zeiten ein wenig würdigen wollen.

Feiern Sie mit uns! Ohne Sie, die Leser, hätten wir nicht standhalten können. Wir haben uns zum Jubiläum ein kleines Feuerwerk an Überraschungen für Sie ausgedacht, das wir gerne mit Ihnen bis Jahresende entzünden. Freuen Sie sich auf das Jubiläumsabo, drei Sonderpublikationen, viele Gewinnspiele und Mitmach-Aktionen, edlche Bündel von Angeboten und Fanartikel-Schnäppchen.

- Jubiläumsabo
- Sonderpublikationen
- Gewinnspiele
- Jubelschnäppchen

Dies alles finden Sie ab sofort auf unserer Jubiläumsseite 10jahre.compact-online.de. Hier ist immer was los. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Kommen Sie stöbern!

Feiern Sie mit! **www.10jahre.compact-online.de**

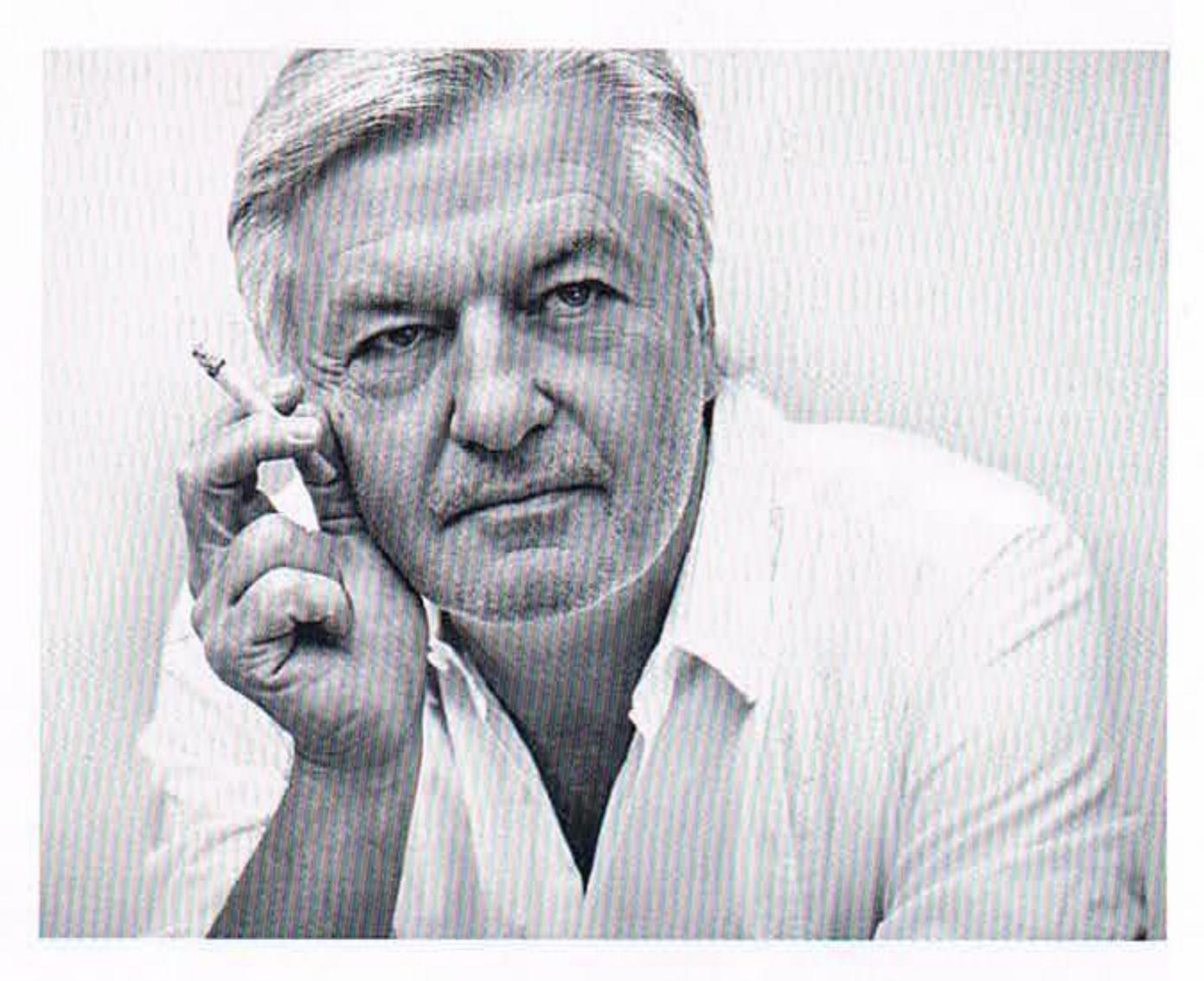
Rasse, Klasse, Kapital

In rasendem Tempo hat sich der Planet seit dem Frühjahr verändert. Wer hätte gedacht, dass sich die halbe Weltbevölkerung mehr oder weniger freiwillig in Quarantäne begibt? Dass wir darum betteln müssen, wieder Urlaub machen zu dürfen? Dass in 70 Städten der USA Rassenkrawalle toben? Dass in England Denkmäler des Nationalhelden Winston Churchill vor dem Mob geschützt werden müssen?

«Was wir in den letzten Wochen gesehen haben, wird in die Geschichtsbücher eingehen: Wir haben die größte Krise der letzten 100 Jahre und sind inmitten eines historischen Wirtschaftseinbruchs. Das führte zu Rekord-Arbeitslosenzahlen in den USA (44,2 Millionen Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung in nur 12 Wochen!) und einem Allzeithoch bei den Kurzarbeitern in Deutschland (11,7 Millionen Kurzarbeiter). Als Folge entdeckte man die größte Steuerlücke in der Geschichte Deutschlands», bilanzierte Marc Friedrich, Vermögensberater und Autor des Bestsellers *Der größte Crash aller Zeiten*, Mitte Juni 2020.

Es fällt schwer, nicht an einen großen Plan zur Zerstörung der weißen Industriestaaten zu glauben. Zuerst sorgte man mit dem Vorwand von Corona rund um den Globus für den Stillstand der Produktion: Zig Millionen fürchten aktuell um ihre Arbeitsplätze, um ihre Zukunft. Und dann schleuderte man die Brandfackel des Rassismus in dieses Pulverfass. Notabene: Der weiße Mann, das probate Feindbild der Multikulti-Schickeria, ist nicht verantwortlich für diese Eskalation. Seine Abneigung gegen Andersfarbige ist auf einem historischen Tiefstand, was angesichts der Gewalttaten der ungebetenen Gäste der Südhalbkugel eher verwundert. Aber auch die Schwarzen scheinen eher Marionetten zu sein, die nicht wissen, dass der Ast, den sie absägen, derselbe ist, auf dem sie bisher mehr recht als schlecht saßen. Was mit egalitären und sozialistischen Phrasen kostümiert wird, endet wie die polizeifreie Zone, die die Aufständischen über mehrere Wochen in Seattle errichtet haben: Nachdem die bösen Uniformierten abgezogen waren und die Geschäfte nicht mehr geschützt wurden, übernahmen die Gangs den Stadtteil und rissen sich alles unter den Nagel. Die Brutalsten setzen sich durch, und weil die zufällig schwarz sind, ist jeder, der das kritisiert, ein Rassist…

Die Krawalle kamen genau zu dem Zeitpunkt, als Donald Trump den Lockdown beenden und die Fabriken wieder öffnen wollte. Seine Wirtschaftspolitik hatte zu einem ungeahnten Aufschwung geführt, die Arbeitslosigkeit ist auf den tiefsten Stand seit den 1970er Jahren gefallen – ein Wunder, von dem auch die Ärmsten, darunter die Farbigen, profitierten. Mit dem Corona-Schwindel wurde der erste Gegenschlag geführt, und als das nicht reichte, hat man den Mob aus schwarzen Kriminellen und weißer Antifa losgelassen.



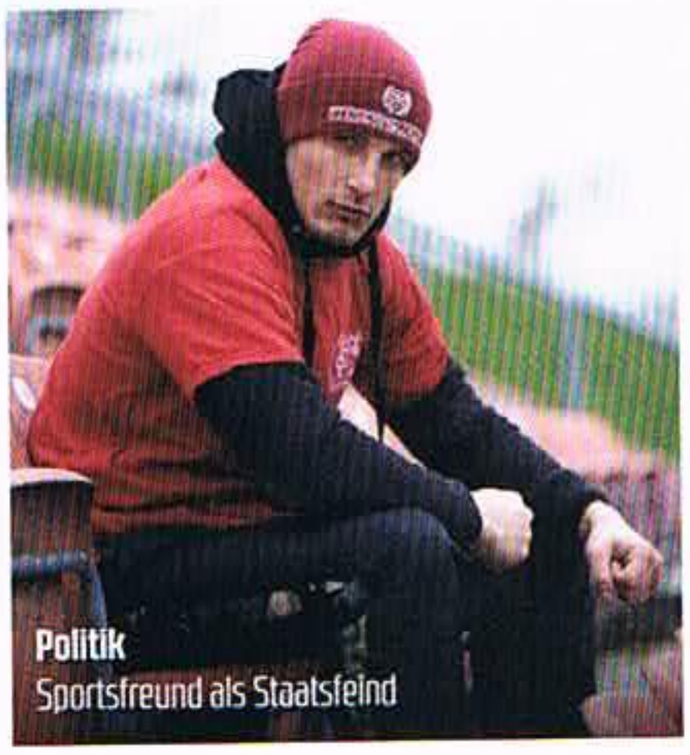
Chefredakteur Jürgen Elsässer. Foto: mam/COMPACT

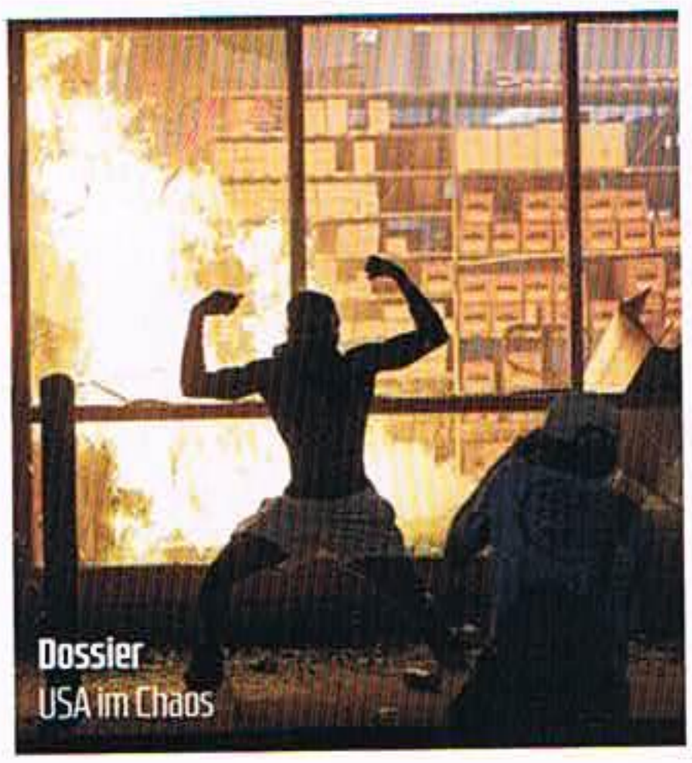
Aber wer ist «man»? Der Rassenkampf ist im Kern ein Klassenkampf: Die Hochfinanz benutzt die Afrikaner in den USA und Europa, um das weiße Proletariat, das Rückgrat der Industrie, und die von ihm erkämpften sozialen Standards zu vernichten. Die Wall Street findet – so die Worte von Goldman Sachs –, dass die Corona-Notstandsmaßnahmen «den Weg in die Zukunft weisen». Die Geldsäcke wollen weg von den bisherigen Technologien, die zu wenig Profite bringen – die Autoproduktion braucht wesentlich mehr Arbeitsstunden als die Impfstoffherstellung, um dieselben Gewinne zu erzielen. Jeder, der das bisherige ökonomische Modell auf der Grundlage fossiler Brennstoffe verteidigt, muss beseitigt werden, vom amerikanischen und brasilianischen Präsidenten angefangen bis hinunter zum Fließbandarbeiter bei Ford und VW. Da das mit ökonomischen Argumenten nicht gelingt, wird die Rassismuskeule eingesetzt.

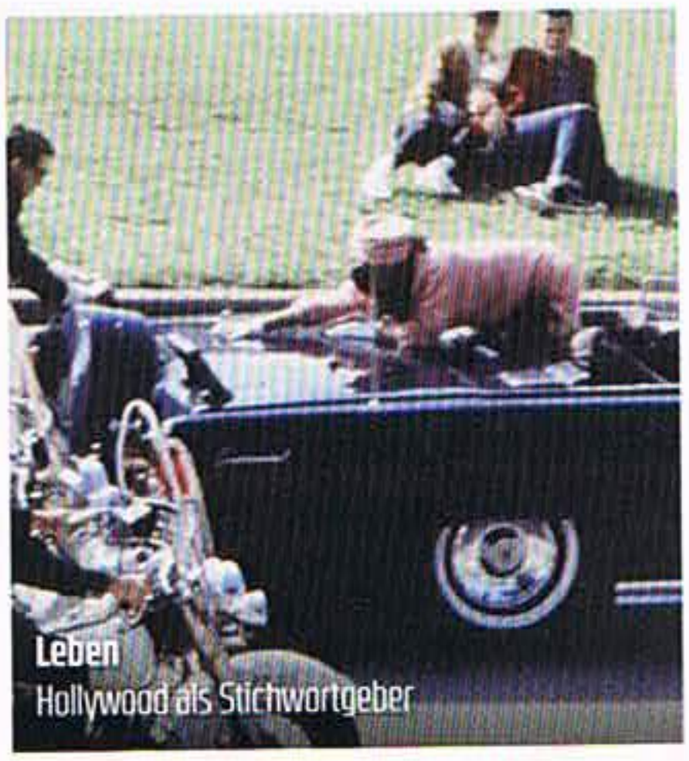
Stürzt Trump, fällt die gesamte westliche Welt. Oder gibt es noch ein Proletariat, das sich als «Klasse für sich» (Marx) konstituieren kann?

COMPACT Themen ©

Titelthema
Kinderschänder – Die Netzwerke der Eliten


Politik
Sportsfreund als Staatsfeind


Dossier
USA im Chaos


Leben
Hollywood als Stichwortgeber

05 Foto des Monats
06 Leserbriefe
07 Zitate des Monats
08 COMPACT Intern

Titelthema

10 Kinderschänder
Die Netzwerke der Eliten

15 Maddie und die Monster
War es wirklich ein Einzeltäter?

18 Geheimakte Clinton
Pizza, Porno und Podesta

20 «Es gibt keine Einzeltäter»
Ein Missbrauchsopfer im Interview

Politik

24 Sportsfreund als Staatsfeind
Wie der Staat ein Talent kriminalisiert

28 Wir sollen zahlen
Corona und die Euro-Rettung

31 Ein Terrorist verschwindet
Neues zum Attentäter Anis Amri

34 Das Netz des noblen Mr. Gates
Wen der Impf-Diktator sponsert

36 Mit Wunderwaffen zur Großmacht
Aufmarsch der Türkei im Mittelmeer

Dossier

38 Der umgekehrte Rassismus
Die USA versinken im Chaos

41 Die unsichtbare Hand
Großkapital und Antifa Hand in Hand

44 Hamburg sieht schwarz
Black Lives Matter in der Hansestadt

47 Kniefall vor dem schwarzen Jesus
Weißer Selbsthass als Suizidprogramm

Leben

51 Hollywood als Stichwortgeber
Verschwörungstheorien im Film

54 Der kleine Austausch
Kontroverse um Renaud Camus

56 Von der Liebe und vom Vaterland
800 Jahre Walther von der Vogelweide

58 Auf der Suche nach der Weltformel
Die String-Theorie in der Kritik

62 Kulturkahlschlag des Monats
Radebeul versteppt

Kolumnen

64 BRD-Sprech _ Verschwörungstheoretiker
65 Sellners Revolution _ So stoppen wir die Ant
66 Deutsche Diven _ Deutsche Welle

COMPACT Impressum ©

Herausgeber & Verlag
COMPACT-Magazin GmbH
Adolf-Damaschke-Str. 56/58, 14542 Werder
E-Mail verlag@compact-mail.de
Website www.compact-online.de

Vertrieb, Bestellungen, Abo-Betreuung
Fon 03327-5698611
Fax 03327-5698617
E-Mail vertrieb@compact-mail.de

Bankverbindung COMPACT-Magazin GmbH
Mittelbrandenburgische Sparkasse
BIC: WELADED1PMB
IBAN: DE74 1605 0000 1000 9090 49

Geschäftsführer Jürgen Elsässer

COMPACT Redaktion
Chefredakteur Jürgen Elsässer (V.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst Martin Müller-Mertens
Redakteure Daniell Pföhringer (Politik), Jonas Glaser (Kultur), Mario Alexander Müller (Reportage), Federico Bischoff (Korrespondent)
E-Mail redaktion@compact-mail.de

Cover Markus Reinhardt
Fotoquelle picture alliance / AP Photo; picture-alliance / dpa; CC0, Wikimedia Commons
Layout/Bild Steffen Jordan

Anzeigenakquise
E-Mail anzeigen@compact-mail.de

Gedruckt in Deutschland

Redaktionsschluss 15.6.2020

Erscheinungsdatum der nächsten Ausgabe Samstag, 25.7.2020

ISBN 978-3-948781-07-1

compact-online.de

Hüpfen für das Vaterland: *Am 4. Juni 2020 gedachte Ungarn des 100. Jahrestags des Vertrages von Trianon. Mit diesem Diktat hatten die Siegermächte des Ersten Weltkrieges dem Land, bis 1918 Teil der K.u.K.-Doppelmonarchie, erniedrigende Gebietsverluste aufgezwungen: Zwei Drittel seines Territoriums mussten die Magyaren an die Nachbarstaaten abtreten. Die Veranstaltung auf dem Budapester Heldenplatz war Ausdruck des neuen Nationalbewusstseins, das unter Premier Viktor Orban gewachsen ist.*
Foto: picture alliance / REUTERS | Bernadett Szabo

Zu COMPACT allgemein

Bin gerade zurück vom Kiosk, und habe in der neuen COMPACT direkt nach dem Vorwort Sellners Kolumne «Alle an einem Strang» gelesen. Danke dafür. Präzise auf den Punkt gebracht. Übrigens habe ich mir gleichzeitig auch noch eine schöne Bettlektüre besorgt, nämlich das Heft Nr. 10 von COMPACT-Geschichte *Deutsche Kaiser – Glanz und Gloria aus 1000 Jahren.* Woanders liest man ja hauptsächlich eh bloß Unfug über deutsche Geschichte.

SitaDroowan via Youtube-Kommentar

Zum Titelthema: «Der Impf-Diktator»

Egal was man von den angeblichen «Verschwörungstheorien» rund um Corona hält: Wer ernsthaft glaubt, dass der zweitreichste Mann der Welt, einer der rücksichtslosesten Kapitalisten und Globalisten der Geschichte, nur unser Bestes im Sinn hat, sollte ernsthaft seine Weltsicht überdenken.

Goldener März via Youtube-Kommentar

Ich habe ein Problem damit, wie sehr in letzter Zeit gegen Impfungen geschossen wird. Die meisten Verschwörungstheorien, die sich damit beschäftigen, haben wissenschaftlich weder Hand noch Fuß. Klar gibt es Konzerne, die sich darüber bereichern. Aber Grippeimpfungen werden nicht zur Bevölkerungskontrolle oder zum Genozid genutzt. Es gab zwar ähnliche Experimente in den USA, aber die fanden in einem komplett anderen Kontext statt und haben keinen wirklichen Vergleichswert zur heutigen Situation. Dieses ganze Thema und die entsprechenden Diskussionen lenken nur von den eigentlichen Problemen und Gefahren ab und rauben gleichzeitig dieser ganzen metapolitischen Sphäre die Seriosität! Das macht es denen an der globalen wirtschaftspolitischen Spitze nur viel zu leicht, weitere Diffamierungsarbeit zu betreiben. Damit spielt man denen doch nur in die Hände.

Daddy_Skeletor via Youtube-Kommentar

In der Politik ist es ähnlich wie bei der natürlichen Gesundheit nach Béchamp: «Der Erreger ist nichts, das Milieu ist alles.» Wenn das Milieu toxisch ist (zu niedriges Bewusstsein der Bevölkerung), dann ist der Erreger extrem gefährlich. Wenn das Milieu gesund ist, dann hat der Erreger keine Macht. Louis Pasteur, der große Verfechter der Erreger-Hypothese, die unter anderem zur Impfhypothese führte, hatte dies noch an seinem Totenbett zugeben müssen. Die Frage des Milieus spielt weder in der Medizin noch in der Politik eine nennenswerte Rolle, aber genau das wäre zielführend. Solange dieses Thema nicht untersucht wird, wird vor allem die Medizin mit ihren «Impforgien», mit ihrem «Primat der Genetik» und mit ihren angeblichen «Autoimmunerkrankungen» im Dunkeln tappen und aufgrund von Desinformation der maßgebliche Faktor für die Explosion von chronischen Erkrankungen ungeahnten Ausmaßes in der Bevölkerung sein.

MorpheusSkywalker via Youtube-Kommentar

Zu «Die Corona-Milliardäre»

Jeff Bezos hat hauptsächlich Aktienvermögen, und sobald man die Milliardengrenze überschritten hat, ist durch Zins und Zinseszins alles ein Selbstläufer. *J. Reich via Youtube-Kommentar*

Elon Musk halte ich für hinterhältig und sehr gefährlich! Dem traue ich überhaupt nicht.

nitzlnader via Youtube-Kommentar

Zu «Frühling der Demokraten»

Wir erleben gerade das Ende der Ära des Betrugs und den Beginn eines neuen Zeitalters. Die auf der Lüge begründete Sklaverei hat ein Ende. Eine alte Ordnung bricht zusammen, und das Licht der Wahrheit bricht sich seine Bahn. Lasst uns das neue Leben willkommen heißen!

P. Aschbacher via Website-Kommentar

Artikel 20 Absatz 4 Grundgesetz: «Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.»

einnetterkerl23 via Youtube-Kommentar

Zum Interview mit Xavier Naidoo

Die Geschichte interessiert mich sehr, da ich seit meiner Jugendzeit Musik mache (78 Jahre alt). Schon in den 1960er Jahren spielten wir die Songs der Rolling Stones und wurden ständig verboten, bis hin zu Verhören der Stasi. Ich kann aus eigenem Erleben nachfühlen, wie es ist, als Musiker diktatorischen Gesellschaften ausgeliefert zu sein. Nun dachte man, in der BRD sei alles anders: Fehlanzeige! Die größte Blöße gab sich dieses Merkelland, als Xavier Naidoo das DSDS des Herrn Dieter Bohlen verlassen musste.

R. Grassmann via E-Mail

Ich muss sagen, dass ich mittlerweile zu der Überzeugung gelangt bin, dass die Behauptung, dass Teile der sogenannten Elite einen Kinderhandel im großen Maßstab betreiben und ritueller Kindesmissbrauch in gehobenen Kreisen zum guten Ton gehört, der Wahrheit entspricht.

Der Rohrspatz via Youtube-Kommentar

Zu «Corona und die Rechten»

«Konservative können keine Staatsfeinde sein», auch keine Revolutionäre, das hat schon Nicolás Gómez Dávila geschrieben: «Bei jenen, die nur die Erfahrung zu Konservativen gemacht hat, machen sich schnell die liberalen Eselsohren bemerkbar.» Konservative bieten sich immer den herrschenden Eliten an, weil sie die Ungewissheit, die Unordnung, ihre Unruhe und ihre Inkonsequenz nicht ertragen können. Sie schließen dann schnell die Reihen mit den Machthabern, was Karlheinz Weißmann für Patriotismus hält. Der permanente Rückzug der AfD in Selbstgefälligkeit oder, besser gesagt, in Elitengefälligkeit wird nicht dazu führen, dass sie einen Platz am Katzentisch angeboten bekommen wird. Wenn man die sozialpatriotischen Kräfte herausgedrängt hat, wird die Rest-AfD schnell von eben diesen Eliten abgewickelt. *P. Backfisch via E-Mail*

Teufisch: Illustration aus dem neuen Kinderbuch (!) «Weg war das Ihmchen!» von Jan-Phillipp Reemtsma. Foto: Stern

Kinderschänder: Das Netzwerk der Eliten

«Pädophile sind überall in Hollywood, sie umringten mich und die anderen wie Geier.» *(Ex-Kinderstar Corey Feldman, Doku An Open Secret, 2014)*

«Ich wurde in dunkle Abgründe geführt und realisierte, dass diese Dinge möglicherweise noch immer passieren. (...) Da war etwas Komisches im Gange in Hollywood. Es war alles organisiert. Es gibt viele Giftschlangen in dieser Industrie. (...) Menschen mit solchen Interessen sehen Dich als Beute.» *(Herr-der-Ringe-Schauspieler Elijah Wood über Pädophilie beim Film, Sunday Times, 22.5.2016)*

«Ich wollte, dass Jeffrey Epstein am Leben bleibt. Aus zwei Gründen. Erstens: Seine Opfer hätten ihre Gerichtsverhandlung bekommen. Zweitens: Ich wollte, dass er all seine berühmten pädophilen Freunde verpetzt.» *(Moderator Trevor Noah, The Daily Show, Comedy Central, 13.8.2019)*

«Epstein wurde zum Symbol einer wohlhabenden Elite, die mit allem durchkommt. (...) Die prominentesten Namen unter seinen berühmten – ehemaligen – Freunden sind Donald Trump, Bill Clinton und Prince Andrew. Und nach den Schlagzeilen der letzten Wochen über eine erneute Anklage, über Sex-Partys mit Minderjährigen und einen Prostitutionsring begannen sich viele zu fragen, ob Epstein nicht nur die Spitze eines Eisbergs ist.» *(Straubinger Tagblatt, 16.8.2019)*

«Einer dieser "Patrioten" ist offenbar Mike Smith, der als Stuntman in Filmproduktionen mitspielte. (...) Dann jedoch (...) endete sein Stuntmandasein jäh mit einem Sturz. Er landet daraufhin bei einer Physiotherapeutin, die ihm nicht nur wortwörtlich wieder auf die Beine hilft, nein, sie öffnet ihm metaphorisch auch die Augen: Von ihr will Smith gelernt haben, dass "die da oben" eine satanistische Vereinigung betreiben, die sexualisierte Gewalt an Kindern verübt und Videos davon vertreibt. Woher sie das wissen will? "Ich flicke die Kinder anschließend wieder zusammen."» *(Neues Deutschland über die Doku Out of Shadows, 26.4.2020)*

Alu-Gysi

«Man kann ja immer sagen, das sind alles Verschwörungstheoretiker – aber warum werden es immer mehr? Weil die etablierte Politik nicht ehrlich handelt. Entweder werden falsche Motive angegeben oder Alternativen verschwiegen.» *(Gregor Gysi, 17.5.2020)*

Sangria-Desinfektion

«Wer noch nicht so viele Flugmeilen gesammelt hat wie die deutschen Jünger*innen von Greta Thunberg und noch nicht so viele exotische Länder gesehen hat wie ihre deutsche Statthalterin Luisa Neubauer, der sieht Mallorca unverändert als Sehnsuchtsort – notfalls eben mit Maske.» *(Cicero, 29.5.2020)*

Ein Mann sieht rot

«Die Vereinigten Staaten von Amerika werden die Antifa als terroristische Organisation einstufen.» *(Donald Trump, Twitter, 31.5.2020)*

Platt: Trump als Hitlers Bärtchen. Foto: Time

Kantholz-Kultur

«Erträglicher ist es dort, wo es eine Antifa gibt; zivilisiert, wo sie die Oberhand hat.» *(Deniz Yücel, Die Welt, 6.6.2020)*

Schwarzer Jesus

«Zur Wahrheit gehört auch, dass George Floyd ein Gewaltverbrecher mit beträchtlichem Vorstrafenregister war. Niemand von uns wollte ihm in der Nacht begegnen.» *(CDU-Politiker Thaddäus Kunzmann, Facebook 6.6.2020)*

Ami go home!

«Die Bundesregierung sollte ihn dankend annehmen und zeitnah einen Komplettabzug der US-Soldaten mit der Trump-Administration vorbereiten. Wenn die Soldaten abgezogen werden, sollten sie gleichzeitig die US-Atombomben mitnehmen.» *(Linken-Politiker Dietmar Bartsch über den angekündigten Teilabzug der US-Truppen aus Deutschland, Die Welt, 6.6.2020)*

Kiez ohne Cops

«Denn vielerorts gelten Polizisten als grundkorrupte, bis in Mark rassistische, gewaltgeile und frauenverachtende Arschgesichter, die sich in rechtsradikalen Netzwerken organisieren, Waffen horten, einander in Telegram-Gruppen Judenwitze schicken und Gefangene in ihren Zellen anzünden. (...) Wenn (...) endlich die Berliner Landesregierung selbst mitzieht, könnte Berlin die erste polizeifreie Stadt der Welt werden.» *(Leo Fischer, Neues Deutschland, 6.6.2020)*

Schnee von gestern

«Der Meinungschef der *New York Times* musste gehen, weil er einen Gastbeitrag im Trump-Duktus veröffentlicht hat – und einem überholten Ideal von neutralem Journalismus nachhing.» *(Der Spiegel, 11.6.2020)*

Böse Bleichgesichter

«Unsere Statuen, die Namen unserer Plätze und Straßen, ja unsere ganze Sprache und unser ganzes Denken stehen plötzlich unter Generalverdacht. (...) Der Reinigungsfuror darf aber nicht so weit gehen, dass – wie das zur Zeit Mode ist – der "weiße Mann" und mit ihm das ganze westliche System schlechthin als böse dargestellt wird.» *(Alexander von Schönburg, Bild, 15.6.2020)*

Der 100-jährige Krieg der Finanzmafia gegen die Völker. Foto: COMPACT

Verderben und Desaster

Ökonomie-Papst Nouriel Roubini ist einer der erfolgreichsten Börsenberater und schärfsten Kritiker der hemmungslosen Geldvermehrung. Er prognostiziert, dass aus dem Corona-Crash eine Dracula-Wirtschaft hervorgehen wird: Wie der transsilvanische Graf lebt sie vom Blut, und zwar vom Blut der Konjunkturpakete. Roubini: «Ich fürchte, die 2020er Jahre werden geprägt sein von Verderben und Desaster.»

Worüber Roubini nicht spricht, was wir aber in der neuen Ausgabe von COMPACT-Spezial *Welt. Wirtschaft. Krisen – Vom Schwarzen Freitag 1929 bis zum Corona-Crash 2020* thematisieren: Solche schweren Einbrüche führten in der Vergangenheit zu blutigen politischen Umstrukturierungen. In Phasen gleichzeitiger Überschuldung verschiedener Volkswirtschaften versucht jede, den Entwertungsblitz der Finanzmärkte auf die Konkurrenten zu leiten. Wer militärische Übermacht hat, kann den Gegner in den Bankrott treiben (wie die USA die Sowjetunion Ende der 1980er Jahre) oder ihn kriegerisch niederwerfen (wie die USA Deutschland 1945). In beiden Fällen kam der Sieger in den Genuss des akkumulierten Reichtums des Besiegten.

In *Welt. Wirtschaft. Krisen* schreiben Experten Klartext: Oliver Janich (ehemals *Focus Money*), Andreas von Bülow (ehemaliger Bundesminister unter Kanzler Helmut Schmidt), Ralf Flierl (Chefredakteur *Smart Investor*), Jürgen Elsässer (Chefredakteur COMPACT). In einem gewaltigen historischen Rückgriff auf die letzten 100 Jahre beschreiben sie den Krieg der Hochfinanz gegen die Völker. (compact-shop.de) ■

Souverän: Xavier Naidoo und Jürgen Elässer. Foto: Privat

Stolz und Vorurteil

Black Lives Matter? Überall stehen Schwarze derzeit hoch im Kurs. Aber ausgerechnet Xavier Naidoo, der größte dunkelhäutige Star, den Deutschland je hervorgebracht hat, wird ausgegrenzt, beschimpft, verleumdet – und zwar von weißen Journalisten und Politikern. Das zeigt, dass es nicht um Rasse oder Rassismus geht: Wer sich zu Deutschland bekennt und seine Heimat verteidigt, wird zum Nazi erklärt – da nützt ihm seine afrikanische Mutter nichts. Aber Xavier lässt sich nicht unterkriegen, hat schon seine nächsten Tourneedaten bekannt gegeben. Ganz sicher: Er wird wieder die größten Hallen im Land füllen.

Begleitend kommt in der Reihe COMPACT-Edition im Juli die große Xavier-Naidoo-Biografie an die Kioske: *Sein Leben, seine Lieder, seine Wut.* COMPACT-Edelfeder Jonas Glaser hat sich auf Spurensuche nach einem der wenigen modernen Helden in diesem Land begeben: Wie Naidoo Deutschland lieben lernte – und von den Antideutschen gejagt wurde; wie sie ihn als Multikulti-Geschöpf verhätschelten – und seine Geradlinigkeit immer verkannten; wie er uns im Sommermärchen der Fußball-WM 2006 verzauberte – und nie vergessen konnte, dass es in diesem Märchenland auch Hexen und Teufel gibt; wie er zu Gott fand, und welche Bedeutung der christliche Glaube für ihn hat; warum er sich gegen Kinderschänder und für die nationale Souveränität seines Heimatlandes einsetzt. Ein zwölfseitiges Gespräch des Soul-Sängers mit Oliver Janich und Jürgen Elsässer «über Gott und die Welt» rundet die COMPACT-Edition ab.

Zu bestellen auf compact-shop.de ■

Voller Erfolg: Unser Sonderheft gegen die Hysterie. Foto: COMPACT

Neid und Hass

Die Lückenpresse ist neidisch auf uns und andere alternative Medien, weil wir in der Corona-Krise mit Informationen punkten und erheblich an Lesern gewinnen konnten. Eine kleine Blütenlese im finstersten Blätterwald: «Die größten Verschwörungsideologen in der Corona-Krise (...) COMPACT-Chefredakteur Jürgen Elsässer, Sänger Xavier Naidoo, Youtuber Ken Jebsen sowie Zeitungsgründer Anselm Lenz: Woher kommen die bekanntesten deutschen Verschwörungstheoretiker, und was wollen sie vermitteln? (...) Jürgen Elsässer (...) Der 63-Jährige war schnell dabei, die Pandemie für sein Publikum zu nutzen. Mehrere Ausgaben seiner Zeitschrift mit Pandemie-Schwerpunkt gibt es mittlerweile.» (*Welt am Sonntag*, 17.5.2020) «Damals [Friedensdemonstrationen 2014] wie heute sind es sogenannte "alternative Medien" wie das COMPACT-Magazin von Jürgen Elsässer oder das Onlineportal *Politically Incorrect*, die das Geschehen wohlwollend bis begeistert begleiten. Elsässer, Pegida-Unterstützer der ersten Stunde, sieht das Land in einer "Corona-Diktatur".» (*Focus*, 16.5.2020) «Das sind die Superspreader von Corona-Fake-News (...) Auf Platz vier findet sich der Account des rechtsradikalen Magazins COMPACT (...).» (*Bayrischer Rundfunk*, 4.5.2020)

Tatsächlich hat COMPACT seit Beginn der Corona-Krise sehr schnell auf Angriff umgeschaltet: Unsere April-Ausgabe («Corona, Crash und Chaos») ist mittlerweile total ausverkauft, von unserer Sonderausgabe *Corona – Was uns der Staat verschweigt* musste eine zweite Auflage gedruckt werden. Mit einem Abo verpassen Sie keine Ausgabe mehr (mut-zum-abo.de)! ■

Endlich – die große Biografie

Warum sein Weg zur Wahrheit kein leichter war...

9,90 EUR
Nr. 7

COMPACT Edition ©
Xavier Naidoo

Jetzt bestellen!

Naidoo

Sein Leben, seine Lieder, seine Wut

Einzelheft 9,90 Euro plus Versand über compact-shop.de, shop@compact-mail.de und Tel.: 03327/569 86 11.

Kinderschänder: Netzwerke der Eliten

_ von Daniell Pföhringer

Entführung, Schändung, Mord: Es sind monströse Verbrechen, denen Kinder immer wieder zum Opfer fallen. Alles nur Einzelfälle – oder steckt dahinter ein perverses System? Ein tieferer Blick auf die Strukturen offenbart Erschreckendes.

«Nicki» sieht düstere Symbole, Spritzen – und Blut.

Dunkelmänner: «Bohemian Grove: Wo die Reichen und Mächtigen sich schlecht benehmen», schrieb die «Washington Post». In der Serie «House of Cards» wurde das Ritual am Eulen-Moloch ziemlich realitätsnah dargestellt. Foto: Netflix

Von der Alme bis zur Sauer erstreckt sich im Süden Westfalens das Bürener Land. «Ein kleines Paradies inmitten von Deutschland», bewirbt der lokale Tourismusverband den idyllisch wirkenden Flecken Erde, der vor allem bei Wanderern beliebt ist. Die Bistumsstadt Paderborn ist nur einen Katzensprung entfernt, und auch zum Hermannsdenkmal oder den sagenumwobenen Externsteinen im Teutoburger Wald fährt man nicht lange. Fast scheint es, als gehe von der Region eine mystische Kraft aus: eine Kraft, die Gutes bewirken kann – oder aber das Tor zur Hölle öffnet.

Der düstere Schatten, der über der urwüchsigen Karstlandschaft liegt, wird von einer Burg im östlichsten Zipfel der alten Kreisstadt Büren geworfen. Der Bau wurde im 10. Jahrhundert als Wehranlage errichtet, später diente er als fürstbischöfliche Residenz. Bekannt und ebenso berüchtigt ist die Wewelsburg jedoch wegen ihrer Nutzung im Dritten Reich. Auf Himmlers Geheiß wurde sie 1934 für die SS erworben, sollte zum zentralen Versammlungsort der höchsten Führer seines schwarzen Ordens ausgebaut werden. Manche Historiker glauben, dass in den alten Gemäuern auch rituelle Feiern stattgefunden haben. Dafür spricht die Gestaltung des Obergruppenführersaals mit der in Marmor gefassten Schwarzen Sonne im Nordturm und der darunterliegenden Gruft, deren kultischer Zweck augenfällig ist. Welche Geister dort beschworen wurden, liegt im Dunkeln – man ist sich nur sicher, dass es keine guten waren.

Tatort Wewelsburg

Für Meike Büttner (siehe Interview auf Seite 20 ff.) sind diese bösen Geister höchst real. Dabei wurde die junge Frau lange Zeit nach dem Ende der Nazi-Herrschaft geboren. Sie ist gerade einmal 38 Jahre alt. Auch «Nicki» verbindet mit der Wewelsburg schreckliche Erinnerungen. «Nicki», das ist eine von mehreren Identitäten einer Frau, die als Kind schwer traumatisiert wurde. Als Schutzmechanismus haben sich bei ihr sogenannte Innenpersonen abgespalten. Dissoziative Identitätsstörung nennt man das in der Psychologie. Die Filmemacherin Liz Wieskerstrauch hat ihre Geschichte 2001 in der ARD-Dokumentation *Höllenleben* nacherzählt. Im Alter von 14 Jah-

ren zeigt «Nicki» ihren Stiefvater an. Er wird wegen sexuellen Missbrauchs verurteilt. Doch höchstwahrscheinlich hat die zur Zeit der Filmaufnahmen 40-jährige Frau als Kind noch viel schrecklichere Erfahrungen machen müssen, die bis heute ungesühnt sind. In dem Film führt «Tony», eine andere Innenperson der Frau, das Kamerateam zur Wewelsburg. Im Kellergewölbe des Nordturms erinnert sie sich: Kinder werden für ein Ritual vorbereitet, es gibt Gesänge, sie sieht düstere Symbole, Spritzen – und Blut. Man habe ihr einen Dolch gegeben, ihre Hand geführt, ein anderes Kind habe dadurch sein Leben verloren.

Beweise für die geschilderten Taten ließen sich nie finden – auch nicht in ähnlichen Fällen. Den Opfern wird daher oft mit Skepsis begegnet, den Therapeuten unterstellt, sie würden ihre Patienten durch suggestive Befragungen in eine bestimmte Richtung führen. Diese Vorwürfe kennt auch die Psychotherapeutin Daniela Splettstößer-Pache. Doch sie ist überzeugt, dass das, was man gemeinhin als rituellen Missbrauch bezeichnet, keine Fantasie ist, sondern bittere Realität. Und sie geht von organisiertem Verbrechen aus, dessen Dimensionen sich kaum überblicken lassen. In ihrem 2019 erschienenen Buch *Das Unfassbare begreifen* schreibt sie: «Ritueller Missbrauch geschieht meist in Täternetzwerken, die in alle gesellschaftlichen Bereiche und leider auch in unsere christlichen Gemeinschaften hineinreichen.» Werfe man «einen erweiterten Einblick in die Strukturen der ausführenden Kulte», könne man schnell feststellen, «dass es enge Verknüpfungen mit dem Gewerbe der Prostitution, der Musik- und Schauspielbranche, mit Menschenhandel, Politik und Satanismus gibt».

Lügde, Bergisch Gladbach, Münster

Auf den ersten Blick hat das alles nichts mit den Fällen zu tun, von denen man derzeit viel in den Medien liest. Und doch ist schon jetzt klar, dass man nicht mehr von Einzeltätern sprechen kann, die unabhängig voneinander agieren. In Nordrhein-Westfalen haben mehrere hundert Ermittler inzwischen ein umfangreiches Pädophilennetzwerk aufgedeckt. Im Herbst vergangenen Jahres wurde ein heute 43-jähriger Tatverdächtiger in Bergisch Gladbach festgenommen, der seine zweijährige Tochter über einen längeren Zeitraum schwer missbraucht und auch Aufnahmen davon gemacht haben soll. Nach Sicherstellung des Materials wurden Ermittlungen gegen fast 30 weitere mutmaßliche Täter aufgenommen, die ihre Opfer teilweise sogar untereinander ausgetauscht haben sollen. Mittlerweile weiß man, dass eine Spur auch zu dem Campingplatz in Lügde führt, wo drei Männer zwischen 2008 und 2018 in mehr als 1.000 Fällen Jungen und Mädchen zwischen vier und 13 Jahren sexuell missbrauchten und ihre Taten filmten. Aufnahmen, die in Lügde entstanden sind, tauchten nun bei dem Hauptverdächtigen aus Bergisch Gladbach auf. Dessen Großvater, der laut Angaben von Ermittlern selbst wegen Kindesmissbrauchs aktenkundig ist, hatte laut Recherchen des WDR von Mitte der 1980er Jahre bis Mitte der 1990er Jahre einen Stellplatz in Lügde gepachtet. Eine Spur zu dem Kinderschänderring in Münster um einen 27-jährigen IT-Techniker, der sich mit mindestens drei anderen Männern an mehreren Kindern im Alter von fünf bis zwölf Jahren vergangen, die Taten gefilmt und im Darknet angeboten haben soll, gibt es zwar noch nicht, aber die Ermittlungen befinden sich noch im Anfangsstadium. Von ritualisierten Formen des Missbrauchs ist nichts bekannt, die Täter kommen eher aus den unteren Gesellschaftsschichten. Doch was, wenn hier nur die Spitze des Eisbergs sichtbar wird? Wenn nur die untersten Ebenen eines weitaus größeren Netzwerks ins Rampenlicht geraten, während die oberen Etagen im Dunkeln bleiben?

Dutroux und Sachsensumpf

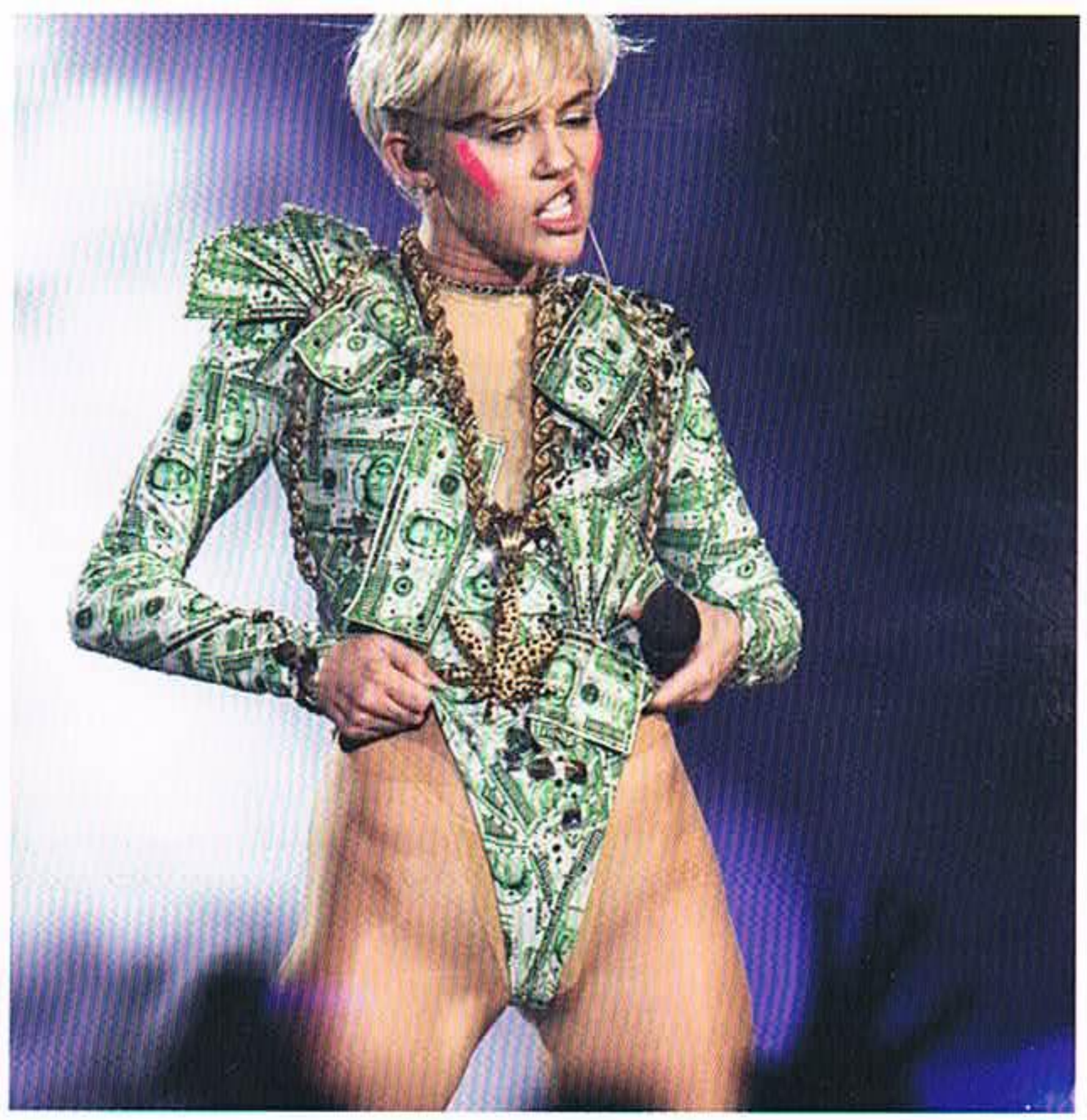
Der Vergleich mit zwei besonders brisanten Kriminalfällen der 1990er Jahre lassen solche Vermutungen nicht unrealistisch erscheinen – der Fall Dutroux und der sogenannte Sachsensumpf.

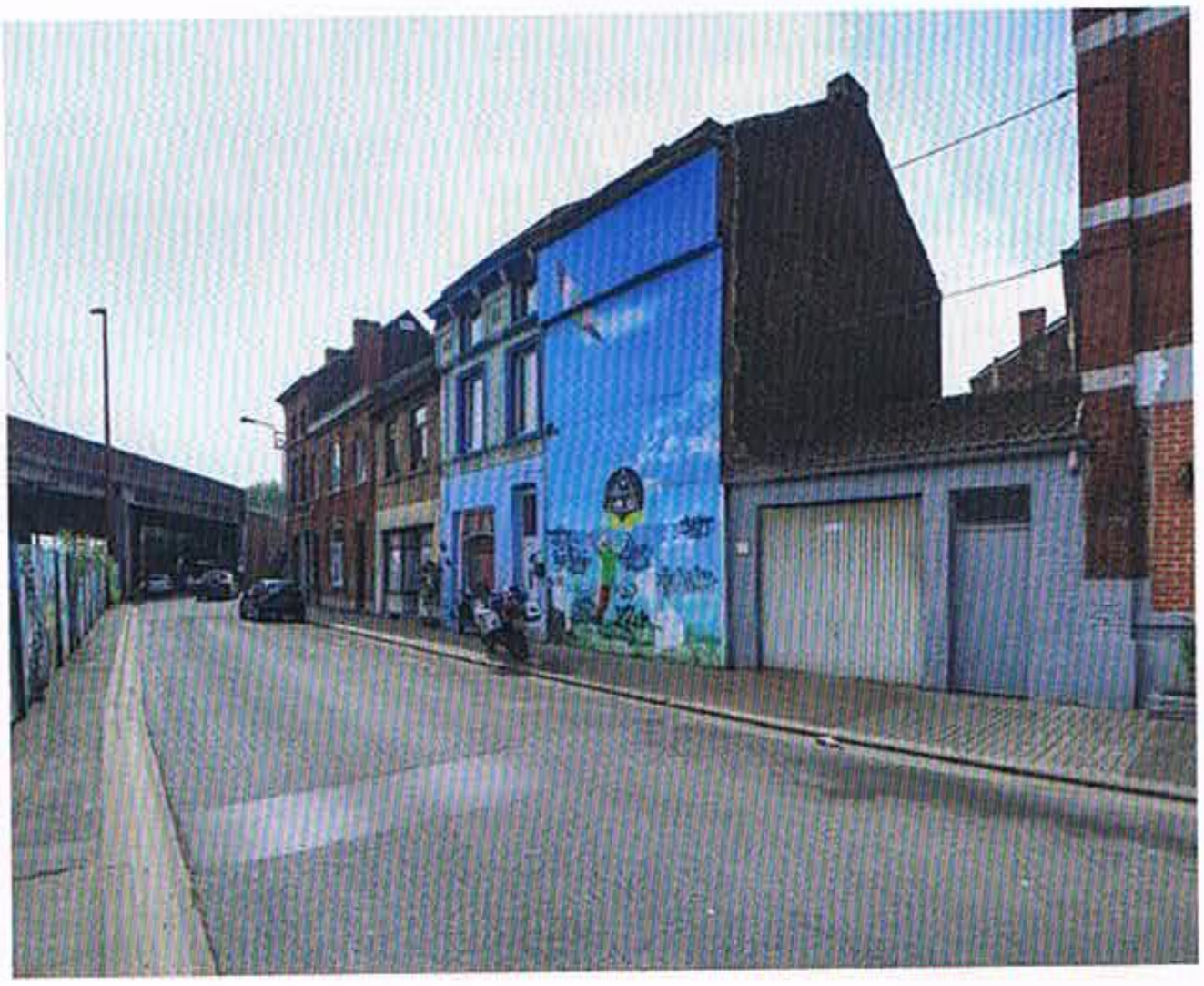
Im belgischen Charleroi hatte der schon 1989 wegen Entführung und Missbrauchs von fünf Mädchen im Alter von zwölf bis 19 Jahren zu 13 Jahren Haft verurteilte, aber bereits nach drei Jahren begnadigte Kinderschänder Marc Dutroux mit seiner Ehefrau

Adrenochrom

Unter Anhängern des angeblichen Trump-Orakels Q-Anon kursiert die Theorie, dass es geheime Gefängnisse gebe, in denen Kinder systematisch gefoltert würden. Durch die Marterungen solle die Ausschüttung des Adrenalin-Stoffwechselprodukts Adrenochrom bewirkt werden. Das Metabolit diene der Elite als Superdroge, entsprechend angereichertes Blut werde für Verjüngungskuren verwendet. Während es für diese Theorie keinerlei Belege gibt, berichtete unter anderem die BBC über Anti-Aging-Therapien von «Superreichen» mit dem «Blut von Teenagern». Laut einem Bericht des amerikanischen Wissenschaftsjournals *The Verge* vom Februar 2019 warnt die US-Lebensmittel- und Arzneimittelüberwachungsbehörde FDA vor solchen «Young Donor Plasma Infusions», die unwirksam seien.

Miley Cyrus: Manche vermuten, dass sich hinter ihrem Wandel vom Disney-Kinderstar zur Sex-Ikone ein düsteres Geheimnis verbirgt.
Foto: picture alliance





Ort des Grauens: Das Haus des Kinderschänders und Mörders Dutroux im belgischen Charleroi. Foto: STYX69, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons

Das untere Symbol gilt laut FBI als internationales Erkennungszeichen der Pädophilen-Szene («Boy Lover»). Oben eine Abwandlung («Girl Lover»). Auch der Pizzagate-Schuppen Comet Ping Pong hatte lange Zeit eine Variante in seinem Logo. Fotos: Screenshot NBC26; FBI

Michelle Martin den Keller seines Hauses 1995 zu einem Verlies ausgebaut. Dorthin entführte er im Juni jenes Jahres zwei achtjährige Mädchen, um sie zu vergewaltigen und Videomaterial von den Taten anzufertigen. Bis Anfang August verschleppte und missbrauchte er vier weitere Mädchen zwischen 12 und 19 Jahren zum selben Zweck. Die ältesten vergiftete Dutroux, zwei konnten, als er aufflog, lebend befreit werden. Die beiden ersten Opfer ließ seine Frau angeblich verhungern, während er wegen Autodiebstahls über drei Monate in U-Haft saß. Das ist höchst zweifelhaft. Wurden die Mädchen an höhere Kreise weitergereicht? Dutroux selbst sagte 2004 vor Gericht aus, er sei nur Handlanger gewesen. Die entführten Mädchen seien auch für Personen bestimmt gewesen, die teils «höchste Protektion von ganz oben» genössen. Ermittler Patrick Debaets resümierte: «Sobald man gegen Pädophilie vorgehen will, stößt man auf ein System von Protektionen und bekommt sofort Probleme.»

> «Sobald man gegen Pädophilie vorgehen will, stößt man auf ein System von Protektionen und bekommt sofort Probleme.»
>
> Dutroux-Ermittler

Unbestritten ist, dass die Ermittlungen massiv behindert wurden – und nicht nur das: In dem Zeitraum kamen insgesamt 27 Zeugen, die aussagen wollten, ums Leben. Die Richter befanden meist, dass es sich um Suizide gehandelt habe. Auch Staatsanwalt Hubert Massa soll im Juli 1999 Selbstmord begangen haben – ohne erkennbaren Grund. Neben Dutroux wurde auch ein von ihm benannter Auftraggeber, der Brüsseler Geschäftsmann Michel Nihoul, der schon in den 1970er und 1980er Jahren bei Sexpartys der Hautevolee zu Gast war und bis zuletzt Verbindungen in die Sado-Maso-Szene hatte, verurteilt – allerdings nur wegen Mitgliedschaft in einer Bande und wegen Drogenhandels. Die Beteiligung an Mädchenhandel und Kinderprostitution oder -pornografie konnte ihm nicht nachgewiesen werden. An dieser Stelle verlieren sich weitere Spuren…

Auch der 2007 aufgedeckte Sachsensumpf wurde nie endgültig trockengelegt. In den 1990er Jahren soll es im Freistaat, so die *Sächsische Zeitung*, «ein Netzwerk aus Geschäftsleuten in der Immobilienbranche, Anwälten, Juristen im Staatsdienst, Polizisten und Leuten aus dem Rotlichtmilieu» gegeben haben, das sich um das illegale Wohnungsbordell Jasmin in Leipzig gruppierte. Der Investigativjournalist Jürgen Roth fasst zusammen: «Kern des Skandals: 1992 und 1993 mussten minderjährige Mädchen im Leipziger Bordell des Ex-Boxers Martin Kugler anschaffen. Nach eigenen Aussagen gezwungen durch Schläge, Vergewaltigungen und Einschüchterungen. Kugler wurde zu vier Jahren und zwei Monaten Freiheitsentzug verurteilt.» Der zuständige Richter Jürgen Niemeyer sagte später: «Das Urteil war ein großes Entgegenkommen, aber gerade noch vertretbar.»

Doch genau diesen Juristen – neben anderen hochrangigen Personen – wollte die zur Tatzeit minderjährige Zwangsprostituierte Mandy Kopp als einen ihrer Freier wiedererkannt haben. Im Interview mit COMPACT führte sie dazu weiter aus: «Wir haben ja damals, als wir befreit wurden, am 28. Januar 1993, Zeugenaussagen gemacht und sind im Endeffekt von Justiz, Polizei wie auch Jugendämtern komplett im Stich gelassen worden. (…) Und seit 28. Januar 2013 ist alles verjährt.» Tatsächlich wurden die Opfer von jenen, die sie meinten, wiedererkannt zu haben, mit Verleumdungsklagen überzogen. Auch hier wurde offenbar eine Tür nach oben versperrt…

Opferritual im Bohemian Grove

In den USA gibt es mittlerweile wesentlich deutlichere Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen Pädophilennetzwerken und der Elite. Dort ist auch der Bezug zu okkulten Ritualen offenkundig. Bestes Beispiel ist der Bohemian Grove, ein etwa elf Quadratkilometer großes Areal östlich von Monte Rio im US-Bundesstaat Kalifornien. Schon seit Ende des 19. Jahrhunderts treffen sich dort alljährlich – streng abgeschirmt von der Öffentlichkeit – führende Köpfe aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Medien. Belegt ist unter anderem die Teilnahme von

Richard Nixon, George Bush Sr. und Jr., Bill Clinton sowie Henry Kissinger an den Treffen. Mit Helmut Schmidt war auch ein hochrangiger deutscher Politiker dabei. Er beschrieb die Zusammenkunft in seinem Buch *Menschen und Mächte* als «zwanglos, mit einem Anflug von Knabenromantik und mit dem Flair eines Westerns im Fernsehen».

Der sogenannte Bohemian Club veranstaltet in dem Wäldchen Workshops, Diskussionsrunden und Vorträge, im Mittelpunkt steht jedoch eine eigenartige Zeremonie, die der Investigativjournalist Alex Jones 2005 für seine Doku *Dark Secrets Inside the Grove* heimlich filmen konnte. Die Aufnahmen zeigen, wie sich eine Prozession von Menschen in Kutten und mit Fackeln in den Händen zu einer 15 Meter hohen steinernen Eulenstatue an einem See bewegt. Dort wird eine Holzpuppe in Menschengestalt angezündet. Laut Jones repräsentiert die Eule den phönizischen Gott Moloch, dem laut biblischer Überlieferung Menschenopfer dargebracht wurden. Das Verbrennen der Puppe soll die Opferung eines Kindes symbolisieren…

Klingt wie aus einem Horrorfilm? Die Realität könnte noch wesentlich grauenhafter sein. So behauptete John DeCamp, ehemaliger Senator von Nebraska und Freund des früheren CIA-Direktors William Colby, dass den Großen und Mächtigen im «böhmischen Wäldchen» (Helmut Schmidt) regelmäßig Knaben für homosexuelle Orgien zugeführt würden. Colby, der 1996 unter mysteriösen Umständen ums Leben kam, soll DeCamp kurz vor seinem Tod geraten haben, die Finger von dem Thema zu lassen.

Doch der konservative Republikaner und Vietnamveteran hielt sich nicht daran. In seinem Buch *The Franklin Cover-Up* enthüllte er ein pädophiles Netzwerk, in das Top-Leute aus Politik und Justiz involviert gewesen sein sollen. DeCamp berichtete von kriminellen Strukturen, die Ende der 1980er Jahre nach dem Zusammenbruch der Savings-and-Loans-Sparkassen in den USA ans Tageslicht kamen. Schon 1989 hatten die Journalisten Paul M. Rodriguez und George Archibald in einer aufsehenerregenden Titelgeschichte der *Washington Times* über Verbindungen zwischen hochrangigen Beamten der Administrationen von Ronald Reagan sowie George Bush und einem Prostitutionsring in Washington D.C. geschrieben, der minderjährige Jungen entführt und solventen Kunden zugeführt haben soll. Laut der *New York Times* legte der Senator von Nebraska, Ernie Chambers, Berichte vor, nach denen «Jungen und Mädchen, manche aus Waisenhäusern, über das ganze Land transportiert wurden, um sexuelle Dienste zu leisten, für die sie entlohnt wurden». Sämtliche Verfahren wurden später eingestellt.

Podestas Pizzas

Der Fall weist deutliche Ähnlichkeiten zu Pizzagate auf. Auf die Spur dieser vom Mainstream bis heute als Verschwörungstheorie geschmähten Affäre gelangte die Journalistin Liz Crokin, die unter anderem für den *National Enquirer* und die *Chicago Tribune* arbeitete, durch 2016 auf Wikileaks veröffentlichte E-Mails von und an John Podesta. Der war von 1998 bis Anfang 2001 Stabschef des Weißen

Satans Agent

Im April 1966 gründete Anton Szandor LaVey in San Francisco die Church of Satan (CoS), der sich auch Hollywood-Stars wie Sammy Davis Jr. und Jayne Mansfield anschlossen. Mit Michael Aquino wurde 1969 ein hochrangiger Offizier des US-Geheimdienstes NSA Mitglied der Satanskirche. Er war Mitverfasser der Studie *From PSYOP to Mind War*, die sich mit psychologischer Kriegführung gegen Bevölkerungsgruppen befasste. Laut CIA-Whistleblower Kevin Shipp war Aquino, der sich 1975 mit dem Temple of Set von der CoS abspaltete, während des Vietnamkriegs an MK-Ultra-Operationen beteiligt. In der Doku *Out of Shadows* berichtet Shipp über den satanischen Agenten: «Er hatte eine Position im Presidio, einer Ausbildungseinrichtung der US-Regierung, und es wurde aufgedeckt, dass er einen Pädophilenring leitete. Ich glaube, 50 Kinder sagten, dass er sie sexuell missbraucht hatte. Es kam zum Prozess, den er gewann, weil er einen guten Anwalt hatte – trotz der Tatsache, dass es mehrere Zeugen gab, die sagten, Aquino habe sie während satanischer Rituale als Kinder missbraucht.»

Michael Aquino in Uniform.
Foto: CC0, Wikimedia Commons

Die Wewelsburg: Zur Zeit des Dritten Reiches SS-Festung, für deren Ausbau Zwangsarbeiter in einem nahe gelegenen KZ schufteten. Fanden hier auch noch nach 1945 schwere Verbrechen statt?
Foto: André Heinermann / Kreismuseum Wewelsburg

Mysteriös: Das sogenannte Smithman-Phantombild aus dem Fall Maddie weist eine frappierende Ähnlichkeit mit John Podesta (unten) auf. Foto: dpa / Metropolitan Police; CC0, Wikimedia Commons

Hauses unter Bill Clinton und wurde von dessen Frau Hillary 2015 als Kampagnenchef für ihren Präsidentschaftswahlkampf angeheuert. In der veröffentlichten Korrespondenz tauchen immer wieder merkwürdige Nachrichten auf, die von verschiedenen Speisen handeln und keinen Sinn zu ergeben scheinen. Sie werden allerdings verständlich, wenn man bestimmte Begriffe als Chiffren liest, wie sie im pädosexuellen Milieu gebräuchlich sind. «Pizza» steht demnach für Mädchen, «Nudeln» für kleiner Junge, «Walnuss» für Farbiger oder «Soße» für Orgie.

Der ehemalige CIA-Agent Kevin Shipp bestätigt die Existenz pädophiler Strukturen.

Erste Spuren dieser Chiffrierung finden sich bereits in Nachrichten des Stratfor-Strategen Fred Burton, der im Mai 2009 an seinen Präsidenten Don R. Kuykendall schrieb: «Ich denke, Obama hat vor Kurzem ungefähr 65.000 Dollar an Steuergeldern ausgegeben, um sich Pizzen und Hotdogs einfliegen zu lassen für Privatpartys im Weißen Haus; ich gehe davon aus, wir nutzen dieselben Kanäle?» Dieser Satz ergibt nicht den geringsten Sinn – es sei denn, mit Pizza und Hotdogs wären minderjährige Zwangsprostituierte gemeint. Podesta erhielt am 11. April 2015 eine E-Mail von Jim Steyer, seines Zeichens Kinderrechtsanwalt und Jugendschutz-Aktivist, in der dieser ihn spöttisch fragte, ob «Walnuss-Soße zu Nudeln» wirklich die beste Wahl sei. Will man den Herrschaften nicht einen völlig abartigen Essensgeschmack unterstellen, ergibt auch diese Nachricht nur unter der zuvor genannten Chiffrierung einen Sinn. Diese Codierungen tauchen in vielen Dutzend E-Mails auf, die Wikileaks veröffentlicht hat.

John Podesta pflegte – wie auch sein Bruder Tony und Hillary Clinton – intensiven Kontakt zu dem Inhaber der Washingtoner Pizzeria Comet Ping Pong, James Alefantis. Der Gastronom hat es weit gebracht. Das Männermagazin GQ bezeichnete ihn 2012 als «Lebemann» und führte ihn auf Platz 49 der einflussreichsten Männer Washingtons. Auf dem Instagram-Account des Gastronomen fanden sich zeitweise allerhand zweideutige bis widerliche Fotos und Illustrationen – darunter auch das Bild eines kleinen Kindes, dessen Arme mit Klebeband an einen Tisch gefesselt sind. Eine andere Aufnahme, eine Babypuppe mit Preisschild und der Aufschrift: «Deutsches Baby, 1.200 Dollar», versah Alefantis mit der Bemerkung «Total überteuert». Noch bizarrer ist ein Post, der offenbar einen leeren Kühlraum zeigt. «Killroom» (Tötungskammer) schreibt einer in der Kommentarspalte. Der Pizzabäcker antwortete: «#murder». Auch das Logo, das sein Geschäft lange Zeit zierte, war recht eindeutig. Es ähnelte einem Dreieckssymbol, mit der sich die Pädo-Lobby zu erkennen gibt.

Out of Shadows

In dem im April 2020 veröffentlichten Dokumentarfilm *Out of Shadows* bestätigen sowohl Liz Crokin, die bei ihren Recherchen zu Pizzagate ausgebremst worden war, als auch der ehemalige CIA-Agent und Whistleblower Kevin Shipp die Existenz pädophiler Strukturen in der US-amerikanischen Politik, Wirtschaft und Filmindustrie.

Der rund 80-minütige Enthüllungsstreifen erklärt erstmals auch plausibel mögliche Gehirnwäschepraktiken, mit denen junge Opfer sexuellen Missbrauchs zu leicht steuerbaren Werkzeugen gemacht werden können. Die meisten dieser Methoden wurden im Rahmen von MK-Ultra entwickelt, einem geheimen Forschungsprogramm der CIA zur Bewusstseinskontrolle, das von 1953 bis in die 1970er Jahre lief. Vieles spricht dafür, dass sich die pädophilen Netzwerke der Eliten über den gesamten Globus spannen. Hier weiter Licht ins Dunkel und die Täter an die Öffentlichkeit zu bringen, ist eine der großen Aufgaben unserer Zeit. ■

Alefantis' dubioser Laden in Washington: 2016 drang ein bewaffneter Mann in das Restaurant ein und feuerte mehrere Schüsse ab. Er vermutete verschleppte Kinder im Keller. Für den Überfall bekam er vier Jahre Haft. Foto: picture alliance/REUTERS

Maddie und die Monster

_ von Jürgen Elsässer

Es ist der wohl spektakulärste Kriminalfall des 21. Jahrhunderts: 13 Jahre liegt das Verschwinden von Madeleine McCann schon zurück – jetzt wurde ein deutscher Tatverdächtiger präsentiert. Doch die Beweislage ist dünn – weitaus mehr Indizien führen in eine andere Richtung.

Es ist der Albtraum jeder Mutter, jedes Vaters: Man kommt in das Schlafzimmer seines Kindes, um nach dem Rechten zu sehen – und es ist weg, spurlos verschwunden. So geschah es Kate McCann am 3. Mai 2007. Mit ihrem Mann Gerald und ihren drei Kindern machte sie Urlaub in einer Ferienanlage im portugiesischen Praia da Luz. Wie immer traf man sich am Abend zum Tapas-Essen mit anderen Briten, die ebenfalls im Ocean Club ihre Apartments hatten. Das Zimmer, in dem Maddie war, befand sich in Sichtweite, etwa 50 Meter hinter dem Pool. Alle zehn bis 15 Minuten schaute einer der sieben nach den schlafenden Kindern. Als Kate kurz nach 22 Uhr von ihrem Kontrollgang zurückkam, war sie in Auflösung, verzweifelt. Die Dreijährige war weg. «Sie haben sie», soll Kate gesagt haben.

Am nächsten Tag wusste die halbe Welt von der Tragödie: Die McCanns, ein wohlhabendes Ärztepaar, hatten die internationalen Medien eingeschaltet. Die beiden gaben pausenlos Pressekonferenzen, richteten eine eigene Webseite zur Fahndung ein, machten Druck auf die Politik. Der Papst empfing sie zur Audienz, auch der damalige Premier Gordon Brown unterstützte sie. Neben der portugiesischen Polizei begann Scotland Yard mit eigenen Ermittlungen, schließlich richteten die McCanns sogar eine private Fahndungskommission ein, bestehend aus früheren Agenten des britischen Geheimdienstes MI5. Es gingen tausende Hinweise ein. Augenzeugen wollten die Verschwundene in Marokko, Belgien, den Niederlanden, auf Mittelmeerinseln und im Nahen Osten gesehen haben. Doch alle Spuren endeten in Sackgassen. Maddie wurde bis heute nicht gefunden, nicht lebend und nicht tot.

Ein Psychopath taucht auf

Anfang Juni 2020 präsentierte die Staatsanwaltschaft Braunschweig einen neuen Tatverdächtigen: Stephan B. Dem heute 43-Jährigen ist jedes Verbrechen zuzutrauen: Im Heim aufgewachsen, geriet er schon als Teenager auf die schiefe Bahn. 1994 und 2016 wurde er wegen sexuellen Missbrauchs eines Kindes zu Haftstrafen verurteilt, beide Male entzog er sich dem Gefängnis durch Flucht nach Portugal.

Herzzerreißend: Die kleine Madeleine McCann, geboren 2003 in Leicester, wurde am Abend des 3. Mai 2007 in Portugal entführt. Ihre Eltern quält weiterhin die Ungewissheit. Foto: dpa

«Es ist ein schrecklicher Job, aber es ist etwas, das ich tun muss...»

Stephan B.

Kate und Gerry McCann, die Eltern der verschwundenen Maddie, gerieten zeitweise selbst ins Visier der portugiesischen Polizei. Foto: dpa

2005 überfiel, vergewaltigte und quälte er dort eine alte Frau. 2017 konnte er endlich ausgeliefert und wegen dieses Deliktes hinter Gitter geschickt werden, seither sitzt er in der Justizvollzugsanstalt Kiel. Der Typ ist ganz offensichtlich ein Psychopath, Ex-Freundinnen berichten von Schlägen und brutalen Misshandlungen. Wenn er bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag im Knast oder in der Hölle schmort – keiner weint ihm eine Träne nach.

Mehrfach vorbestrafter Kinderschänder und Kleinkrimineller: Der Tatverdächtige Christian B. verbüßt derzeit in Kiel eine Haftstrafe. Foto: Screenshot BBC News

Das Problem ist nur: Ausgerechnet im Fall Maddie reicht die Beweislage wohl nicht zur Anklageerhebung gegen ihn aus, wie der *Spiegel* Mitte Juni 2020 mit Verweis auf die Staatsanwaltschaft berichtete. Als besonders belastend wird lediglich interpretiert, dass am Tatabend mit einem Mobiltelefon, das laut der Ermittler «mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit» von Stephan B. genutzt wurde, im Funkzellenbereich Praia da Luz telefoniert wurde, und zwar explizit in der Tatzeit zwischen 21:10 Uhr und 22 Uhr. Dieses Indiz ist aber eher entlastend: Sollte B. gleichzeitig ein Kind gekidnappt und ewig am Handy palavert haben?

Über ein viel belastenderes Detail berichtete bisher nur die britische Presse. Am Abend vor der Entführung soll B. einer Freundin gestanden haben, er habe «morgen eine Arbeit in Praia da Luz zu erledigen». Und weiter: «Es ist ein schrecklicher Job, aber es ist etwas, das ich tun muss, und es wird mein Leben verändern.» Das könnte darauf hindeuten, dass der Deutsche einen «Job» erledigt hat, eine Auftragsentführung. Dazu passt eine E-Mail des britischen Geheimdienstes, die in den veröffentlichten Fallakten der portugiesischen Polizei nachlesbar ist: «Unsere Informanten gehen davon aus, dass ein Pädophilenring in Belgien drei Tage vor Maddies Verschwinden den Auftrag für ein kleines Mädchen aufgegeben hat. Jemand mit Verbindungen zu diesem Ring sah Maddie in der Ferienanlage in der Algarve und machte Fotos von ihr. Diese schickte er weiter nach Belgien. Der Käufer dort befand, dass das Mädchen geeignet war, und Maddie wurde geschnappt.»

> Der portugiesische Chefermittler hält die Entführung für vorgetäuscht.

Bluthunde und Geheimdienste

Eine völlig andere Täterhypothese vertritt der portugiesische Polizeioffizier Goncalo Amaral, der bis zum Mai 2008 die Ermittlungen im Fall Maddie leitete, dann aber auf britischen Druck kaltgestellt wurde. Sein Buch *Maddie: Die Wahrheit über die Lüge* wurde in Portugal zum Bestseller, musste dann aber nach einer Klage der McCanns vom Markt genommen werden. In zwei Revisionsprozessen obsiegte Amaral, aber zu diesem Zeitpunkt war er schon ein gescheiterter Mann. Er geht davon aus, dass die Eltern die Entführung vorgetäuscht haben: Sie hätten ihre Kinder an den Urlaubsabenden mit Beruhigungsmitteln ruhiggestellt, dabei sei Maddie an einer Überdosis verstorben.

Obwohl es auch für diese These keinen endgültigen Beweis gibt, sind die Indizien viel drückender als gegen den Verdächtigen Stephan B. Nicht nur, dass fremde Fingerabdrücke und DNA-Spuren im Apartment der McCanns fehlen – es gibt auch keinerlei Einbruchspuren. Anders als die Mutter angegeben hatte, fand die Polizei das Fenster nicht geöffnet, den Rollladen nicht hochgeschoben – das zeigen die amtlichen Tatortbilder. Maddies Bett sieht auf diesen völlig glatt und unbenutzt aus, nur im oberen Bereich ist die Decke etwas umgeschlagen.

Das stärkste Indiz gegen die McCanns sind die Schnüffelergebnisse zweier britischer Polizeihunde: Eddie war auf den Geruch menschlicher Leichen trainiert, bei 200 vorherigen Einsätzen hatte er immer den richtigen Riecher gehabt. Im Apartment der McCanns schlug er an elf Stellen an, unter anderem an Maddies Teddy und im Kleiderschrank. Der Hotelbesitzer gab an, vorher habe es noch nie einen Toten in diesen Räumlichkeiten gegeben... Keela war auf explizit menschliches Blut abgerichtet, sie fand drei Spuren, sowohl in der Ferienwohnung wie auch im Kofferraum des Mietwagens der McCanns. Haben die Eltern also den Tod von Maddie vertuscht und anschließend die Leiche in ihrem Leihauto beseitigt? Dagegen spricht auf den ersten Blick, dass sie den Renault Scenic erst drei Wochen nach dem Verschwinden ihrer Tochter angemietet haben, nämlich Ende Mai 2007. Doch genau an diesem Punkt hakt der geschasste Chefermittler Amaral ein: Der MI5 habe zwischenzeitlich beim Verstecken der Toten geholfen.

Das verräterische Phantombild

Im Herbst 2013 schlug Henri Exton, ein früherer Mitarbeiter des MI5, Alarm. Er leitete die private Ermittlergruppe, die die McCanns ins Leben gerufen hatten, um die Arbeit der Polizei zu unterstützen. Doch seltsam: Möglicherweise entscheidende Zeugenaussagen vom Tatabend, so Exton, waren von den Eltern unter Verschluss genommen worden und durften ohne schriftliche Erlaubnis nicht an die Ermittlungsbehörden weitergegeben werden. «Warum dieser Maulkorb? Hätten die Erkenntnisse den Fall nicht schon damals weiterbringen können? Denn für Scotland Yard gilt der Mann inzwischen als Hauptverdächtiger», wunderte sich auch die *Bild* am 27. Oktober 2013.

> «Warum dieser Maulkorb?»
>
> Bild, 2013

«Der Mann» – das bezieht sich auf eine Person, die am 3. Mai 2007 um 22 Uhr in Praia da Luz mit einem Kind auf dem Arm gesehen wurde. Die Beobachtung stammt von Martin Smith, einem irischen Touristen, und seiner Ehefrau. Sie sagten gleich im Mai 2007 bei den portugiesischen Behörden aus, Extons Ermittlergruppe entdeckte sie ein Jahr später in den Fallakten und machte daraus einen Bericht für den Find-Madeleine-Hilfsfonds, der im Auftrag der McCanns die Suche koordinierte. Doch von dort kam das strikte No, im Falle einer Weitergabe wurde Exton sogar mit Klage gedroht. Ein Sprecher des Fonds, der nicht namentlich genannt werden wollte, begründete das Schweigegebot damit, dass der Bericht «hyperkritisch für die involvierten Personen» sei und im Falle seiner Veröffentlichung «total ablenken» würde.

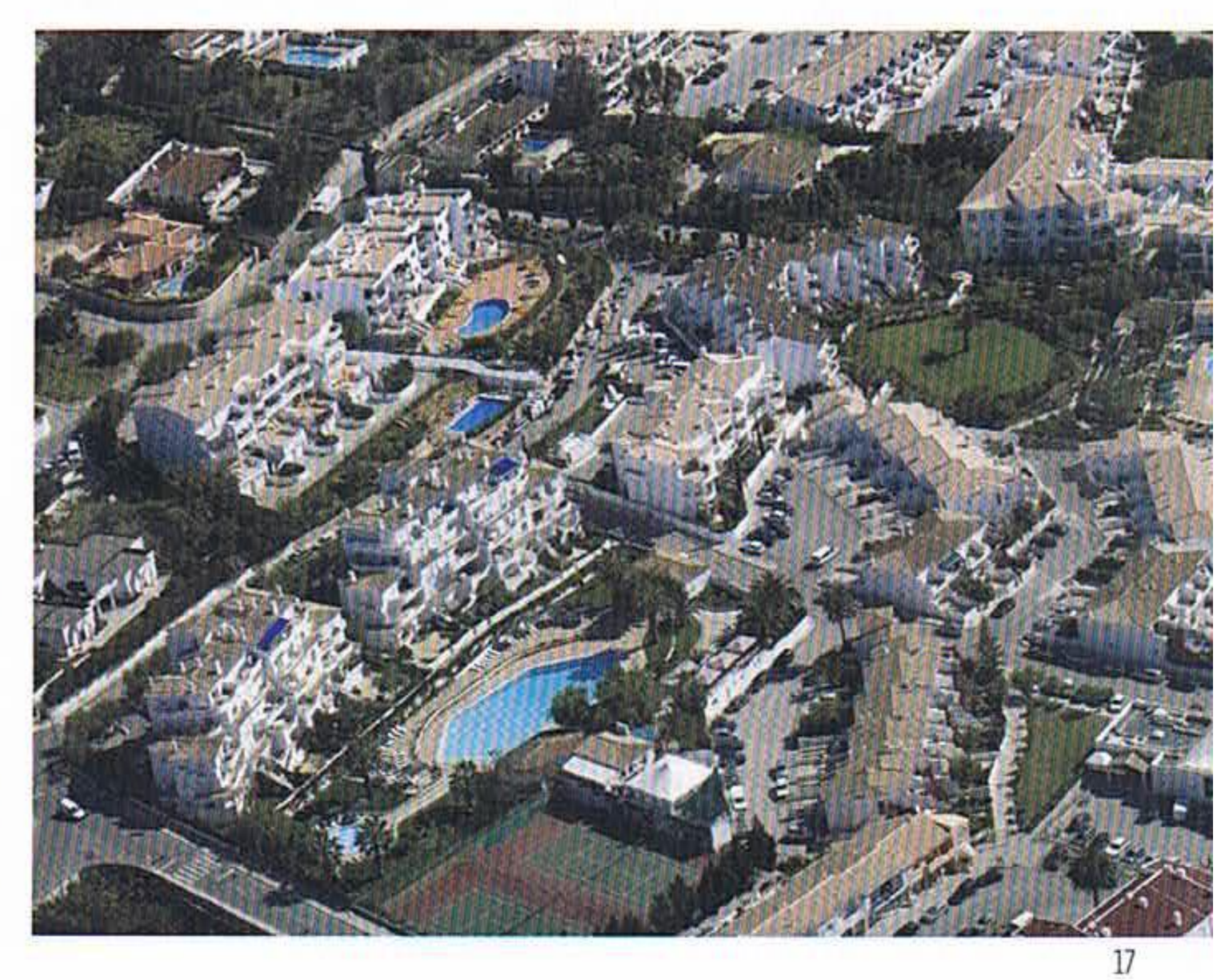
Statt dem von den Iren beobachteten «Smithman» – so der Spitzname für den Verdächtigen – wurde nach einer völlig anderen Person gefahndet, die – ebenfalls mit einem Mädchen auf dem Arm – bereits um 21:15 Uhr gesehen worden war, und zwar von Jane Tanner, einer Bekannten der McCanns. Dabei konnte diese Spur von vornherein nicht zielführend sein, denn das Zeitfenster für eine Entführung zu diesem frühen Zeitpunkt wäre aufgrund der Kontrollgänge der Eltern zu klein. (Tatsächlich stellte sich später die Unschuld des Mannes heraus.) Trotzdem verbreiteten die McCanns fünf Jahre lang das Tanner-Phantombild, dagegen blieb die nach den Angaben des irischen Zeugen angefertigte Zeichnung bis 2013 unter Verschluss.

Warum wohl? Was war am Smithman-Phantombild so «hyperkritisch für die involvierten Personen»? Die Abbildung auf Seite 14 ist aufschlussreich: Der Kopf zeigt eine verblüffende Ähnlichkeit mit John Podesta, unter Barack Obama Stabsleiter im Weißen Haus und später Wahlkampfleiter von Hillary Clinton. Er spielt eine zentrale Rolle im sogenannten Pizzagate, dem Skandal um einem mutmaßlichen US-Kinderschänderring (siehe Seite 13/14). Selbstverständlich gilt auch für ihn die Unschuldsvermutung. Außerdem stellt sich die Frage, warum er sich selbst die Hände mit einem Kidnapping schmutzig machen sollte, dafür gibt es ja Handlanger. Aber dass man über diese Spur im Mainstream gar nichts hört, obwohl sie nicht weniger plausibel ist als die zu Stephan B., ist schon sehr seltsam. ■

In dubio pro reo

Haben die Eltern die Entführung Maddies vorgetäuscht, um ein selbst verschuldetes Unglück zu vertuschen – dass ihre Tochter an einer Überdosis Beruhigungsmittel verstarb, die sie ihr gegeben hatten? Die stärkste Widerlegung dieser These brachte die Untersuchung der Blutproben, die im Apartment der Familie und in ihrem Leihwagen festgestellt wurden. Demnach stammte die DNA im Schrank von einem Mann, und im Kofferraum seien lediglich 15 von 19 DNA-Elementen mit den Proben Maddies identisch. Doch Zweifel bleiben: Zum einen war die Analyse nicht in einem neutralen Land, sondern in einem englischen Labor erfolgt. Zum anderen hat die britische Sonderkommission eine erneute Überprüfung der Blutproben abgelehnt. Für dies hatte sich der renommierte US-amerikanische Experte Mark Perlin im April 2019 angeboten, der schon bei der DNA-Identifizierung der völlig verkohlten 9/11-Leichen aus den Twin Towers beteiligt gewesen war. Seiner Meinung nach sind die Methoden, die von Scotland Yard im Falle Maddie verwendet wurden, mittlerweile veraltet.

Die Ferienanlage Ocean Club an der Algarve. Hier verschwand Maddie. Foto: picture alliance / empics



Geheimakte Clinton

_ von Oliver Janich

Der Missbrauchszirkel von Jeffrey Epstein, die Sexsklaverei der Psychosekte NXIVM, das sogenannte Pizzagate – bei allen diesen Skandalen gibt es Verbindungen zum Ehepaar Clinton. Doch die Massenmedien und auch Google unterdrücken die Berichte.

In der Akte stand «Hillary Clinton & Stiftung» und darunter «Verbrechen gegen Kinder».

Jeffrey Epstein wurde im Juli 2019 von der US-Justiz angeklagt, zwischen 2002 und 2005 in New York und Florida einen «Ring zur Bereicherung an sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen» betrieben zu haben. Im August 2019 wurde der Untersuchungshäftling tot in seiner Zelle aufgefunden – angeblich Selbstmord. Er war Mitglied in der Trilateralen Kommission und im Council on Foreign Relations gewesen. Zu seinen Freunden hatten Prinz Andrew und Bill Clinton gehört. Welche Rolle spielten sie bei Epsteins Lolita-Express?

Das große Löschen

Was auf Teufel komm raus unter dem Teppich gehalten werden soll, ist, dass es bei Epstein und den ganzen anderen Sex-Skandalen nicht «nur» um Minderjährige zwischen 14 und 18 Jahren geht, was schlimm genug wäre, sondern auch um kleine Kinder. Alle Hinweise darauf werden nicht nur von den Mainstream-Medien verschwiegen, sondern auch von der Suchmaschine Google versteckt. Was man dazu wissen muss: Eric Schmidt, inzwischen zurückgetretener Chef von Google, traf Obama während seiner Amtszeit mindestens 18 Mal. Insgesamt kamen laut *Daily Mail* Google-Angestellte mit Mitarbeitern der Obama-Regierung 427 Mal im Weißen Haus zusammen.

Was heute im Netz gelöscht ist, konnte man früher sogar noch in großen Medien lesen: So berichtete der Sender NBC im Juni 2013 über einen Kinderschänder-Skandal in Hillary Clintons Außenministerium, der einen ungenannten Botschafter betraf. Darin hieß es, nach einem internen Memo des Generalinspekteurs vom Oktober 2012 habe sich der Verdächtige «routinemäßig seiner Sicherheitskräfte entledigt, um sexuelle Handlungen mit Prostituierten und minderjährigen Kindern zu begehen». In dem Bericht stand laut NBC auch, dass ein hochrangiger Beamter des Außenministeriums die Fahnder angewiesen habe, «die Ermittlungen einzustellen».

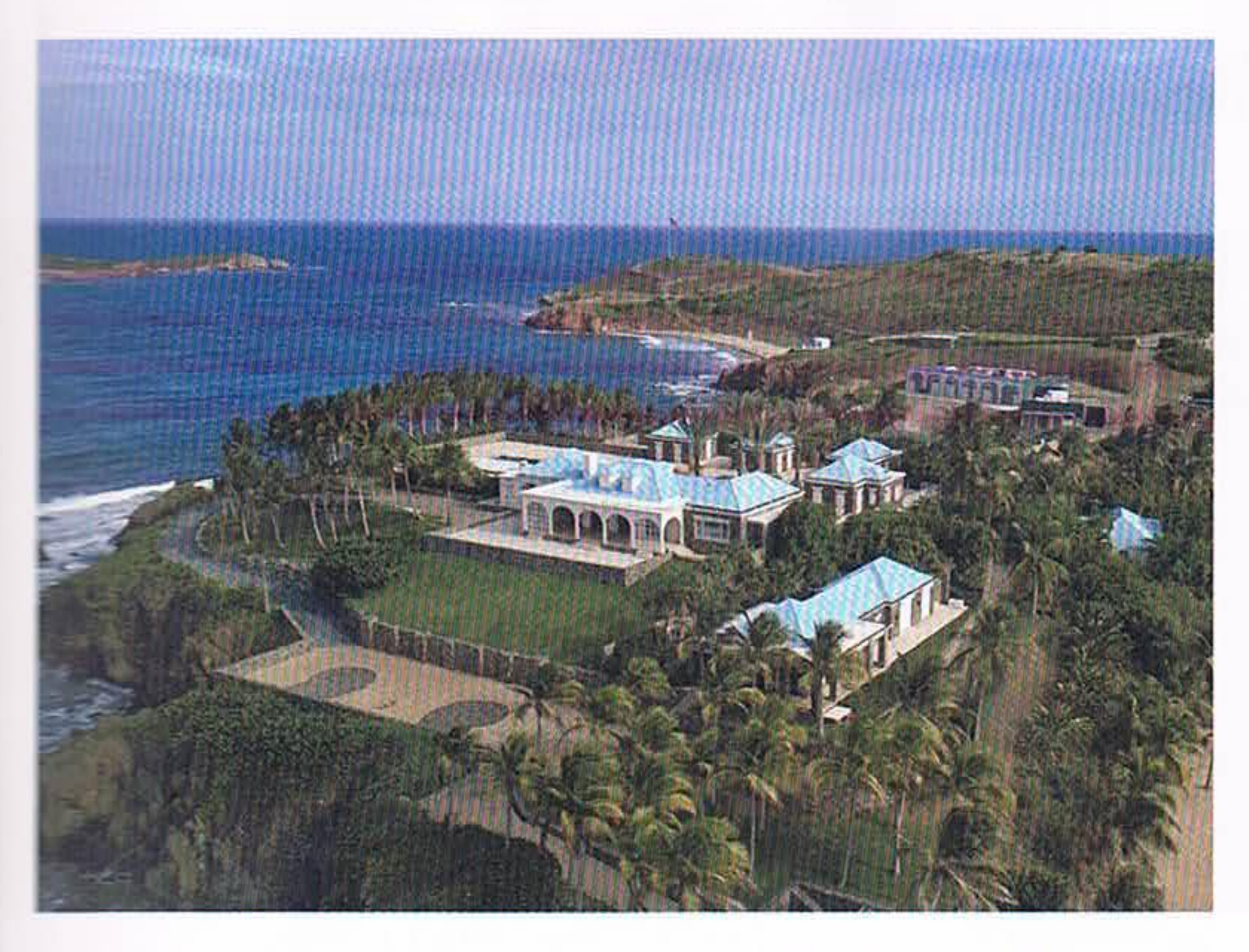
Der Skandal wurde von Hillary Clinton unter den Teppich gekehrt, niemand hörte mehr von der Sache. Ebenfalls verschwiegen wird, was eigentlich auf dem Laptop von Anthony Weiner, dem Ehemann von Hillary Clintons rechter Hand Huma Abedin, gefunden wurde. Weiner saß im Gefängnis, weil er einer Minderjährigen sexuelle Textnachrichten geschickt hat, aber in Wirklichkeit ging es bei der Untersuchung um viel mehr.

Auf Seite 294 des Berichts des US-Generalinspekteurs vom Juni 2018 über Fehlverhalten des FBI und des Justizministeriums im Zuge der US-Präsidentschaftswahlen 2016 finden sich die Notizen eines ermittelnden Beamten namens Coleman. Dort steht «Hillary Clinton & Stiftung» und direkt darunter «Verbrechen gegen Kinder».

Das FBI veröffentlichte außerdem ein Dokument vom 5. Oktober 2016 mit einer Fallnummer, dessen Überschrift lautete: «Anthony Weiner, Produzenten von Kinderpornografie». Es wurde die Mehrzahl für das Wort Produzent verwendet, aber die Zeile darunter ist geschwärzt. In dem Dokument heißt es weiterhin, dass die Mehrzahl der 340.000 E-Mails auf dem Server zwischen Abedin und Clinton ausgetauscht wurde.

In dem Bericht des Generalinspekteurs befindet sich außerdem ein Durchsuchungsbefehl für Weiners Handys und Notebooks. Der Befehl ermächtigte die Polizei nach Beweisen für folgende Verbrechen zu suchen: «Übertragung von obszönem Material an Minderjährige, sexuelle Ausbeutung von Kindern und Aktivitäten im Zusammenhang mit Kinderpornografie.»

Kennen erstaunlich viele zwielichtige Gestalten: Hillary und Bill Clinton. Das Polit-Ehepaar ist quasi der personifizierte Washingtoner Sumpf. Foto: picture alliance / newscom



Auch im Skandal um die amerikanische Psycho-Sekte NXIVM wird verschwiegen, dass es nicht «nur» um erwachsene Sexsklaven ging. In der Anklageschrift vom 13. März 2019 heißt es, dass der sogenannte Guru Keith Raniere ein Kind dazu brachte, «sich an eindeutig sexuellen Handlungen zum Zwecke der Herstellung einer oder mehrerer bildlicher Darstellungen eines solchen Verhaltens zu beteiligen».

Die Seagram-Erbin Clare Bronfman, ihre Schwester Sara Bronfman und Nancy Salzman, Mitbegründerin von NXIVM, waren alle Mitglieder der Clinton Global Initiative, die nach dem Prinzip «nur auf Einladung» funktioniert. Aus Gerichtsdokumenten geht hervor, dass der Vater der demokratischen Senatorin Kirsten Gillibrand 2004 vier Monate lang als Lobbyist für NXIVM arbeitete, für ein Salär von 25.000 Dollar pro Monat. Ein Augenzeuge namens John Tighe berichtete dem Magazin *Big League Politics* über eine Spendenaktion von Hillary Clinton aus dem Jahr 2006, bei der Gillibrand an einem NXIVM-Tisch saß: «Gillibrand saß an einem der vorderen Tische. Ja, die drei vorderen VIP-Tische wurden alle von NXIVM gekauft, und sie saß mit Nancy Salzman zusammen.»

Kinder auf Bestellung

Und dann ist da natürlich auch noch Hillary Clintons Wahlkampfmanager John Podesta, der im Zentrum der sogenannten Pizzagate-Affäre steht, die im Wahlkampf 2016 auch von Trump-Wahlkämpfern thematisiert, vom Mainstream aber als vermeintliche Verschwörungstheorie angefeindet wurde. Er und sein Bruder verwendeten in ihren E-Mails immer wieder eindeutig mit Pizza verbundene Begriffe, die vom FBI als Codewörter für Sex mit Kindern klassifiziert wurden. In einer Einladungsmail für eine Party hieß es beispielsweise: «Uber-Service für den Transport von Ruby, Emerson und Maeve Luzzatto (11, 9, und fast 7), sodass Sie weitere Unterhaltung haben werden, und sie werden mit Sicherheit in diesem Pool sein.»

Warum erwähnt ein Erwachsener das genaue Alter dieser Kinder und dass sie mit Sicherheit im Pool sein werden – zur «Unterhaltung»? In Kombination mit den abartig pädosatanischen Gemälden, die John Podesta sein Eigen nennt, muss man wohl davon ausgehen, dass es sich hier nicht um eine harmlose Bemerkung handelt.

Vielleicht am eindeutigsten ist die mögliche Verbindung der Clintons zum Kinderhandel im Fall Laura Silsby. Die Direktorin des The New Life Children's Refuge wurde Ende Januar 2010 in Haiti bei dem Versuch verhaftet, 33 Kinder außer Landes zu schmuggeln. Am 7. Februar 2010 interessierte sich Bill Clinton, damals Sondergesandter der Vereinten Nationen, plötzlich für diesen Fall, griff ein und schloss einen diplomatischen Deal für die Freilassung von neun amerikanischen Missionaren aus Silsbys Organisation ab, die wegen der Kindesentführung hinter Gittern saßen. Silsby selbst musste zunächst bleiben, weil der Richter noch eine Befragung durchführen wollte. Doch kurz darauf wurde ihre Anklage auf wundersame Weise auf die «Organisation irregulärer Reisen» reduziert, was ihr lediglich eine 6-monatige Gefängnisstrafe in Haiti einbrachte, die mit der Untersuchungshaft bereits abgegolten war. ■

Filthy Rich

«Diese Dokuserie erörtert anhand von Berichten von Opfern die Frage, wie Jeffrey Epstein seinen Missbrauch mithilfe von Geld und Einfluss so lange geheim halten konnte», verspricht *Netflix* über seine aktuelle Produktion *Filthy Rich* («stinkreich»). Doch alle Fakten, die in nebenstehendem Artikel zu lesen sind, werden darin ausgeblendet, so auch die mögliche Rolle der Clintons.

Netflix kann generell kaum als unabhängig angesehen werden. 2018 schloss der Sender mit Barack Obama, unter dessen Ägide Hillary Außenministerin war, einen millionenschweren Vertrag ab, um «Filme und Serien für eine Zielgruppe von 125 Millionen Zuschauern in 190 Ländern» zu produzieren.

Prinz Andrew: Epstein-Opfer Virginia Giuffre sagt, sie sei dreimal zum Sex mit dem Royal gezwungen worden, zweimal davon als Minderjährige im Jahr 2001.
Foto: Thorne1983 / CC BY-SA 3.0 / Wikimedia Commons

Bild oben links: Epsteins Anwesen auf Little Saint James: Es spricht einiges dafür, dass Sexsklavinnen auch auf die karibische Jungferninsel verbracht wurden. Foto: picture alliance / abaca

_ Oliver Janich, lange Jahre Autor bei «Focus Money» und wegen seiner Recherchen zu 9/11 in Ungnade gefallen, lebt heute auf den Philippinen und hat eine große Fangemeinde in den digitalen Netzwerken. Sein Buch «Die Vereinigten Staaten von Europa» ist auf compact-shop.de bestellbar.

«Es gibt keine Einzeltäter»

_ Meike Büttner im Gespräch mit Daniell Pföhringer

Meike Büttner arbeitete viele Jahre im etablierten Medienbetrieb und war «ultralinks», wie sie selbst sagt. In einem Youtube-Video hat sie nun ein dunkles Geheimnis gelüftet – und will damit den Scheinwerfer auf Täter richten, die im Verborgenen agieren.

Die Gruft in der Wewelsburg: Ehemals Kultstätte von Himmlers SS. Das Ornament der Schwarze Sonne im darüberliegenden Obergruppenführersaal fasziniert Neonazis, Esoteriker und Okkultisten gleichermaßen. Foto: picture alliance/ imageBROKER

Frau Büttner, Sie sind mit einem Video an die Öffentlichkeit gegangen, in dem Sie davon berichten, dass Sie in frühester Kindheit sexuell missbraucht wurden. Warum haben Sie so lange geschwiegen?
Ich habe mich lange Zeit nicht an die ersten acht Jahre meines Lebens erinnern können. Das kommt erst jetzt zurück, in Flashbacks, also Stück für Stück. Inzwischen ist mir klar, dass ich – wie auch andere Kinder – systematisch sexuell missbraucht wurde, und zwar innerhalb eines Netzwerks, aus dem ich mit etwa achteinhalb Jahren in irgendeiner Form befreit wurde. Wie genau das alles vonstattenging und wer da welche Rolle spielte, ist für mich noch nicht gänzlich klar.

Wie gehen Sie damit um, wenn solche Erinnerungen als Einbildung abgetan werden?
Diese Behauptung wurde ja hauptsächlich von der US-amerikanischen False Memory Syndrome Foundation aufgestellt, die sich Ende letzten Jahres aufgelöst hat. Deren Gründer ist ein Mathematiker, der von seiner Tochter wegen sexuellen Missbrauchs angeklagt worden war und daraufhin das Falsche-Erinnerungs-Syndrom erfunden hat. In der Psychologie ist das nie anerkannt worden.

> Die Erinnerungen kommen Stück für Stück zurück.

Aus Ihren Schilderungen könnte man schließen, dass auch Ihr Elternhaus involviert gewesen ist.
Ich war in meiner Kindheit immer irgendwo unterwegs: Reiten, Tennis, Voltigieren, Ballett, Klavierunterricht und so weiter. Sagen wir es mal so: Dadurch, dass ich so viel herumgereicht wurde, sind auch viele Menschen involviert.

Nun weichen Sie aus…
Ich bitte um Verständnis dafür, dass ich die Namen der Verantwortlichen nicht öffentlich nennen kann – jedenfalls nicht zum jetzigen Zeitpunkt.

Es stellt sich aber automatisch die Frage nach dem familiären Umfeld.
Das finde ich auch gut. Ich möchte die Menschen zum Selberdenken anregen. Und manchmal sagt nichts zu sagen auch mehr aus, als etwas zu sagen. Vielleicht noch dies: Ich möchte unbedingt meinen Vater schützen, weil ich überzeugt bin, dass er von allem nie etwas wusste. Ansonsten überlasse ich es dem fleißigen Geist eines jeden, selber mal ein bisschen darüber nachzudenken.

Das lasse ich mal so stehen.
Wir sprechen über ein Netzwerk. Es gibt keine Einzeltäter. Wenn ich jetzt sage, dieser oder jener hat mir was angetan, dann ist das nur einer von vielen hundert Tätern. Und diese Menschen haben in ihrer Kindheit oft selbst so etwas erlebt, sind also gefangen in diesem System.

Warum setzt sich das fort?
Man muss verstehen, dass das ein sehr großes Netzwerk ist – viel größer, als man es sich vorstellt. Viele Menschen sind eingespannt und werden dadurch erpressbar gemacht. Es geht nicht nur um Triebbefriedigung, man möchte auch, dass die durch Missbrauch traumatisierten Kinder Teile ihrer Psyche abspalten und neue Persönlichkeitsanteile herausbilden, also eine dissoziative Identitätsstörung entwickeln. Sie lassen sich dann besser kontrollieren. Darüber hinaus gibt es einen, wenn man so will, spirituellen Aspekt.

Also ritueller Missbrauch?
Es sind nicht nur diese satanischen Rituale, die man jetzt vielleicht im Kopf hat. Der Missbrauch geschieht tagtäglich. Ich sagte ja, dass ich als Kind in vielen Vereinen war und da mit unterschiedlichen Erwachsenen zu tun hatte. Es ist also schon auch so etwas wie ein Herumreichen im Alltag, wo man mal hier und mal da befummelt, fotografiert oder missbraucht wird. Dieses Netzwerk ist sehr gut organisiert – und diese Leute sind sehr erfolgreich beim Verdecken ihrer Aktivitäten.

Das Netzwerk ist größer, als man es sich vorstellt.

Warum das so ist, wurde mal in einer *Tatort*-Folge angedeutet. Die Täter kamen aus Justiz und Politik. Entspricht das der Realität?
Ja, solche Leute sind dabei, aber auch Ärzte oder Wissenschaftler. Ich erinnere mich an Veranstaltungen, wo ich als Kind ganz allein inmitten solcher Menschen war.

In Fällen wie in Lügde, Bergisch Gladbach oder jetzt Münster haben wir es aber nicht mit Leuten in gehobenen gesellschaftlichen Positionen zu tun – ganz im Gegenteil.
Das sind dann sozusagen die Opferlämmer.

Handlanger wie Dutroux?
Natürlich auch selbst Täter, aber nur am untersten Ende. Und vielfach vorher ebenfalls Opfer. In Netzwerken dieser Art gibt es das sogenannte Grooming: Man sucht sich gezielt Menschen aus, die in irgendeiner Form bedürftig sind. Die lassen sich leicht kontrollieren. Wenn jemand einsam und arm ist, und ich beschäftige mich mit ihm, biete ihm Geld, dann tut er mir natürlich auch gerne den einen oder anderen Gefallen.

Wozu solche Strukturen?
Es geht um Kontrolle. Alles, was in diesem Umfeld passiert, läuft immer darauf hinaus. Überwachung, Kontrolle, Strafen.

Und der spirituelle Aspekt? Welchen höheren Sinn soll das Quälen von Kindern haben?
Alle anderen Überlebenden, die ich bisher kennengelernt habe, sind, wie ich, sehr spirituell. Im Grunde haben wir unsere Erlösung durch Spiritualität gefunden. Für die breite Masse mag das keine Relevanz mehr haben, aber auch die Kreise, über die wir hier sprechen, glauben an höhere Mächte. In einer Welt der Dualität kann man das – auch wenn das für moderne Ohren jetzt seltsam oder naiv klingen mag – auf «helle Macht» versus «dunkle Macht», Licht und Schatten oder Gut gegen Böse herunterbrechen. Ob man selbst daran glaubt, spielt gar keine Rolle. Wichtig zu wissen ist, dass es Leute gibt, die daran glauben und die versuchen, die dunkle Form davon anzuzapfen, sich also Kräfte zunutze zu machen, die sie als gegeben annehmen.

Ein Tatort war Ihren Erinnerungen zufolge die Wewelsburg, die früher von der SS genutzt

_ Meike Büttner (*1982) ist freie Journalistin und arbeitete unter anderem für den «Tagesspiegel», die «Süddeutsche Zeitung» und «The European». 2013 veröffentlichte sie unter dem Pseudonym Maike von Wegen bei Droemer Knaur ihr Buch «Mutterseelenalleinerziehend», in dem sie von ihrem Alltag als alleinstehende Mutter berichtet. Auf ihrem Youtube-Kanal «Bämm» beleuchtet sie seit einigen Wochen die Methoden des Kinderschänder-Netzwerks.

Maike Büttner: Unsere Interviewpartnerin ist auch eine talentierte Musikerin. 2010 schrieb sie für die B.Z. über ihre Erfahrungen bei der Casting-Show DSDS. Foto: picture alliance / dpa

Kinderfreunde?

Auch bei sogenannten Hilfsorganisationen kommt es immer wieder zu sexuellen Übergriffen auf Kinder. Drei Beispiele: 2008 wurde eine Studie veröffentlicht, nach der UN-Blauhelme in Krisengebieten wie Haiti oder dem Sudan häufig Minderjährige missbrauchen oder ihnen Geld oder Nahrung als Gegenleistung für derlei Gefälligkeiten anbieten. Im Februar 2018 berichtete die *Zeit* von massenhaften Sex-Erpressungen durch Mitarbeiter von NGOs wie Oxfam, Ärzte ohne Grenzen und der der US-Flüchtlingsorganisation IRC in Drittweltländern. Betroffen waren auch minderjährige Knaben. Im Juli 2019 wurde der Gründer von Street Kids International, Peter John Dalglish, in Nepal wegen sexuellen Missbrauchs zweier Jungen zu neun Jahren Haft verurteilt.

wurde. Räumlichkeiten im Nordturm lassen vermuten, dass dort auch rituelle Feiern stattfanden. Ließen sich Ihre Peiniger dadurch inspirieren?

Eine meiner prägnantesten Erinnerungen ist die von blonden Kindern in Käfigen, die ich dort gesehen habe. Blond und blauäugig wie ich. Das macht mich schon stutzig, denn genau so sollten deutsche Kinder nach Vorstellung der Nazis ja möglichst aussehen. Andererseits gucken die Leute immer nur auf den Nordturm mit dieser Kultstätte. Ich erinnere mich mindestens an ein Mal, wo ich gemeinsam mit Menschen in Kutten eben genau den anderen Turm betrat. Man sollte sich auch mal mit dem Südturm beschäftigen, der permanent renoviert wurde und wo in den letzten Jahren auch unterirdisch gebaut wurde. Nicht außer Acht lassen sollte man, dass die Kirche in der Region eine große Rolle spielt. Ich war als Kind mehrere Male auf der Wewelsburg, davon mindestens zweimal im Rahmen von Kirchenfreizeiten. Ich erinnere mich auch ganz konkret an einen Kirchenmann, der mich dort gejagt hat. Mich und andere Kinder.

Solche Leute können aber nur zur Rechenschaft gezogen werden, wenn Sie benannt werden.

Klar, wir brauchen irgendwann einmal faire Gerichtsverfahren mit Verurteilungen. Nur ist es dafür noch viel zu früh. Man muss sich nur mal den Fall Sachsensumpf anschauen. Die Verantwortlichen werden nie zur Rechenschaft gezogen, weil diejenigen, die dafür sorgen könnten, mit im System stecken. Nur die Opfer werden immer weiter gegängelt. Die steckt man in Psychiatrien oder hängt ihnen Verleumdungsklagen an. Genau das würde mir auch passieren. Erst mal müssen die Zusammenhänge und Strukturen deutlich werden. Dazu möchte ich einen Beitrag leisten.

Unendliches Leid: 2019 wurden in Deutschland 15.701 Kinder polizeilich erfasst, die Opfer von sexuellem Missbrauch wurden. Die geschätzte Dunkelziffer liegt zwischen 1:15 (BKA) und 1:20 (Opferberatung). Foto: ESB Professional / Shutterstock.com

> Ich war als Kind mehrere Male auf der Wewelsburg.

Liegt Ihre Vorsicht auch darin begründet, dass Sie bedroht werden?

Wenn man so einem Netzwerk entkommen ist, wird man weiter beobachtet – und es wird einem auch deutlich gemacht, dass man lieber den Mund halten soll. Inzwischen werde nicht nur ich bedroht, sondern auch meine Tochter.

Wie alt ist Ihre Tochter jetzt – und in welcher Form wurde sie bedroht?

Meine Tochter ist 17. Ein Mann hat sie nachts verfolgt – bis in unseren Garten. Sie kam dann schluchzend in mein Schlafzimmer. Ich bin sofort rausgegangen und habe den Typen, der sich hinter einem Gebüsch versteckte, zur Rede gestellt. Daraufhin hat er irgendwelche unsinnigen Erklärungen gestammelt. Ich habe dann die Polizei angerufen, und die haben mir erklärt, sie könnten nichts machen. Stattdessen hat mich der Beamte zehn Minuten am Telefon gehalten und mir erklärt, dass ich ja online einen Strafantrag stellen könnte. Würde man jetzt losfahren, sei der Typ wahrscheinlich schon längst verschwunden. Die nächste Polizeiwache ist von mir aus allerdings nur drei Autominuten entfernt. Es gab auch noch weitere Vorfälle, mit denen man mir deutlich machen wollte, dass ich gefälligst nicht über den Missbrauch in meiner Kindheit nachdenken soll. Seitdem ich mein Video veröffentlicht habe, hat das allerdings aufgehört.

Sie wollen weitere Videos zu diesem Komplex veröffentlichen. Was wollen Sie damit erreichen?

Ich wünsche mir, dass die Menschen ihre kognitive Dissonanz überwinden und ihre Scheuklappen ablegen. Wenn wir es als Gesellschaft schaffen, dort hinzugucken, wo es richtig wehtut, können wir mit dieser neuen Achtsamkeit auch einen Schritt weiter gehen. Bislang ist der Feind, den wir alle gemeinsam haben, ein unsichtbarer. Nur wenn er sichtbar und identifizierbar wird, kann es uns auch gelingen ihn zu überwinden.

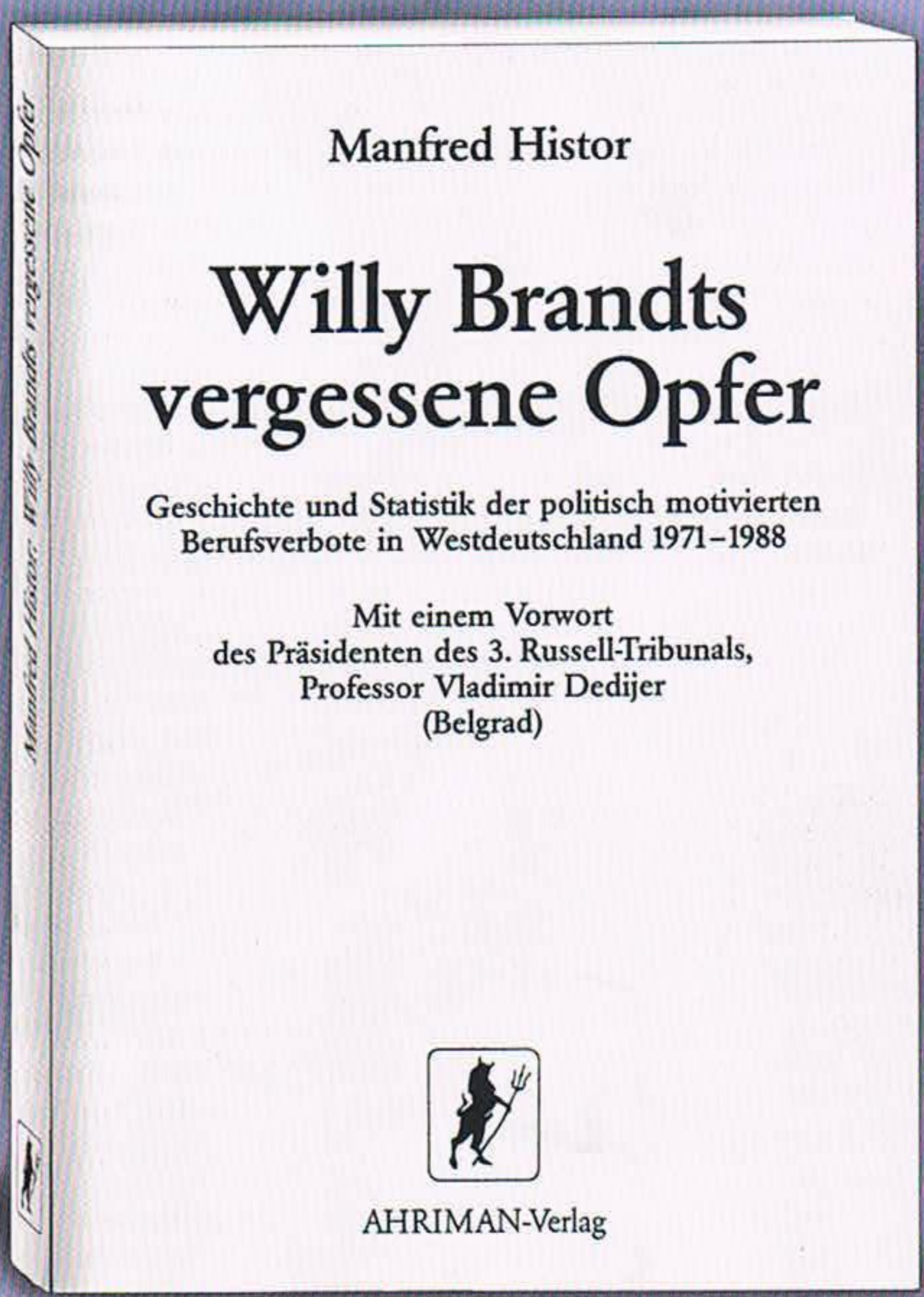
Frau Büttner, ich bedanke mich für das Gespräch. ■

Anzeige

...ung: Alle unsere Verlagstitel sind lieferbar!
Telefonische Bestellung ist immer möglich:
☎ 0761/502303

Ihre Grundrechte sind flöten gegangen!

So fing es an:



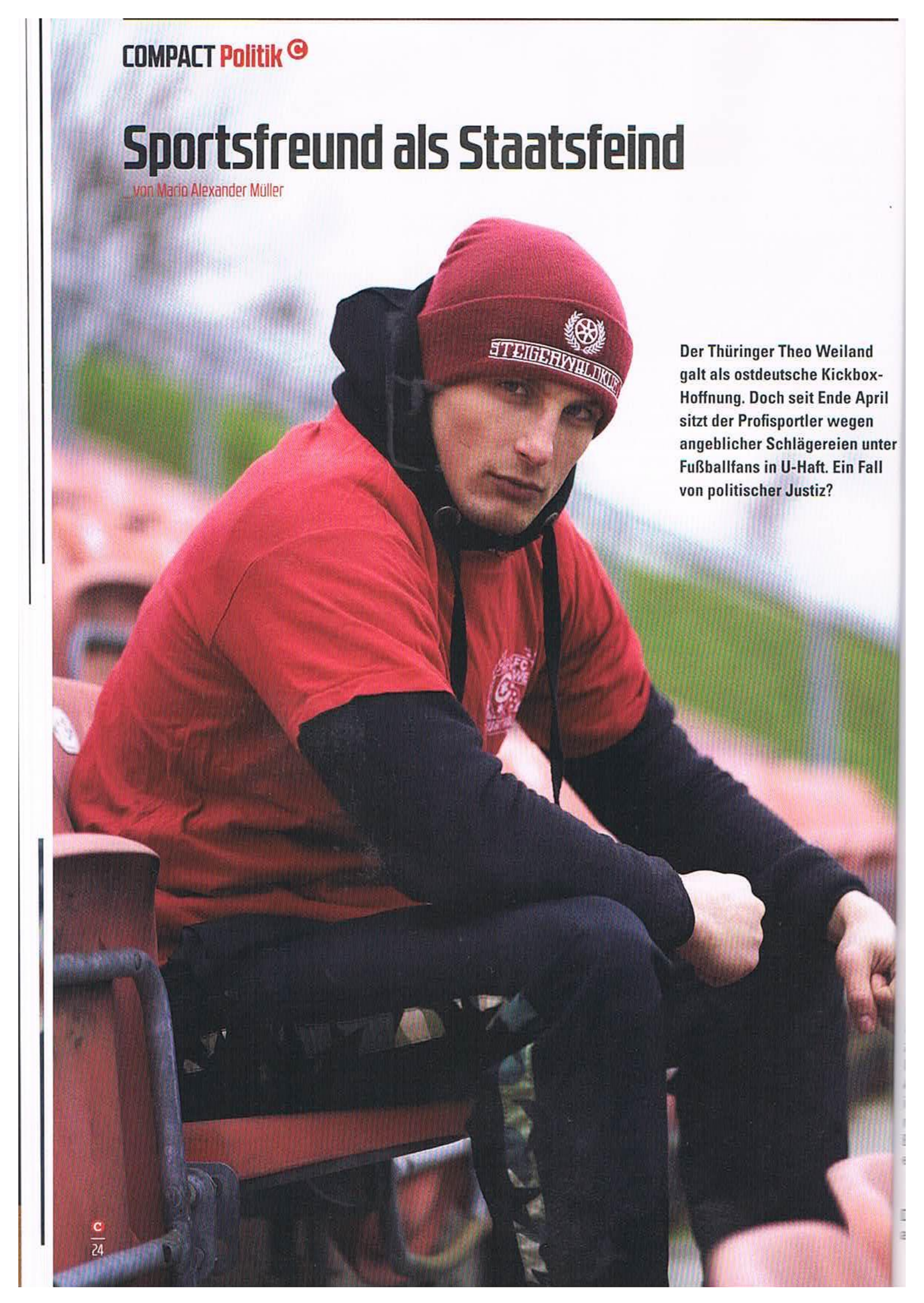
2. erw. Aufl., 247 S., 29 Schaubilder, Personenregister
€ 10,– / ISBN 978-3-922774-07-5

Dieses Buch beschreibt zum ersten Mal die Geschichte der westdeutschen Berufsverbote anhand ihrer möglichst lückenlosen und flächendeckenden Dokumentation und statistischen Aufbereitung. Erst dadurch wird die ganze Dimension des mit ihnen verbundenen Unrechts klar. Es dokumentiert, wie entgegen vielen Legenden die SPD von Anfang an die treibende Kraft gewesen und geblieben ist und in den anderen westdeutschen Parteien nur mehr oder weniger willige Mittäter fand.

www.ahriman.com

Sportsfreund als Staatsfeind

von Mario Alexander Müller



Der Thüringer Theo Weiland galt als ostdeutsche Kickbox-Hoffnung. Doch seit Ende April sitzt der Profisportler wegen angeblicher Schlägereien unter Fußballfans in U-Haft. Ein Fall von politischer Justiz?

In dieser Nacht Ende April ist ein junges Paar auf dem Nachhauseweg von einem Abendessen bei Bekannten. Es sind Theo Weiland, ein aufstrebender Stern am ostdeutschen Kampfsport-Himmel, und seine Freundin Lisa. Weiland gilt als hoffnungsvolles Talent, 16 Siege und keine Niederlage zieren seine Kampfbilanz, er ist Deutscher Meister der WKU im K-1. In Halle, wo er lebt und trainiert, ist der Thüringer eine Art Lokalmatador. Sein geradezu makelloser Körper prangt auf Werbeplakaten im Stadtzentrum, die *Bild*-Zeitung kürte den jungen Mann zur «Kickbox-Legende». Ein Blick auf die Uhr: In einer Viertelstunde wird Theo 26 Jahre alt werden, daheim wartet Lisas Geburtstagsgeschenk, pünktlich um zwölf will sie es ihm überreichen. Die Stimmung ist auch dann noch gut, als die beiden bemerken, dass ihnen im gelben Licht der Straßen ein Auto folgt. Zu Hause angekommen, fällt ihnen ein Van mit verdunkelten Scheiben auf. Die Situation kommt Theo komisch vor. Während die Freundin die Wohnung aufschließt, geht der Mann noch mal zurück, klopft ans Glas der Fahrerseite. «Kann ich helfen?», fragt er. Theo wird seinen Geburtstag in Untersuchungshaft verbringen. Tatvorwurf: Bildung einer kriminellen Vereinigung.

Hooligans im Wald

Es ist fünf nach zwölf, als Lisa Theo gratuliert, während ein Sondereinsatzkommando Schränke und Schubladen durchwühlt. Eigentlich heißt die blonde Frau anders, aus Angst möchte sie ihren echten Namen nicht in der Zeitung lesen. Insgesamt sind in dieser Nacht über 100 Polizisten im Einsatz, durchsuchen Objekte in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Drei Personen werden festgenommen. In der kleinen 48-Quadratmeter-Wohnung in Halle drängen sich mehr als ein Dutzend Polizisten, teils als Bauarbeiter verkleidet. Weil nicht alle hineinpassen, stehen sie sogar im Flur. Handys, Laptops und Datenträger landen in verschließbaren Plastikbeuteln. Die Beamten haben es auf Chats und Videos abgesehen. Einer dieser Filme gelangte offenbar aus Ermittlerkreisen an die Presse. Er zeigt einen Wald, irgendwo in Deutschland. Zwei Hooligan-Gruppen haben sich zu einem sogenannten Ackermatch verabredet, einem einvernehmlichen Kampf unter Fußballfans. Die Aufnahme ist unscharf, man sieht Männer, die in Blockformationen aufeinander zugehen, dann stürzen sie los, Schläge, Tritte. Am Ende liegt eine Partei am Boden, signalisiert ihre Aufgabe. Einer von denen, die siegreich die Fäuste in die Luft recken, soll Theo Weiland sein. Er gehöre einer gewaltbereiten Fangruppe des FC Rot-Weiß Erfurt namens «Jungsturm» an, heißt es später in einem Bericht des MDR.

Keiner der Beteiligten hatte die Polizei gerufen. Doch die überwachte Telefone, las Chats live mit, auch jedes private Detail zwischen Theo und Lisa. «Ich schätze, sie haben uns ein bis anderthalb Jahre observiert», sagt die 19-Jährige drei Wochen später gegenüber COMPACT. Seit einem Urteil des Bundesgerichtshofs von 2013 sind verabredete Schlägereien illegal, auch wenn alle einverstanden sind und dabei kein Unbeteiligter zu Schaden kommt. Der Wettkampf junger Männer auf Wald und Wiese verstoße gegen die «guten Sitten», heißt es in der Begründung des BGH. Tatsächlich finden solche Kämpfe nahezu jedes Wochenende irgendwo im Land statt, ohne dass es deswegen zu massiven Observationen und ständigen Razzien käme – geschweige denn, Untersuchungshaft angeordnet würde. Um die zu begründen, muss neben einem dringenden Tatverdacht auch ein Haftgrund vorliegen, etwa Fluchtgefahr. Warum also ausgerechnet Weiland? Das Kickbox-Talent ist nicht vorbestraft, hat ein abgeschlossenes Sportstudium, einen festen Wohnsitz und beim La Familia Fightclub Halle einen Vollzeitjob. Trotzdem sitzt Lisas Freund nun seit Wochen hinter Gittern: In der JVA Hohenleuben bei Gera, einem grauen Betonblock aus der späten DDR, umgeben von einer vier Meter hohen Mauer mit Stacheldraht. Die Zelle teilt er sich mit drei weiteren Gefangenen, die Betten sind einfach, es gibt ein paar Regale für den wenigen Besitz. Das Schlimmste aber ist die ungenutzte Zeit. Theo motiviert seine Mithäftlinge zum Sport, gegenseitig bringen sie sich Fremdsprachen bei. Und Origami: Aus dem Knast schickt Theo Lisa einen Schwan. Alle Post wird kontrolliert. Auf die Innenseite des gefalteten Papiervogels schreibt er: «Wer das liest, ist doof.» Smiley.

Medien schüren Ängste

Schnell greifen die Medien das Thema auf, bringen Insiderinformationen, die sie eigentlich gar nicht haben dürften. Wie das Video aus dem Wald, das im MDR gezeigt wurde: In dem Beitrag zeichnet der Sender ein düsteres Bild, raunt zu Gänsehaut treibender Hintergrundmusik von «intensive(n) Kontakte(n) in Neonazi- und Hooligan-Kreise», auch wegen der Fanfreundschaft der Erfurter mit dem bulgarischen Verein ZSKA Sofia. Weil es ein Foto von Weiland in Bulgarien gibt, darf der sogenannte Hooligan-Experte Robert Claus sogar vor der großen Gefahr einer möglichen Verbindung mit dem Neonazi-Netzwerk Blood & Honour warnen, die letztendlich auf «Rechtsterrorismus» hinauslaufen könne. Für Lisa sind das absurde Unterstellungen. «Sie waren zweimal unten, um sich Fußballspiele anzugucken», erinnert sie sich an die Fahrten nach Sofia. Ihr Freund ist zwar in der Fanszene, aber nie politisch in Erscheinung getreten. Und die Auszubildende selbst kann sich an den sowieso raren freien Wochenenden Schöneres vorstellen, als auf der Stadiontribüne zu stehen. «Das hatte keinen gewalttätigen oder politischen Hintergrund, sondern war einfach ein Jungsurlaub. Ich finde, Theo wird total falsch dar-

Zwei Hooligan-Gruppen haben sich zu einem «Match» verabredet.

Weiland kämpft für den La Familia Fightclub Halle. Foto: Screenshot Website

Kickbox-Aufsteiger Weiland: Leidenschaft für Heimat und Verein. Foto: Privat

Der deutsche Kickbox-Meister im Mittelgewicht (WKU) hat bisher keinen einzigen Kampf verloren – der erste K.O. kam vom Haftrichter. Foto: Barea Salloum

gestellt», sagt sie resigniert. «Für mich sind diese Haftgründe nicht gegeben. Da werden Existenzen zerstört, wenn er noch länger drinbleibt.» Tatsächlich beschleicht einen im Gespräch mit der jungen Frau das Gefühl, dass dies kein normaler Fall ist.

Sozial engagierter Fighter

Das glaubt auch Mathias «Matze» Weber, Weilands Arbeitgeber und Headcoach beim La Familia Fightclub. Der deutschlandweit renommierte Verein und Ausrichter von Kampfsport-Events hat 800 Mitglieder. Jetzt, nach der Corona-Pause, muss der frisch gebackene Vater doppelt so viele Trainings geben, weil ihm der Mitarbeiter fehlt. Der lehrt normalerweise Kickboxen, auch für Kinder, bei denen Theo besonders beliebt ist. Wenn Weber über den Fall spricht, merkt man ihm immer noch die Fassungslosigkeit an. Vor neun Jahren entdeckte er Weiland, damals ein Saalfelder Nachwuchskämpfer. Seither hat er ihn auf jeden einzelnen Schlagabtausch vorbereitet, hat inner- und außerhalb des Rings zahllose Stunden an seiner Seite verbracht. «Theo ist ein sehr sozialer Mensch», sagt Weber. Der muskulöse Mittvierziger mit den tätowierten Armen zeigt einen Brief des Gefangenen an einen Nachwuchskämpfer, aufmunternde Worte, Trainingstipps, Smileys. Aus den Zeilen sprüht unerschütterlicher Optimismus. Das ist der Theo, den er kennt: Auf der Matte ein Entertainer, privat ein ruhiger, zurückhaltender Charakter, der seine Wochenenden gerne in der Einsamkeit der Thüringer Heimat verbringt. Einer, der kein Promi sein will und doch seine Bekanntheit nutzt, um etwas zu bewegen. Zum Beispiel, als er seine Siegerhandschuhe für schwerkranke Kinder versteigerte. Und dann sei da Pawez, der Mann hinter dem Tresen, wo sich die Boxen mit Proteinpulver türmen: Weilands Azubi kam als Flüchtling aus Afghanistan, bekam eine neue Chance. «Was mich traurig macht, ist, dass das nirgendwo auftaucht. Die vielen guten Dinge, die man tut, werden so hingenommen, bei einem einzigen Fehler aber wirst Du verurteilt.» Außerdem habe Weiland «ja nun keine arme Oma die Treppe runtergeschubst oder in Berlin im Görlitzer Park Drogen verkauft. So wie ich das lese, hat er sich mit Gleichgesinnten getroffen und einen sportlichen Wettkampf auf der Wiese gemacht.» Im Prinzip sei das doch nichts anderes als der Kampf im Ring – egal, was man davon halten mag.

> «Da werden Existenzen zerstört.» Freundin Lisa

Sportler im Visier

Es ist nicht das erste Mal, dass La Familia ins Visier der Medien geraten ist. «Kampfsport, Rocker, Hooligans, Nazis – das passt so herrlich zusammen.» Mathias Weber kann darüber nur noch die Augen verdrehen. Seit Langem gibt es eine Rufmord-Kampagne aus der linken Szene, weil er sich weigert, vermeintlich rechte Mitglieder grundlos aus dem Verein zu werfen. Journalisten wiederum schreiben dann von den virtuellen Steckbriefen der Linksextremen ab. Dass ein Trainer wie Weber auch eine Art Sozialarbeiter ist, wird dabei gerne ausgeblendet. «Auch wenn jemand einen Fehler gemacht hat, schlagen wir ihm nicht gleich die Tür vor der Nase zu, sondern wägen ab und versuchen, einen besseren Weg ein

zuschlagen. Wir bringen Menschen auf der Matte zusammen. Doch genau das wird uns zum Vorwurf gemacht», klagt er. Zum Teil mit schweren Konsequenzen für Ruf und Karriere. 2017 kündigte die Universität nach sieben Jahren die Zusammenarbeit auf. Der Grund: anonyme E-Mails. «Mir wurde zum Vorwurf gemacht, ich trainiere Mitglieder der Identitären Bewegung. Aber kann es auch sein, dass die an der Uni studieren?», erinnert sich Weber an einen Runden Tisch mit dem Verein Halle gegen Rechts. «Wir haben Kontakt mit Klubs aller Herren Länder, gerade in Westdeutschland werden viele von Menschen mit Migrationshintergrund geführt. Das kommt nicht aus der Sportszene, sondern hat einen politischen Touch.»

Feindbild Mann

Genauso wie der Fall Theo Weiland. So dürfte es kaum ein Zufall sein, dass der Staat ausgerechnet im rot-rot-grün-regierten Thüringen so hart gegen einen aufstrebenden Leistungssportler durchgreift. Die Häme aus den Reihen der regierenden Linkspartei ließ jedenfalls nicht lange auf sich warten. «Wenn heute wirklich Theo W. durchsucht und festgenommen wurde, war das ein schönes Geburtstagsgeschenk (...) für einen Neonazi, das sogar mich gefreut hat», schrieb die Landtagsabgeordnete Katharina König-Preuss auf Twitter. Weber, der im Osten groß geworden ist, verstand sich selbst immer eher als «links», wie er sagt. Der DDR-Sportförderung hatte er seinerzeit viel zu verdanken. Doch Menschen wie sein Schützling und er geraten heute wegen ihrer Haltung ins Visier. «Man sucht sich das ja gar nicht aus, ob man heute als rechts gilt, in diese Ecke wirst Du geschoben, und dann kommst Du da nicht mehr raus», sagt er und schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch. «Ein Mann, der Sport macht, ehrgeizig ist und Charakter hat, ist in dieser Gesellschaft ein Außerirdischer. Wenn man auf Frauen steht, kurze Haare trägt und wehrhaft ist, wird man zum Feindbild.»

Linken-Abgeordnete König-Preuss: «Ein schönes Geburtstagsgeschenk für einen Neonazi.»

Bei der Haftprüfung ist Theo der Einzige, der dem Richter in Hand- und Fußfesseln vorgeführt wird wie ein Schwerverbrecher. Anfangs glaubt Lisa fest daran, ihren Freund bald wiederzusehen. «Ich hatte erwartet, dass er rauskommt, hatte schon die Tasche mit dem Geburtstagsgeschenk gepackt. Dann kam der Anruf vom Anwalt.» Die Entscheidung: negativ. Es bestehe Verdunklungs- und Wiederholungsgefahr. Dabei sind alle Chats längst gespiegelt, mutmaßliche Beweismittel beschlagnahmt, die Akte mit Weilands Zeichen ist fast 7.000 Seiten dick. Man stuft Theo als Rädelsführer der insgesamt vier Beschuldigten ein, weil er ein gemeinsames Konto eingerichtet und Geld für Ausflüge gesammelt hat. Über seinen Anwalt habe er inzwischen Haftbeschwerde eingelegt, erzählt Lisa. Doch längst hat die junge Frau das Vertrauen in den Rechtsstaat verloren. Sie fürchtet inzwischen, dass ihr Freund noch lange hinter Gittern sitzen wird.

Zu Hause wartet noch immer eingepackt das Geburtstagsgeschenk. ■

Auf dem Acker

Hooligan-Schlägereien finden nur noch selten rund ums Stadion statt: Heutzutage verabreden sich Gruppen, um auf Waldwegen, Wiesen oder Feldern gegeneinander anzutreten – daher die Bezeichnung «Ackermatches». Dabei tragen sie Handschuhe und Zahnschutz. Wer am Boden liegt, wird in der Regel nach kurzer Zeit in Ruhe gelassen. In den vergangenen Jahren hat sich die Szene professionalisiert: Dominierte lange der «englische» Typus – mehr Kneipenschläger als Kampfsportler –, gibt inzwischen Osteuropa den Ton an. Politische Motive spielen meist eine untergeordnete Rolle. Keinesfalls aber sind Hools automatisch rechts: Es gibt unter ihnen auch Linksextremisten, zum Beispiel bei Werder Bremen, dem FC St. Pauli oder dem SV Babelsberg 03. «Im Grunde sprechen wir über Gruppenkampfsport», räumt der linksgerichtete «Hooligan-Experte» Robert Claus im Gespräch mit dem *Tagesspiegel* ein. Allerdings misst er selbst – je nach politischem Vorzeichen – mit zweierlei Maß.

«Gruppenkampfsport» oder Gewaltexzess? Ein geleaktes Video zeigt Fußballfans im Wald. Foto: Screenshot

Grauer Beton: Seit Wochen sitzt der Thüringer in diesem Zellenblock der JVA Hohenleuben. Foto: dpa-Zentralbild

Wir sollen zahlen

_ von Sven Reuth

Euro-Rettung, neueste Folge: Italiens Premier Giuseppe Conte hat Brüssel Milliarden aus der Tasche gezogen. Die verschärfte Variante der EU-Schuldengemeinschaft kommt im Gewand des «Corona-Wiederaufbaufonds» daher – und wird insbesondere für Deutschland desaströse Folgen haben.

Italien erhält von der EU 172 Milliarden Euro – den größten Teil davon geschenkt.

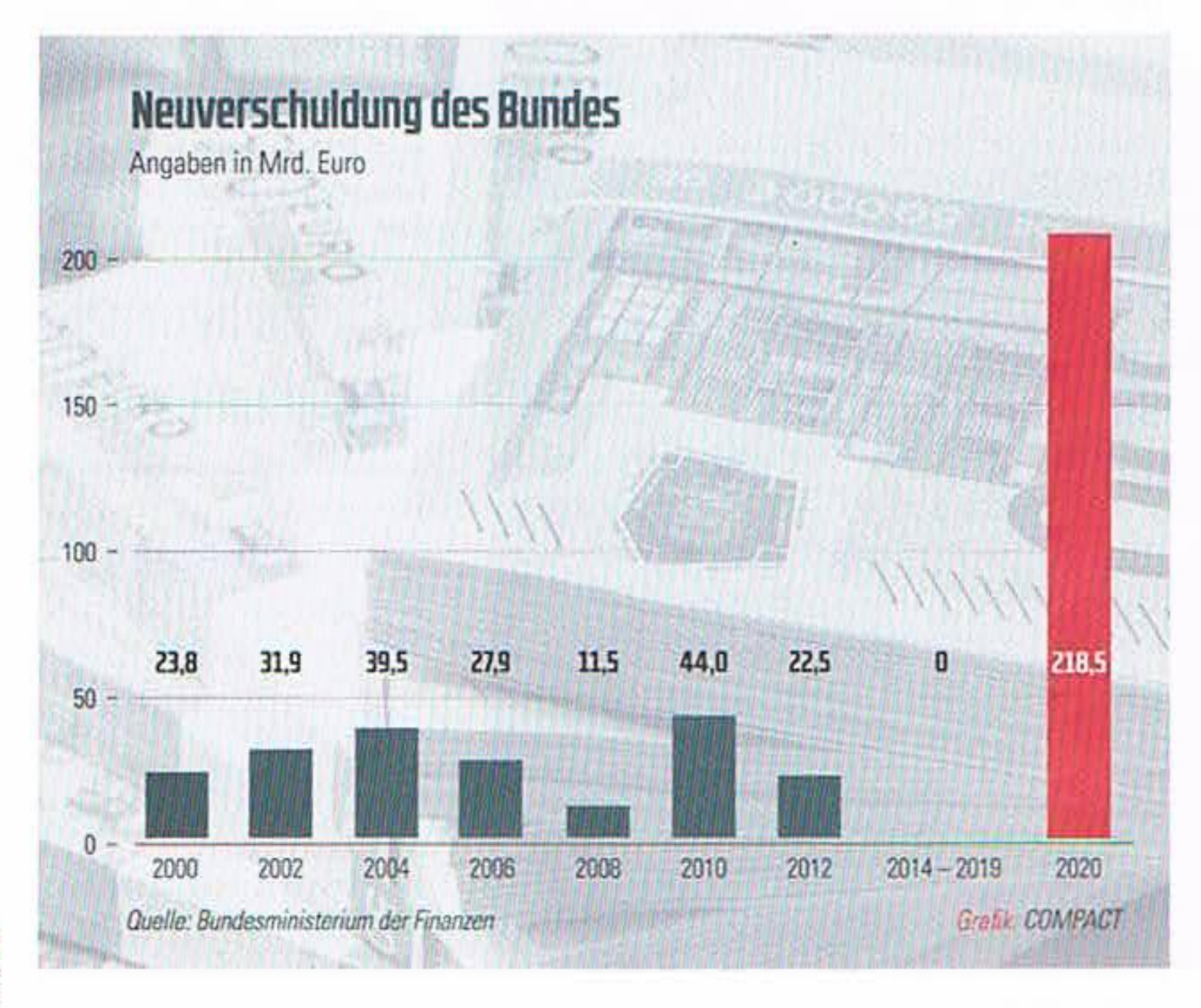
Als nach dem Zweiten Weltkrieg Alcide De Gasperi, der Adenauer Italiens, die Regierungsgeschäfte in Rom übernahm, war er sich noch sicher, die seit der Staatsgründung 1861 bestehende enorme Entwicklungsdiskrepanz zwischen dem Norden und dem Süden des Landes bald auflösen zu können. Dafür, so seine Überzeugung, wäre einfach nur sehr, sehr viel Geld notwendig. Also schuf er die Cassa per il Mezzogiorno, einen gigantischen Finanzfonds, mit dem innerhalb von zehn Jahren 1.000 Milliarden Lire in die darbenden Regionen gepumpt werden sollten. Damit begann die wohl gleichermaßen größte wie auch erfolgloseste Subventionskampagne der gesamten Menschheitsgeschichte, die sich ungebrochen bis in die Gegenwart fortsetzt.

Keine Hoffnung für das «Land der Feuer»

Sie hat überall südlich von Rom ihre Spuren hinterlassen, in Form von illegalen Wohnbauten, verrostenden Industrieruinen und dem allgegenwärtigen «lo smorzo», also dem an den Straßen herumliegenden und ungenutzten Baumaterial. Es entstand eine surreale Landschaft aus frei stehenden Brückenstümpfen, Freibädern, in denen das Regenwasser steht und Museen mit Dutzenden von Angestellten, die nie auch nur einen Tag öffnen. Die Bilanz des Horrors wäre nicht komplett, würde man nicht noch die von Rauchschwaden verhangenen Terra dei fuochi nennen, breite Landstriche in Kampanien und Kalabrien, die für ihre illegalen und hochgradig gesundheitsschädigenden Giftmüllverbrennungen berüchtigt sind. Schon seit dem 19. Jahrhundert beschäftigen sich die besten Soziologen Italiens immer und immer wieder mit den Gründen für die nicht enden wollende Katastrophe des Südens, die bislang durch keine Form der wirtschaftlichen Gesetzgebung in den Griff zu bekommen war. Das liegt daran, dass sich zwischen Salerno und Catania nie eine funktionierende Verwaltung entwickelt hat, sondern Verbrechergesellschaften wie die Stidda und die Mafia auf Sizilien, die neapolitanische Camorra, die 'Ndrangheta in Kalabrien sowie die apulische Sacra Corona Unita eine Parallelmacht eigener Ordnung neben und über dem Staat bilden.

Die Fahrt ins Nichts soll jetzt nochmals mächtig beschleunigt werden. Die EU-Kommission hat nämlich beschlossen, dass Italien den größten Batzen Geld – schlappe 172 Milliarden Euro – aus dem geplanten, insgesamt 750 Milliarden Euro schweren Wiederaufbaufonds der Union erhalten soll, den größten Teil davon in Form nicht rückzahlpflichtiger Pauschalzuschüsse in den Staatshaushalt. Anvertrauen will man das Geld der Krisenregierung aus Fünf-Sterne-Bewegung und dem sozialdemokrati

Bildunterschrift Foto: Quelle



Das wird teuer: Bringt Corona die Schuldenunion? Foto: nep0 / Shutterstock.com

schen PD, die von Brüssel nur deshalb so gepampert wird, weil man um buchstäblich jeden Preis eine abermalige Regierungsbeteiligung des Lega-Chefs Matteo Salvini verhindern will. Die ersten Signale aus Rom lassen schon vermuten, dass die nun in Aussicht stehenden Geldmassen eben gerade nicht so wie von Brüssel geplant verwendet werden dürften. Wie ein Kind, das sich über eine größer als erwartet ausgefallene Bescherung freut, ließ der Außenminister Luigi Di Maio von den Fünf Sternen auf seiner Facebook-Seite schon wissen, nun sei es Zeit für eine «Reduktion der Steuerbelastung». Statt des von Brüssel angekündigten europäischen Marshallplans für Innovation und Digitalisierung wird das Geld also für Wahlgeschenke zum Fenster hinausgeworfen werden. Dabei ist Italien schon jetzt, wie die *Börsen-Zeitung* im Juni vergangenen Jahres feststellte, ein «Steuerparadies» mit «Niedrigsätzen für Rentner, Show- und Fußballstars sowie Wissenschaftler». Das brachte beispielsweise den Fußball-Milliardär Cristiano Ronaldo 2018 dazu, von Real Madrid zu Juventus Turin zu wechseln.

In Dagobert Ducks Fußstapfen

In seiner neuen Wahlheimat Piemont zahlt er nämlich für alle seine Einnahmen aus dem Ausland eine Pauschalsteuer von nur 100.000 Euro – ein geradezu absurd niedriger Betrag, wenn man sich vergegenwärtigt, dass der Portugiese im vergangenen Jahr alleine mit 49 gesponserten Instagram-Posts 43 Millionen Euro verdient hat. Selbst die Italiener müssen lachen über die unendliche Dreistigkeit des *Legge Paperone*, wie der Volksmund das nach dem italienischen Namen für den geizigen Dagobert Duck benannte Gesetz nennt. Ersonnen wurde dieses 2017 eingeführte Machwerk einer absolut minimalistischen Niedrigststeuerregelung von der Mitte-Links-Regierung unter dem damaligen Premierminister Paolo Gentiloni, der heute als EU-Kommissar unter Ursula von der Leyen für den Bereich Steuern und Zollunion tätig ist. Rom macht es den eigenen Bürgern seit jeher leicht, über eine großzügige Fiskalgesetzgebung Vermögen zu bilden. Schon laut der EZB-Studie aus dem Jahr 2013 war das Durchschnittsvermögen eines Haushalts auf der Appenin-Halbinsel deshalb fast exakt dreimal so hoch wie der entsprechende Vergleichswert in Deutschland – ermittelt wurden 173.500 Euro zu 51.400 Euro. Italienische Regierungen braucht es nicht zu kümmern, in welche astronomische Höhe die Verschuldung der eigenen Haushalte wächst. Man vertraut darauf, dass das Erpressungspotenzial gegenüber den Nordeuropäern am Ende ausreichend groß sein wird, um die Zeche auf diese abzuwälzen.

Ohne die massiven Anleihenkaufprogramme der Europäischen Zentralbank wäre auch Spanien schon längst pleite. Das Land ist der zweite große Profiteur des geplanten Fonds, aus dem es gut 140 Milliarden Euro erhalten soll. Als Vorgriff darauf hat die Linksregierung in Madrid ihren Bürgern

Spanien führt ein garantiertes Mindesteinkommen von bis zu 1.100 Euro monatlich ein.

Griechenland geht wieder in die Vollen

Mit drei Krisenpaketen musste Athen während der Euro-Krise vor der Insolvenz bewahrt werden. Die Kosten waren enorm, allein die erste Rettung verschlang fast die Summe des gesamten EU-Haushalts eines Jahres. Nun ist Griechenland wieder einer der Hauptprofiteure des sogenannten Wiederaufbaufonds und wird pro Kopf sogar noch mehr erhalten als Italien, das die in absoluten Zahlen größte Summe bekommt. Ein Gutachten über die Arbeit des Euro-Rettungsschirms ESM während der griechischen Schuldenkrise, das unter der Ägide des früheren EU-Wirtschaftskommissars Joaquin Almunia erstellt wurde, kam nun zu einem ernüchternden Ergebnis. In ihm wird bemängelt, dass das Rettungsprogramm zu wenig auf klaren Reformbedingungen beharrt und dadurch die langfristige volkswirtschaftliche Stabilität Griechenlands vernachlässigt habe. Im Klartext bedeutet dies, dass das Geld zum Fenster herausgeschmissen wurde und nicht zu einer nachhaltigen Stärkung des Landes geführt hat.

Foto: Alexandros Michailidis / Shutterstock.com

erst einmal die von den Gewerkschaften schon lange geforderte Renta minima genehmigt. Dabei handelt es sich um ein garantiertes Mindesteinkommen, das auch im Vergleich zur deutschen Hartz-IV-Gesetzgebung großzügig ausgestaltet ist und bei dem sich der Staat als Aufstocker auf eine stolze Summe von bis zu 1.100 Euro monatlich betätigt. Selbst die sozialistischen Experimenten gegenüber durchaus wohlgesonnene *Taz* stellte die Frage, wer das alles eigentlich bezahlen solle, «da rund 30 Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter» wohl zu den Bezugsberechtigten zählen dürften. Im Süden Europas scheint man zu der Auffassung gekommen zu sein, sich jeden beliebigen Traum erfüllen zu können. Die Mittelmeeranrainer haben wohl leider tatsächlich allen Grund zu feiern.

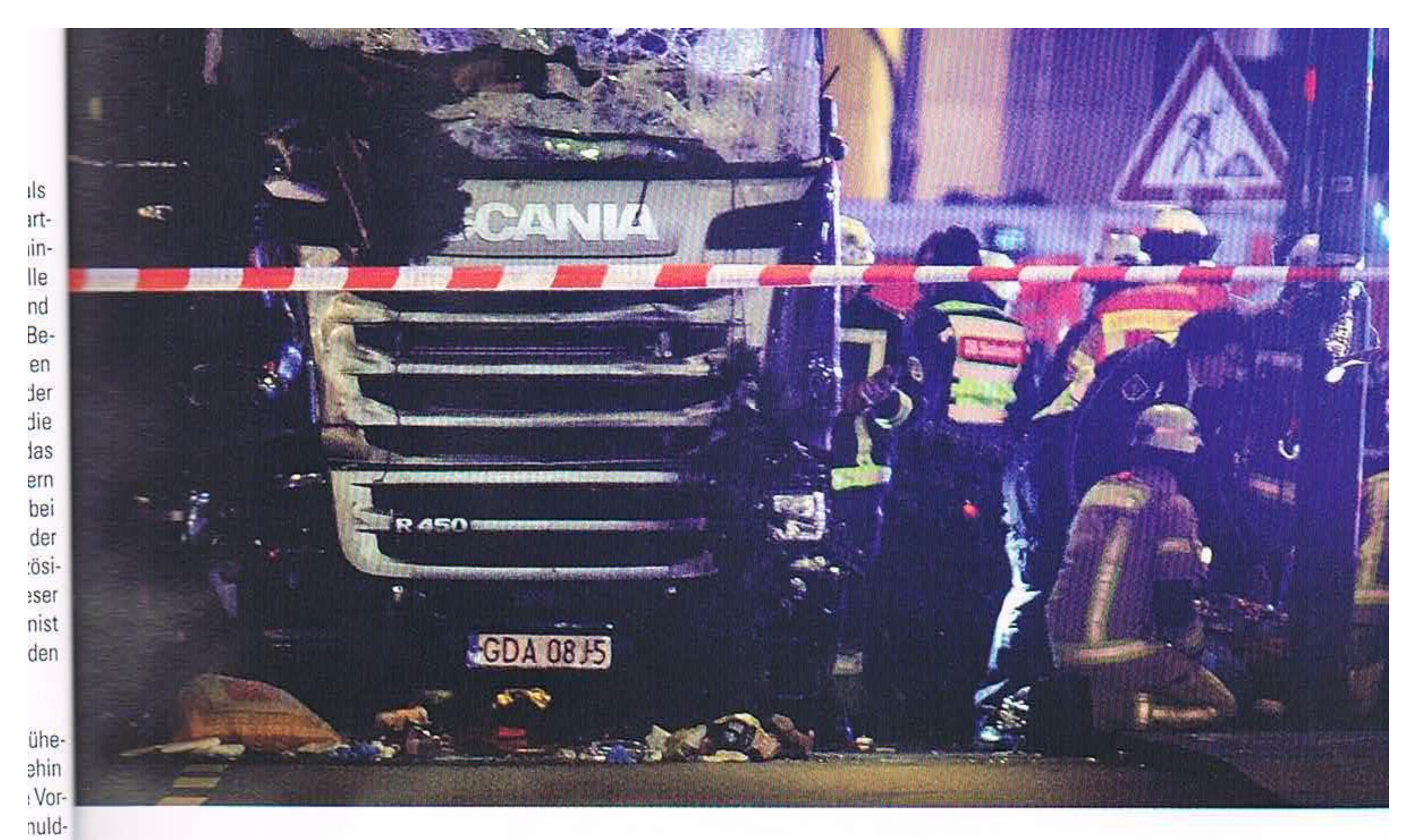
Hass auf die «geizigen Vier»

Die Ausgabe von als Recovery Funds bezeichneten Papieren, die Angela Merkel und der französische Präsident Emmanuel Macron am 18. Mai auf einer Online-Konferenz freudestrahlend verkündeten, bringt den gesamten Norden Europas endgültig in die Geiselhaft notorischer Schuldenmacher. Das Entscheidende an dieser Konstruktion ist die in ihr verankerte gemeinsame Schuldenhaftung. Widerstand gegen den Dammbruch leisten innerhalb der EU bloß Österreich, Dänemark, Schweden und die Niederlande, die sich deshalb in einem in den schrillsten Tönen geführten Empörungssturm wiederfinden. Medien und Politik werden nicht müde, sich immer wieder neue abwertende Bezeichnungen für die «geizigen», «selbstsüchtigen», «ignoranten» Vier auszudenken. Damit folgt auch die Deutung dieses EU-internen Verteilungskampfs einem altbekannten Narrativ. Diejenigen Länder, die ihren Laden haushaltspolitisch einigermaßen im Griff haben und seit Jahrzehnten sehr viel mehr geben als nehmen, werden als «kalt», «egoistisch» und «hartherzig» dargestellt. Die Südstaaten finden sich hingegen in einer im Grunde unverdienten Opferrolle wieder. Sie fordern lautstark Solidarität ein, sind aber nicht dazu bereit, durch eine adäquate Besteuerung der bei ihnen vorhandenen erheblichen privaten Vermögen zu einer gerechten Lösung der Schuldenkrise beizutragen. «Betrachtet man die Causa unvoreingenommen, bezahlt ein Land, das seine Bürger maximal auspresst, anderen Ländern die Rechnung, die genau wissen, warum sie das bei ihren Leuten aus Gründen des Machterhalts oder der körperlichen Unversehrtheit, man denke an französische Gewerkschaften, besser erst gar nicht in dieser Form versuchen», stellte der konservative Kolumnist Don Alphonso unlängst in der *Welt* mit Blick auf den Wiederaufbaufonds fest. Wie wahr!

In Italien herrscht, nach einem Wort des früheren Ministerpräsidenten Antonio Salandra, ohnehin der «sacro egoismo», der als heilig angesehene Vorrang des nationalen Interesses. In der von Schuldgefühlen regelrecht zerfressenen politischen Klasse Deutschlands hat man nun das geradezu ideale Gegenstück und Erpressungsopfer gefunden, das sich am Ende immer allen Forderungen fügen wird. Daran wird sich wohl nichts ändern, bis die ungezügelte Gelddruckerei und Schuldenmacherei in die große Inflation geführt hat und alles von Neuem beginnt. Der ganz große Sieger dieses Spiels wird die Mafia sein, die schon durch die mit der Gießkanne verteilten Milliarden der letzten Jahrzehnte immer reicher und mächtiger geworden ist. Deren Bosse, so stellte der Kriminalitätsexperte Roberto Saviano einmal fest, orientieren sich ohnehin schon zunehmend nach Norditalien und Mitteleuropa, weil im Mezzogiorno nichts mehr zu holen ist. ■

Bild rechts: Jawohl, mein Führer: 500 Milliarden wollen Merkel und Macron für die krisengeschüttelten Südländer lockermachen. Foto: picture alliance/dpa/BPA-Pool | Sandra Steins

_ Sven Reuth (*1973) ist Diplom-Ökonom und Wirtschaftsexperte dieses Magazins. Für unsere neue Spezial-Ausgabe «Welt. Wirtschaft. Krisen» steuerte er mehrere Artikel bei.



Ein Terrorist verschwindet

_ von Johann Leonhard

Berlin, Breitscheidplatz, Weihnachtsmarkt: Ein Lkw raste in die Menge, Todesfahrer war ein gewisser Anis Amri. So steht es in den Geschichtsbüchern. Doch war er's überhaupt? Im Untersuchungsausschuss des Bundestages gibt es immer mehr Zweifel.

Der Anschlag auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz kostete 12 Menschen das Leben. Foto: picture alliance / Paul Zinken/dpa

19. Dezember 2016, 20:06 Uhr, Berlin, Bahnhof Zoo. Nur einen Steinwurf entfernt ist vor genau fünf Minuten ein 40 Tonnen schwerer Sattelschlepper aus dem Dunkel geschossen und in den Weihnachtsmarkt auf dem Platz an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gerast. Tote, Schwerverletzte, Rauch, Sirenen, Chaos – und nur wenige hundert Meter entfernt, in einer Unterführung am S-Bahnhof, stolziert seelenruhig ein Mann durchs Bild einer Überwachungskamera.

Zwei Videos und kein Beweis

Zu sehen ist Anis Amri. Merkwürdig ist: Das Video zeigt, so die Onlineausgabe der offiziellen Bundestagspublikation *Das Parlament*, den 24-jährigen Tunesier «geschniegelt und adrett gekleidet», wie er «offenbar völlig entspannt und gemächlich herumschlendert». Und das, nachdem er aus dem Wrack eines Lkw geklettert war, durch dessen Windschutzscheibe sich ein Tannenbaum gebohrt hatte? Noch merkwürdiger: Er bewegt sich nicht vom Tatort weg, sondern darauf zu. Ganz im Gegensatz zu dem Pakistaner Naveed B., den ein Zeuge aus dem Tatfahrzeug klettern und flüchten sah und der von der Polizei zunächst als Verdächtiger festgenommen wurde. Doch schon bald ließ man ihn wieder laufen.

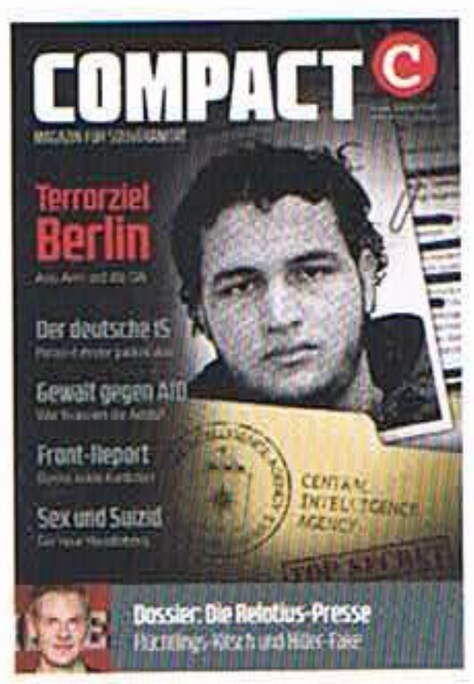
Ein Überwachungsvideo vom Breitscheidplatz könnte beweisen, wie der Terrorist den Todes-Lkw verlässt – und wie er aussah. Tatsächlich gibt es einen Mitschnitt. Was damit passiert ist, beschreibt Thomas Moser Mitte Mai 2020 auf *Telepolis*: «Die Sekunden, wie der Laster durch die Budengasse des Weihnachtsmarktes rast, hat eine Hamburger Medien- und Filmproduktionsfirma festgehalten, die an jenem 19. Dezember 2016 für Werbeaufnahmen in Berlin war. Die Aufnahmen wurden aus einiger Entfernung vom Hochhaus Europacenter aus aufgenommen. Als der Lkw zum Stehen kommt, sieht man die Fahrertüre aufgehen und eine Person aussteigen. Kurz danach bricht der Film ab und setzt erst wieder ein, als der Stadtbus der Berliner Verkehrsbetriebe hinter dem Lkw angehalten hat. Das war etwa 40 Sekunden später, diese Zeit fehlt in dem Video.»

Das Video mit Amri am Bahnhof Zoo sehen auch viele Abgeordnete im parlamentarischen Untersuchungsausschuss als erstes Indiz dafür, dass der Anschlag anders abgelaufen sein könnte, als man

«Wir wissen alle nicht, ob Anis Amri gefahren ist.»
Konstantin von Notz

_ Johann Leonhard ist Freelance-Journalist und lebt in Berlin. In COMPACT 6/2020 schrieb er über die Machenschaften des Milliardärs Bill Gates in der Corona-Krise.

Trauer und Wut: Zu den Füßen der Gedächtniskirche erinnern heute Namens-Inschriften an die Opfer des islamistischen Terrors.
Foto: picture alliance / Bernd von Jutrczenka/dpa



Schrecklicher Verdacht: Deckte die CIA Amri, um an Informationen über Hintermänner zu gelangen?
Foto: COMPACT

> «Amri und der NSU nutzten dasselbe Pistolenmodell.»
> Die Welt

bisher geglaubt hatte. Doch was nicht zur These vom Einzeltäter Anis Amri passt, fällt durchs Raster. «Warum führt das BKA solche Abwehrkämpfe?», wollte ein Parlamentarier wissen. «Wir haben das Gefühl, dass uns nicht die Wahrheit gesagt wird», beklagte auch Astrid Passin, die ihren Vater auf dem Breitscheidplatz verlor und als Sprecherin der Hinterbliebenen agiert, bereits Ende 2019.

Achtung, Party-Polizei!

Tote widersprechen nicht. Glück für die Ermittler. Müssten die heute vor Gericht den Nachweis führen, dass Amri tatsächlich den Lkw in den Weihnachtsmarkt gelenkt hat, würde es eng werden. Laut Aussage des BKA-Kriminalhauptkommissars A.Q. vom 25. Mai 2020 hinterließ der Dschihadist nämlich kaum Spuren an und in dem Sattelschlepper, den er schließlich zur Mordwaffe umfunktioniert haben soll. Während sich an der Außenseite der Fahrertür immerhin «Abdrücke von Daumen sowie Mittel-, Zeige- und Ringfinger der rechten Hand» finden, sehe es im Innenraum mau aus, fasst *Das Parlament* mit Verweis auf die neuesten Erkenntnisse aus dem Untersuchungsausschuss zusammen.

Dort nämlich habe man lediglich zwei weitere Fingerabdrücke «auf einer 50-Euro-Banknote in einer Geldbörse» und zwei «Mischspuren» aus DNA-Material gefunden, für die Amri nach Expertenansicht als Mitverursacher «in Betracht zu ziehen» sei – was immer das heißen mag. Die eine wurde am Lenkrad, die andere auf einem Zettel mit der Aufschrift «HARDENBERGSTR B» (in Großbuchstaben) sichergestellt, der auf der Tachoanzeige lag.

Das Portemonnaie mitsamt der auf den Alias-Namen Ahmed Almasri ausgestellten Duldungsbescheinigung fanden die Ermittler erst einen Tag nach der Tat im Fußraum des Lkw. Den ominösen Zettel «erst bei einer Zweitbesichtigung am 10. Januar 2017», also etwa einen Monat später, wie *Das Parlament* einräumt. Ob der Zettel «von Anfang an im Lkw lag und übersehen wurde», oder ob «jemand ihn dort abgelegt hat», konnte der als Zeuge geladene Kommissar nicht sagen, so *Telepolis*-Autor Moser Anfang Juni 2020.

«Wir wissen alle nicht, ob Anis Amri gefahren ist. Aber nach der Spurenlage waren noch andere Personen im Lkw », meint der grüne Bundestagsabgeordnete Konstantin von Notz. Eine unglaubliche Aussage. Wie er darauf kommt? Der BKA-Mitarbeiter A. Q. erwähnt DNA-Spuren von insgesamt 13 weiteren Personen, die im und am Fahrzeug gefunden worden sind. Keine davon habe man zuordnen können. Offenbar hat man es auch gar nicht versucht. Bis heute liegt kein Auswertungsbericht des BKA vor.

Die Aussage eines LKA-Beamten aus Nordrhein-Westfalen lässt den Umgang mit Beweismitteln generell fragwürdig erscheinen. Bei der Berliner Polizei sei offen über «Unregelmäßigkeiten bei der Durchsuchung und Tatortbefundaufnahme im Führerhaus» geredet worden, sagt er. Diese «Unregelmäßigkeiten» sahen so aus, dass – wie *tagesschau.de* am 5. März 2020 schreibt – auf dem Gelände, «auf dem sich der Lastwagen befunden habe», eine «Party» stattgefunden habe. Erst an diesem feuchtfröhlichen Abend sei der «Identitätsnachweis von Amri entdeckt» worden, und zwar als einer der «Feiernbeteiligten» durch die Fahrerkabine «gerutscht» sei

Waffen für Amri – und den NSU

Auch die zahlreichen Kuriositäten im Zusammenhang mit den am und im LKW gefundenen Mobiltelefonen dürften in die Zuständigkeit des Kommissars A.Q. – verantwortlich für Asservatenkoordinierung – gefallen sein. Ein altes Klapphandy der Marke Samsung wurde im Führerhaus des Brummis festgestellt, ein Smartphone des Herstellers HTC außerhalb des Fahrzeugs, nämlich in einem Scheinwerferloch an der Frontseite des Lkw. Wie es da hingekommen ist? Unklar. Auf beiden Geräten findet sich jedenfalls reichlich Belastendes: Chatverläufe, Bewegungsprofile, Telefonnummern…

Dass das HTC-Handy wirklich Amri gehörte, wurde den deutschen Ermittlern durch die aktive Mithilfe des FBI verklickert. Die Amerikaner wollen die Standortdaten von Amris Facebook- und Google-Account ausgelesen und dann um vier Uhr morgens nach der Tat das Gerät in besagtem Scheinwerferloch «entdeckt» haben. So wurden die Ermittlungen frühzeitig auf Amri festgelegt.

Spannend: Das HTC-Handy wurde einem Schweizer Staatsbürger Ende September 2016 entwendet, den Amri auf der Warschauer Brücke «angetanzt» haben soll. Der Schweizer meldete sein Telefon am 24. September 2016 als gestohlen, gab dann aber bei der Polizei eine falsche Wohnadresse – ein «Bergdorf in Frankreich» – an. Wollte er sein Eigentum nicht zurückhaben?

Doch es wird noch besser: Auch die Spur der Waffe, einer Erma Modell EP 552, mit der Amri den Lkw-Fahrer Lukasz Urban getötet haben soll, führt in die Schweiz. Sie wurde 1992 durch die Waffenhandlung Gehmann in Konstanz an einen Strohmann verkauft, der die Waffe dann – illegalerweise – «an eine aus dem früheren Jugoslawien stammende Person» weitergegeben hat.

Ein verstörendes Detail packt *Die Welt* Ende November 2018 in die Überschrift «Amri und der NSU nutzten dasselbe Pistolenmodell». Im Artikel heißt es: «Die Pistolen waren Anfang der 1990er-Jahre in die Region Konstanz geliefert und dort nahezu zeitgleich von Schweizer Staatsbürgern gekauft und exportiert worden.» Dabei handele es sich «sehr wahrscheinlich um einen Zufall».

Codename Kamel

Mysterien ranken sich auch um den Sattelschlepper. Nicht einmal der Besitz eines Pkw-Führerscheins ist von Amri bekannt. Ein V-Mann, Murat aka «VP-01», bot sich ihm 2016 mehrfach als Fahrer an und kutschierte seinen Schützling quer durchs Land. Wie soll der Tunesier den 40-Tonner in der verhängnisvollen Nacht durch die Stadt und dann präzise zwischen den Pollern des Weihnachtsmarktes hindurch über den Platz manövriert haben? Der Verdacht fällt auf einen möglichen Komplizen: Kamel A., bei dem Amri vor der Tatnacht nächtigte, war Berufskraftfahrer. DNA-Spuren dieses Mannes fand man auch auf der Tatwaffe Amris… Insgesamt fünf Mal wird er von den Behörden befragt, gibt widersprüchliche Antworten, kann nicht erklären, wie seine Fingerabdrücke auf die Pistole kamen – und wird trotzdem laufen gelassen.

> «Die Beamtin war mehrfach eingeschritten, um Aussagen zu verhindern.» Tagesspiegel

Mit Kamel A. beschäftigte sich auch das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV). Im Untersuchungsausschuss sei Eva Maria H. – die bis Mitte 2016 in der BfV-Abteilung Islamismus und islamistischer Terrorismus arbeitete – während der Vernehmung von Mitarbeitern des Verfassungsschutzes «mehrfach eingeschritten, um Aussagen zu verhindern, die nach ihrer Einschätzung nicht in einer öffentlichen Sitzung gemacht werden sollten», schreibt der *Tagesspiegel* Anfang Oktober 2018. Grünen-Innenpolitiker von Notz nannte dies einen «ungeheuerlichen Vorgang». Doch er passt ins Bild. ■

Persilschein für den Komplizen

Ein gewisser Bilel Ben Ammar, mit dem sich Amri noch Stunden vor der Tat traf und der nach dem Anschlag für zehn Tage untertauchte, wurde am 1. Februar 2017 – gut einen Monat nach dem Blutbad – nach Tunesien abgeschoben. Um ihn dem Zugriff der deutschen Justiz zu entziehen? Heute sitzt er in seinem Heimatland wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung in Haft. Zu einer Durchleuchtung seiner Person habe es damals laut BKA aber keinen Anlass gegeben.

Bilel Ben Ammar. Foto: Screenshot

Nach der Tat schlenderte Amri seelenruhig durch den Bahnhof Zoo – und zeigte einer Überwachungskamera den IS-Finger. Foto: Screenshot

Das Netz des noblen Mr. Gates

In der Corona-Krise entscheidet Bill Gates, wo es lang geht. Warum er so einen riesigen Einfluss hat? Weil er der größte private Geldgeber der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist. Sogar die Berliner Charité und das Robert-Koch-Institut haben Finanzspritzen bekommen. Die *Zeit* und der *Spiegel* – zwei deutsche Leitmedien – durften sich ebenfalls über Zuwendungen freuen.

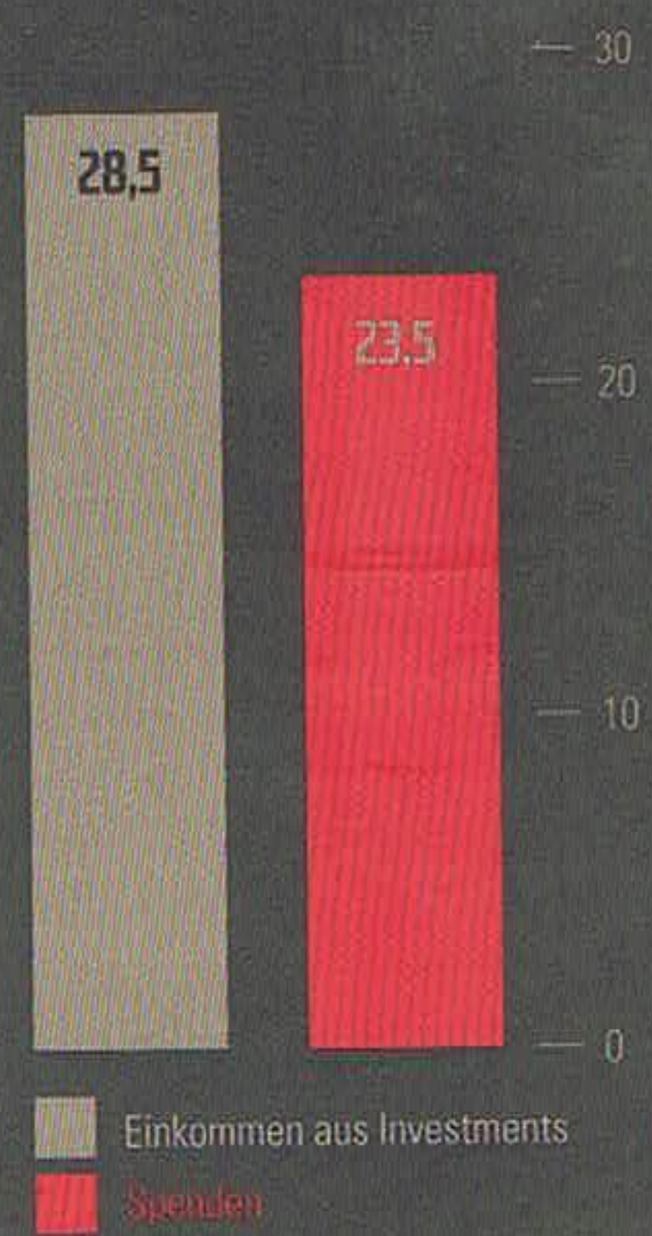
Die Bill & Melinda Gates Foundation ist fast 50 Milliarden Dollar schwer und hat ein Netz weltweiter Abhängigkeiten aufgebaut. Der Gründer spricht von «Philanthro-Kapitalismus» und fährt gut damit…

Stiftungskapital der Bill & Melinda Gates Foundation
46,8 Milliarden Dollar
(Stand 2018)

Gesamtwert der Aktien des Bill & Melinda Gates Foundation Trust
32,17 Milliarden Dollar
(Stand 2018)

Wachsendes Gates-Vermögen

Die letzten fünf Jahre, in Milliarden Dollar



Quelle: thenation.com

488 Mio. $ in Aktien

FedEx

378 Mio. $ in Aktien

Coca-Cola

441 Mio. $ in Aktien

Unilever

2011: 5,67 Mio. $

THE Coca-Cola FOUNDATION

Bis 2009: 1,28 Mrd. $ zur Polio-Bekämpfung

The Rotary Foundation

2017: 120 Mio. $ für Impfstoffe

Bis 2009: 350 Mio. $

PATH

2000 von Gates mit 750 Mio. $ gegründet

4,1 Mrd. $ bis heute (Mitte 2020: 1,6 Mrd. $ für Corona-Impfstoff)

Gavi The Vaccine Alliance

2020: 340 Mio. $

Seit 2000: 2,5 Mrd. $

World Health Organization

Seit 2003: 720 Mio. $

CGIAR

Seit 2006: 414 Mio. $

AGRA

2019: 253.000 $

ROBERT KOCH INSTITUT

2020: 249.000 $

2019: 86.000 $

CHARITÉ

BILL & MELINDA GATES *foundation*

Mit Wunderwaffen zur Großmacht

_ von Sven Reuth

Mit der Drohne TB2 hat die Türkei die Schlacht um Tripolis entschieden. Nun greift Erdogan nach dem Gas in der Ägäis.

Tod aus der Luft: Drohnen befeuern Erdogans Größenwahn.
Foto: Bayhaluk, CC BY-SA 4.0, Wikimedia Commons

So zufrieden hatte man Erdogan selten gesehen. Im Sender TRT gab der türkische Präsident ein Interview vor einer merkwürdig anmutenden Karte des Mittelmeerraums. Auf ihr waren verschiedene Seegrenzen eingezeichnet – allerdings nicht die völkerrechtlich gültigen. Die Tafel zeigte die Demarkationslinien, die der Herrscher vom Bosporus der libyschen Regierung am 27. November vergangenen Jahres im Gegenzug für militärische Hilfe diktiert hatte. Laut der an diesem Tag vereinbarten Absichtserklärung verläuft das maritime Hoheitsgebiet des nordafrikanischen Staates bis kurz vor die Küstenlinien der beiden großen Mittelmeerinseln Zypern und Kreta und umfasst gigantische Gasvorkommen, die hier vermutet werden. Der Vertrag spricht der Türkei die Bohrrechte in dem hoch lukrativen Gebiet zu.

Es zeigte sich, dass Ankara seinen Teil der Verpflichtungen in eindrucksvoller Manier erfüllen konnte: Mehr als 10.000 der kampferprobtesten islamistischen Söldner wurden aus der syrischen Enklave Idlib an die libysche Front rund um die Hauptstadt Tripolis verlegt und retteten dort dem mit Dschihadisten jeglicher Couleur verbündeten Ministerpräsidenten Fayiz as-Sarradsch den Kopf. Den Durchbruch aber brachte der Einsatz der Kampfdrohne TB2. Schon seit 2014 war sie entscheidend an der Zurückdrängung der kurdischen Guerillaarmee PKK beteiligt, die viele ihrer Stützpunkte im Osten Anatoliens verlor. Ihre Feuertaufe bestand sie in diesem Frühjahr in Syrien. In Gefechten rund um Idlib soll sie 151 Panzer, 47 Haubitzen, 3 Flugzeuge, 8 Helikopter sowie 8 Luftabwehrsysteme zerstört und mehr als 3.000 Soldaten von Assads Armee getötet haben.

> «Eine der Besten ihrer Klasse.»
> Israel Defenses

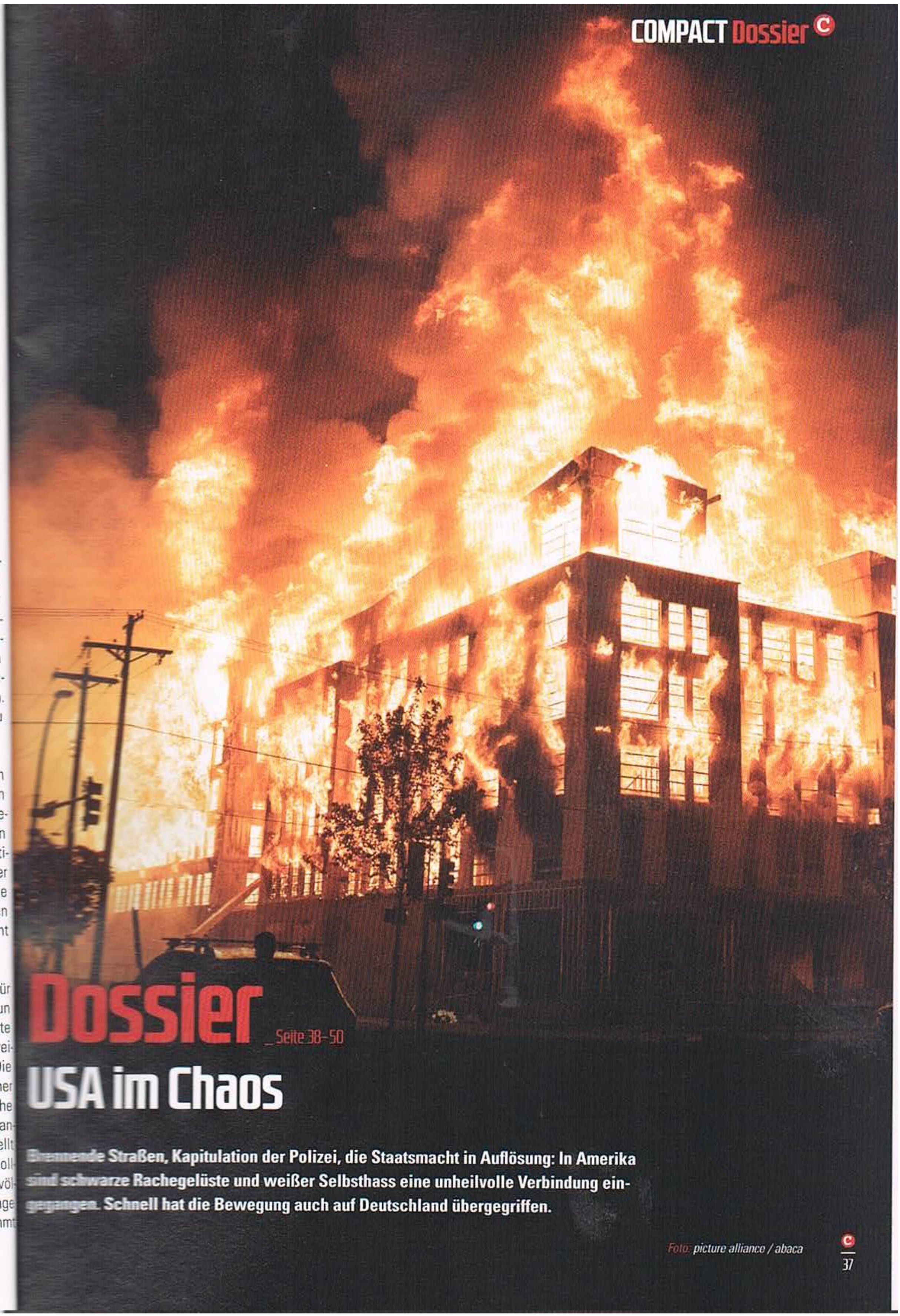
Diese Angaben sind vermutlich übertrieben, doch für Experten besteht kein Zweifel an der Qualität der Waffe, die von der Fachzeitschrift *Israel Defense* im vergangenen Jahr als «eine der Besten ihrer Klasse» bezeichnet wurde. Sie kann bis zu 30 Stunden in der Luft bleiben, eine Flughöhe von 9.144 Metern erreichen und ist mit panzerbrechenden und exakt steuerbaren MAM-L-Miniraketen ausgerüstet. Schon vor zwei Jahren war ihr der erste satellitengestützte Angriff gelungen.

Im Kessel von Tripolis

Von den türkischen Medien wird Selcuk Bayraktar, ein Absolvent der US-Elitehochschule MIT, als «Pate der Drohnen» gefeiert. Schon 2005 erstellte er einen ersten Prototyp, den er im Unternehmen seines Vaters immer weiter perfektionierte. Neun Jahre später konnte er die Armee mit sechs Exemplaren des mittlerweile auch international – beispielsweise von der Ukraine – begehrten Fabrikats beliefern. Erdogan machte den begnadeten Konstrukteur zu seinem Schwiegersohn.

Auch im Kessel von Tripolis bewies die TB2 ihren Wert. Der prorussische General Chalifa Haftar, ein Offizier aus der alten Gaddafi-Riege, verlor in diesem Frühjahr die gesamten in zuvor 14 Monaten gemachten Geländegewinne an seine islamistischen Gegner. Selbst die kriegserfahrenen Söldner der geheimnisumwobenen Privatarmee Wagner, die als Putins Trumpfkarte bei allen Kämpfen am Boden gelten, konnten den Durchbruch der Milizen nicht mehr verhindern.

Das ist eine denkbar schlechte Nachricht für Europa. Der türkische Präsident kann Libyen nun als Trojanisches Pferd nutzen, um die Gegenküste nach Herzenslust zu destabilisieren – beispielsweise durch das Lostreten großer Flüchtlingswellen. Die Ende vergangenen Jahres erfolgte Verlegung einer ersten TB2-Drohne in die sogenannte Türkische Republik Nordzypern, einen international nicht anerkannten Vasallenstaat von Ankaras Gnaden, stellt eine massive Ansage an die EU dar. In Brüssel sollte man endlich realisieren, dass die schönsten völkerrechtlichen Ansprüche nichts wert sind, solange man diese nicht militärisch verteidigen kann. Kommt diese Einsicht zu spät, ist das Gas weg. ■



Dossier

_Seite 38–50

USA im Chaos

Brennende Straßen, Kapitulation der Polizei, die Staatsmacht in Auflösung: In Amerika sind schwarze Rachegelüste und weißer Selbsthass eine unheilvolle Verbindung eingegangen. Schnell hat die Bewegung auch auf Deutschland übergegriffen.

Foto: *picture alliance / abaca*

Der umgekehrte Rassismus

_ von Johannes Scharf

Nach dem Tötungsdelikt an Georg Floyd explodierte überall in den USA die Gewalt gegen die Polizei – und gegen Weiße. Linksliberale Schreibtischtäter hatten den Mob mit der geeigneten Propaganda versorgt – wurden aber bald selbst angegriffen.

Floyd soll einer schwangeren Afroamerikanerin eine Pistole an den Bauch gehalten haben.

Der Begriff Pogrom kommt aus dem Russischen und bedeutet «Verwüstung», «Zerstörung» oder «Krawall». Zwar ist er im Kontext der Übergriffe auf Juden im Russland der 1880er Jahre aufgekommen, doch ließe er sich auch auf die Rassenunruhen anwenden, die derzeit die USA erschüttern. Man sah Geschäfte mit dem Hinweis «black-owned business», deren Scheiben heil geblieben waren, während bei allen Läden, die offenbar im Besitz von Nicht-Schwarzen waren, die Scheiben zu Bruch gingen. Nationale Monumente wurden beschmiert, beschädigt und teilweise gänzlich zerstört. Brandschatzend und plündernd zog der rachedurstige Mob nächtelang durch die Innenstädte, bis es nichts mehr zu plündern gab, drang zuletzt sogar in Privathäuser ein. Neben weiteren historischen Gebäuden wurde auch die 1816 erbaute St. John's-Kirche in Washington in Brand gesteckt, die jeder amerikanische Präsident seit James Madison besucht hat, weil sie sich in unmittelbarer Nähe zum Weißen Haus befindet. Zwar konnte das Feuer rasch gelöscht werden, doch der Symbolgehalt dieser Tat war unzweideutig: Es war eine Kriegserklärung an das weiße Amerika.

Auslöser für die spontane Entladung des schwarzen Volkszorns und zugleich Anlass für die landesweiten Plünderungen in kaum vorstellbarem Ausmaß war der tragische Tod eines Afroamerikaners in Minneapolis infolge seiner Festnahme am 25. Mai. Das Video, in dem ein weißer Polizist minutenlang auf dem Hals von George Floyd kniet, verbreitete sich rasend schnell, und seine Worte «I can't breathe» (Ich kann nicht atmen) wurden zum Mantra einer nunmehr weltweiten Bewegung, die Anfang Juni in Deutschland Hunderttausende auf die Straße brachte – mit freundlicher Unterstützung der Staatsmacht, die den flagranten Bruch der Corona-

Abstandsregeln tolerierte. Die Verschwörungstheorie der Demonstranten: Weiße Polizisten würden in den USA aus rassistischen Motiven unbewaffnete Schwarze über den Haufen schießen. Häufig wird sogar von einem Genozid an der farbigen Bevölkerung gesprochen, so etwa von Ben Crump, dem Anwalt der Familie George Floyds.

Die Fakten der Kriminalstatistik

Unterziehen wir dieses Dogma einem Faktencheck: In den USA gab es im vergangenen Jahr genau zehn polizeiliche Tötungsdelikte gegen unbewaffnete Schwarze. Fünf der Opfer wurden in Notwehr getötet, weil sie die Ordnungshüter angegriffen hatten. In einem Fall löste sich während eines Gerangels mit einem Verdächtigen ein Schuss aus der Dienstwaffe des Polizisten, der – nebenbei erwähnt – selbst schwarz war. Bleiben nach Adam Riese vier Fälle übrig, in denen ein unbewaffneter Schwarzer von einem Cop erschossen wurde. Es gab zwei Verurteilungen, und zweimal wurde aufgrund der Tatumstände keine Anklage erhoben. In einem Land von 325 Millionen ist das nicht nur kein Genozid, sondern eigentlich nicht einmal eine Fußnote wert – umso weniger, wenn man sich vor Augen führt, dass etwa 53 Prozent aller Morde in den USA von Schwarzen begangen werden, diese aber nur 13 Prozent der Bevölkerung stellen. Zudem wurden 93 Prozent der afroamerikanischen Opfer von anderen Schwarzen umgebracht, während die Zahl der von Weißen getöteten Schwarzen im Verhältnis zu ihrem Bevölkerungsanteil marginal ist (siehe Grafik auf Seite 40). Umgekehrt werden viele Weiße Opfer einer von Schwarzen begangenen Straftat, wobei das Spektrum bis hin zu Tötungsdelikten reicht. Besonders pikant: Werden Schwarze von Polizisten getötet, so handelt es sich bei den Uniformierten oft auch um Afroamerikaner. Zu diesem Ergebnis gelangte eine Studie aus dem Jahr 2016, für die 2.699 Tötungen durch Polizisten zwischen den Jahren 2013 und 2015 ausgewertet wurden.

Die Inszenierungen sind dennoch jedes Mal die gleichen. «Hands up, don't shoot!» war der Slogan, der 2014 in Ferguson/Missouri von der Bewegung Black Lives Matter (BLM; zu deutsch: Schwarze Leben zählen) verwendet wurde, nachdem ein Zeuge die falsche und später zurückgezogene Behauptung verbreitet hatte, der getötete Michael Brown habe sich ergeben wollen, bevor er von einem Polizisten erschossen wurde. Die BLM-Bewegung war von Anfang an eine Facts-don't-matter-Bewegung: Fakten zählen nicht. Auch vor sechs Jahren hieß es über den Kriminellen Brown, er sei ein «gentle giant», also ein «sanfter Riese», gewesen – genau wie heute George Floyd. In beiden Fällen war das eine glatte Lüge.

Kein Unschuldslamm

Floyd hatte eine ganze Menge auf dem Kerbholz: neunmal in Gerichtsakten, mehrere Gefängnisaufenthalte unter einem Jahr, 2007 wegen eines bandenmäßigen, bewaffneten Raubüberfalls in Houston/Texas angeklagt. 2009 war er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er einer schwangeren Afroamerikanerin eine Pistole an ihren Bauch gehalten haben soll. De mortuis nil nisi bene – über die Toten nichts, wenn nicht in guter Weise, lautet ein lateinisches Sprichwort, aber über den neuen Säulenheiligen von Black Lives Matter gibt es nicht viel Gutes zu berichten. Die *Daily Mail* schreibt, Floyd habe seine kriminelle Vergangenheit hinter sich gelassen und in Minneapolis neu anfangen wollen. Aber macht man das, indem man sich mit Drogen vollpumpt und versucht, einem Ladenbesitzer eine gefälschte 20-Dollar-Note unterzujubeln? Immerhin war das die Aktion, die zu seiner Verhaftung führte, der er sich anfangs widersetzte.

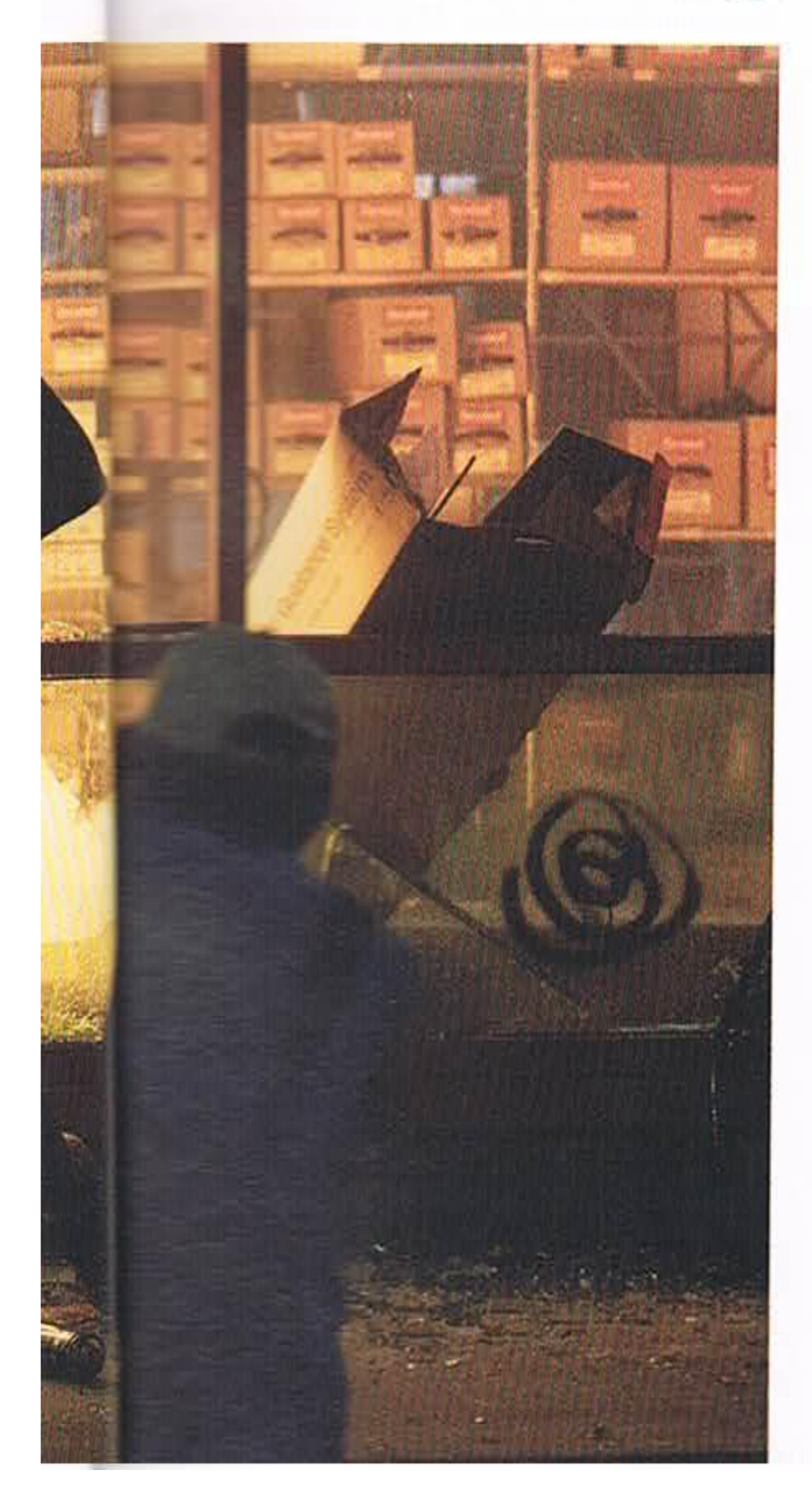
Der Sachschaden, den die von den Massenmedien als «frustrierte Demonstranten» verharmlosten Gewalttäter angerichtet haben, ist noch nicht abschließend beziffert, wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach selbst die Bilanz der Rodney-King-Riots 1992 in den Schatten stellen. Allein in den Zwillings-

Todesschüsse in Atlanta

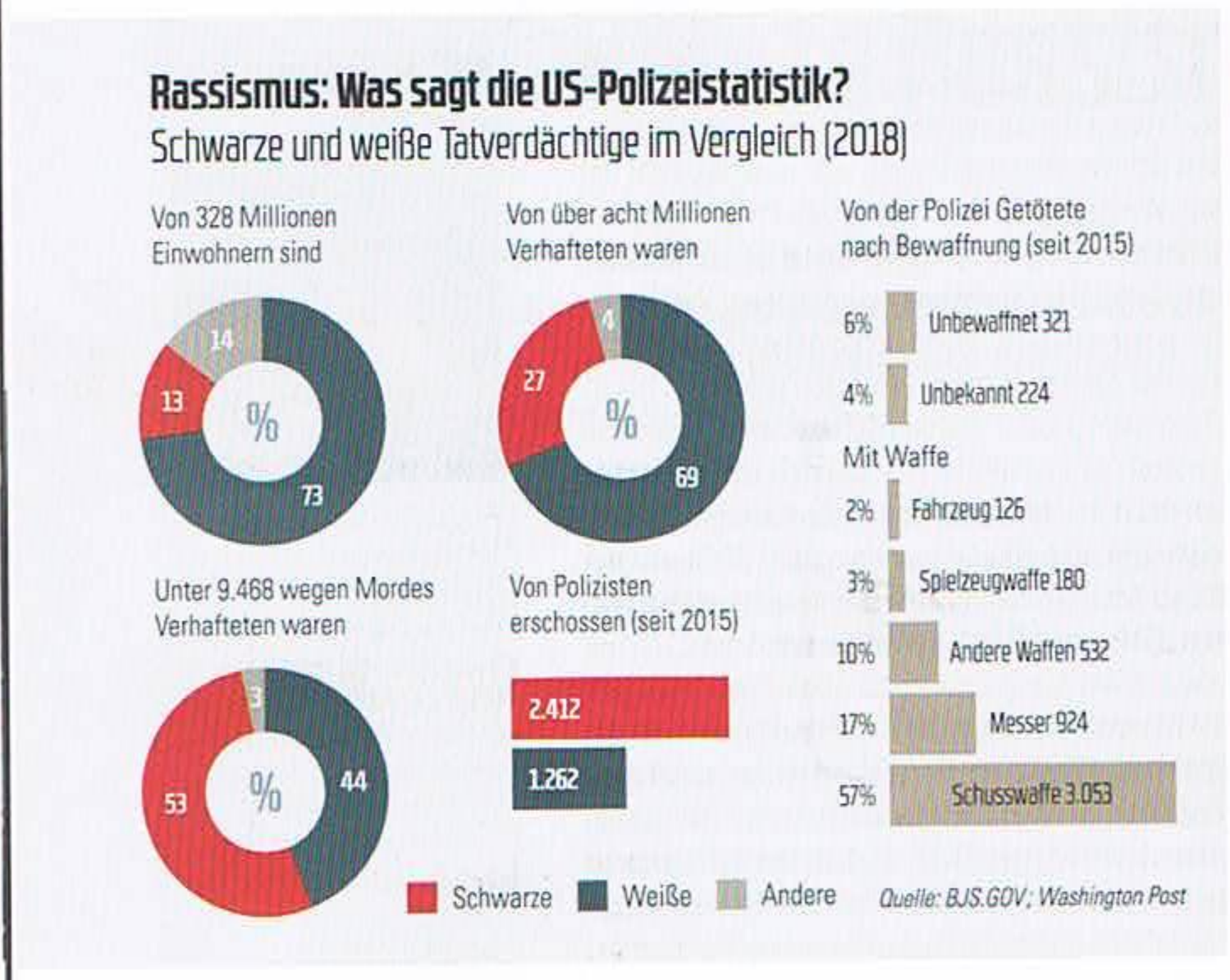
Zweieinhalb Wochen nach dem Tod von George Floyd heizte ein erneut tödlicher Polizeieinsatz die Lage in den USA weiter an. In der Nacht auf den 15. Juni fiel der 27-jährige Rayshard Brooks in der Südstaaten-Metropole Atlanta auf, weil er in der Warteschlange eines Schnellrestaurants betrunken am Steuer seines Autos schlief. Eigentlich ein Routineeinsatz – doch als die Beamten ihm Handschellen anlegen wollen, griff der zunächst kooperative Mann unvermittelt an, wie Videoaufnahmen zeigen. Es gelang Brooks, sich loszureißen und einen Taser zu entwenden. Als er den Elektroschocker einsetzte, schoss einer der Polizisten – der Afroamerikaner starb im Krankenhaus. Noch in derselben Nacht kam es zu Unruhen, das Wendy's-Diner am Tatort wurde niedergebrannt. Atlantas Polizeichefin ist inzwischen zurückgetreten, der Todesschütze aus dem Dienst entlassen.

Das Wendy's am Tatort ging in Flammen auf. Foto: Screenshot Youtube

Die aktuelle Revolution frisst ihre geistigen Väter.



Pogromstimmung in Minneapolis: Was hat das noch mit George Floyd zu tun? Foto: picture alliance/ ZUMA Press



Der Auslöser: Acht Minuten und 46 Sekunden kniete der Polizist Derek Chauvin (r.) auf dem Hals des Afroamerikaners. Das Video ging um die Welt. Foto: Screenshot Youtube

Mittlerweile haben die Rassenkrawalle 17 Todesopfer gefordert.

städten Minneapolis und St. Paul, von wo aus sich die Unruhen über das ganze Land ausbreiteten, wurden annähernd 500 Geschäfte geplündert, entglast oder vollständig zerstört. Von einigen Läden sind nur noch Schutt und Asche übrig: Mindestens 67 wurden bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Wer die Videos gesehen hat, in denen der Mob Shops ausräumt, deren Regale binnen kürzester Zeit blank sind, wer beobachtet hat, wie dieselbe Klientel versucht, die Kassen mit Hämmern zu öffnen, weil es sonst nichts mehr zu holen gibt, wem die antiweißen Sprechchöre und Pappschilder nicht entgangen sind, der kann seine Ressentiments nur zügeln, wenn er sich gleichzeitig an die vielen anderen Schwarzen erinnert, die die Randalierer öffentlich verurteilt haben, so etwa auch der Bruder des Getöteten, Terrence Floyd.

Die Brandstifter

Natürlich gab es auch erheiternde Szenen wie jene, in der das Hauptquartier von CNN in das Visier der Rowdys geriet. Sie drangen in den Komplex ein, und wären sie nicht von einem Dutzend Polizisten in Schach gehalten worden, wäre es den Journalisten von der von ihnen verhätschelten Klientel vermutlich an den Kragen gegangen.

Es ist eine alte Weisheit, dass Revolutionen, gleich Saturn, die eigenen Kinder fressen. Die Worte stammen von dem französischen Revolutionär Pierre Vergniaud, der sie kurz vor seiner Hinrichtung am 31. Oktober 1793 aussprach, Georg Büchner legte sie seinem Danton in den Mund. Doch die aktuelle Revolution frisst ihre geistigen Väter! Die sogenannte progressive Journaille und die geschwätzwissenschaftlichen Abteilungen der amerikanischen Eliteuniversitäten haben selbst die Saat ausgebracht, die nun allerorten aufgeht. Sie suhlen sich seit Langem in der vermeintlichen Kollektivschuld der Weißen, während sie im gleichen Atemzug die Existenz von Rassen in Abrede stellen. «Wenn man Fake-News-Sender wie CNN oder MSNBC schaut, könnte der Eindruck entstehen, dass die Mörder, Terroristen, Brandstifter, Anarchisten, Schläger, Gangster, Antifa und weitere die freundlichsten, nettesten Menschen der Welt wären», sagte Donald Trump ganz zu Recht.

Mittlerweile haben die Rassenkrawalle 17 Todesopfer gefordert. So wurde etwa ein schwarzer pensionierter Polizist in St. Louis bei dem Versuch erschossen, das Pfandhaus eines Freundes vor Plünderern zu schützen. Das Sterben des 77-jährigen David Dorn wurde live auf Facebook übertragen.

Ebenso zornig wie der Tod dieses braven Mannes machen mich die Schändung der Statue General Robert E. Lees in meiner Geburtsstadt Richmond und die Entscheidung des Demokratischen Gouverneurs von Virginia, das Monument beseitigen zu lassen. Im ganzen Land wurden Ehrenmäler des weißen und besonders des konföderierten Amerikas beschädigt, Statuen umgestürzt oder von den Kommunalverwaltungen kurzerhand entfernt, so etwa ein 50 Fuß hoher Obelisk in Birmingham/Alabama. Der tyrannische Mob bekommt überall seinen Willen.

Nur der Präsident stellt sich gegen die Pogromisten: Er hat der Antifa mit Verbot gedroht und den Plünderern mit dem Einsatz von Schusswaffen, gar mit der Armee. Aber bisher beließ er es bei Worten. Man möchte Trump zurufen: Hier gilt es, hier zeige was Du kannst! – Hic Rhodus, hic salta! ■

_ Johannes Scharf (*1988) ist Deutsch-Amerikaner, stammt aus Richmond, Virginia, und wuchs am Bodensee auf. Derzeit absolviert er einen Master-Studiengang der Geschichte in Mannheim. Scharf schreibt unter anderem für die Zeitschrift «Tumult» und ist Mitherausgeber des Sammelbandes «Libro e Moschetto – Lebensbilder von Dichtersoldaten» (156 Seiten, 16,00 Euro), der unter compact-shop.de zu bestellen ist. In Ausgabe 4/2020 schrieb er über Joe Biden.

Die unsichtbare Hand

_ von Federico Bischoff

Die Proteste von Linken und Farbigen in den USA sind in vielen Städten des Landes zu einer beispiellosen Orgie der Gewalt eskaliert. Wer steckt dahinter – und wer profitiert davon?

Am Mittag des 28. Mai 2020 tritt Chief Medaria Arradondo, Leiter der Polizei von Minneapolis, ans Mikrofon, um der Öffentlichkeit seine Erkenntnisse zum Chaos der zurückliegenden Tage mitzuteilen. Drei Tage zuvor war der 46-jährige Afroamerikaner George Floyd im Zuge eines brutalen Polizeieinsatzes verstorben. Was darauf folgte, war eine beispiellose Welle der Gewalt, der Plünderungen, Brandschatzungen und Ausschreitungen, die den legitimen Protest in zahlreichen Städten überschattete.

Die große Mehrheit habe zunächst friedlich demonstriert, sagt der Polizeichef, der selbst als Afroamerikaner in der Stadt aufgewachsen ist. Doch dann habe es einen spürbaren «Shift» gegeben. Militante Kräfte hätten die Proteste in Randale umschlagen lassen. Dabei sei «eine Kerngruppe von Leuten» beobachtet worden, die «darauf aus waren, Zerstörung anzurichten». «Viele der Leute, die letzte Nacht in kriminelle Handlungen involviert waren, waren keine Bürger von Minneapolis», erklärt Arradondo auf Nachfrage eines Reporters.

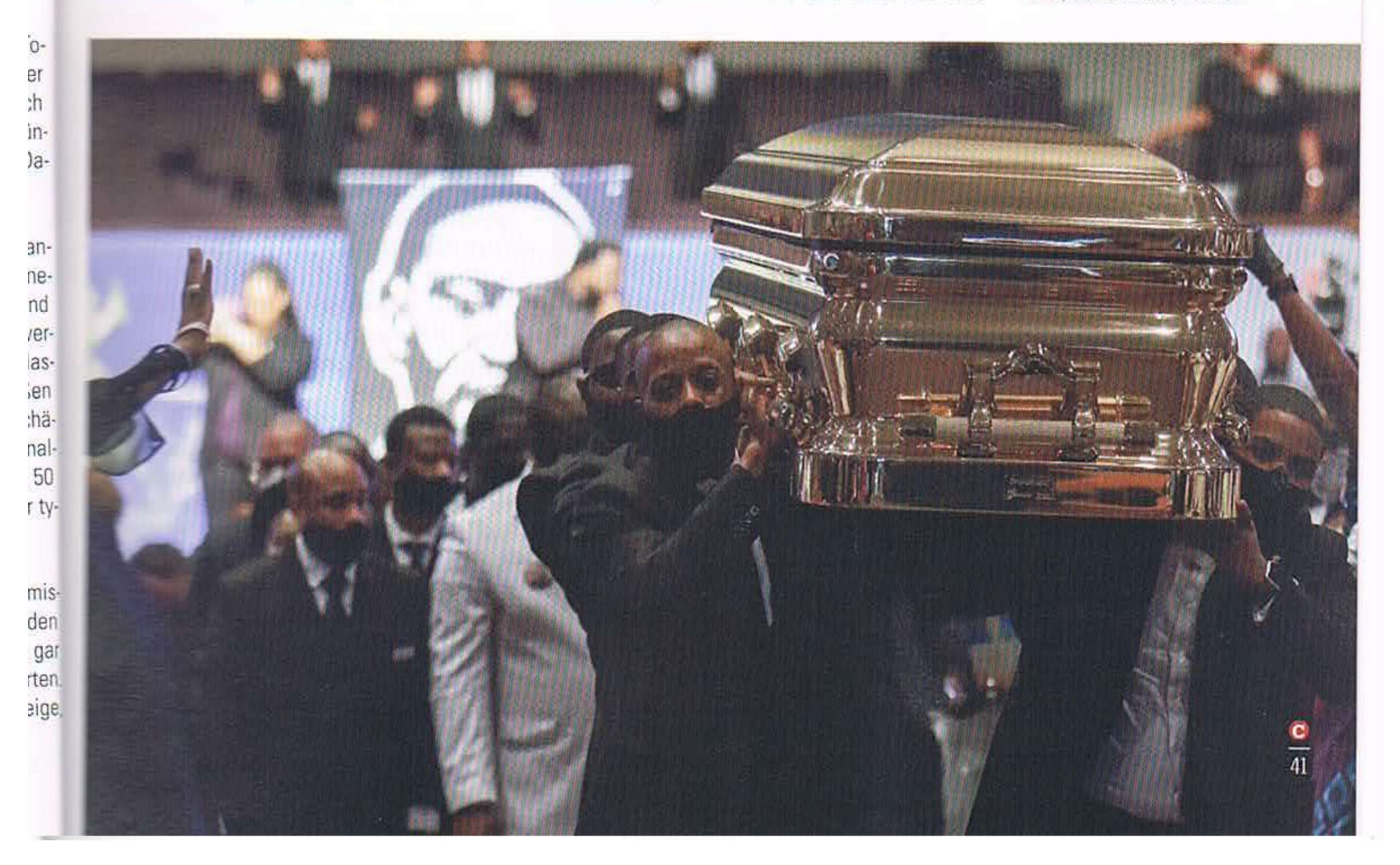
Einige Stunden nach seinem Auftritt vor der Presse erreicht das Chaos in der Stadt einen vorläufigen Höhepunkt: Die Polizeistation geht in Flammen auf. Live-Aufnahmen zeigen, wie sich Maskierte Zutritt zum Gebäude verschaffen und Feuer legen. Das Revier brannte bis auf die Grundmauern nieder – unter dem Applaus umstehender Demonstranten, die man nur noch widerwillig als solche beschreiben mag. Anstatt nun mit aller Härte gegen die Gesetzlosen vorzugehen, diskutiert der Stadtrat von Minneapolis in der Folge darüber, die Polizei aufzulösen.

Perfekte Organisation

Minneapolis, Denver, Chicago, Oakland, Los Angeles, New York, Washington – in zahllosen amerikanischen Metropolen gleichen die Innenstädte bald Schlachtfeldern. Mitschnitte auf Youtube zeigen Szenen wie aus Kriegsgebieten, zerschlagene Fenster, zerstörte Geschäfte, ausgebrannte Autos – und wieder Aufrührer, die inmitten der Flammen Party machen und körbeweise Markenkleidung, Elektronikartikel, Schmuck und alles andere, was nicht

«Das waren keine Bürger von Minneapolis.»
Polizeichef

Goldener Sarg für einen Gangster: Floyds Beerdigung wurde zu einem politischen Anti-Trump-Event. Der Demokraten-Kandidat Joe Biden war per Video zugeschaltet.
Foto: picture alliance / newscom



Postfaktisch: Das angebliche Sturmgeschütz der Demokratie. Foto: Der Spiegel

Zu den Sponsoren gehören Walmart, Warner Music und Sony Music mit je 100 Millionen.

niet- und nagelfest ist, aus Geschäften entwenden. In einem Clip sieht man eine aufgebrachte Afroamerikanerin, die weiße, vermummte Antifas anbrüllt. Diese hatten schwarzen Teenagern Steine in die Hand gedrückt und sie zur Randale ermutigt. Was alle diese Szenen gemeinsam haben? Nirgendwo ist Polizei zu sehen. Die Zerstörungsorgie kann ungestört ihren Lauf nehmen. Ende Mai verhängen 40 Städte (!) Ausgangssperren. Zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung wird vielerorts die Nationalgarde eingesetzt.

Immer wieder werden Beamte mit Steinen attackiert und zum Teil schwer verletzt. Die Wurfgeschosse waren zuvor palettenweise an strategisch günstigen Punkten in der Stadt positioniert worden, wie nicht nur Demonstranten vor Ort durch Videos, sondern auch Polizeisprecher dokumentieren. Am 31. Mai schreibt die Polizei von Kansas City auf Twitter, dass man «Stapel von Ziegeln und Steinen» entdeckt habe, die «zur Verwendung während eines Aufstandes» dienen könnten. Die britische Zeitung *Daily Mail* schreibt: »Videos aus New York City, Kansas City, Dallas und Fayetteville in North Carolina zeigen Stapel von Pflastersteinen inmitten von Protesten.» Selbst das Portal *Snopes*, das sich zur Aufgabe gemacht hat, vermeintliche Verschwörungstheorien mit sogenannten Faktenchecks zu widerlegen, musste zugeben: «Es ist möglich, dass Demonstranten selbst die Pflastersteine strategisch an leicht zu erreichenden Stellen positioniert haben, um die Beschädigung von Eigentum zu erleichtern.»

Szenen der Machtlosigkeit: Diese Polizeistation sollte die Krawallnacht nicht überstehen. Foto: picture alliance/ZUMA Press

Organisiertes Chaos

Anfang Juni bestätigte die Polizei von Minneapolis, dass Einsatzkräfte um Protestzonen herum die Reifen von Fahrzeugen aufschlitzten, um zu verhindern, dass diese dazu genutzt werden, in Menschenmengen zu fahren. Der Sprecher der Abteilung für öffentliche Sicherheit, Bruce Gordon, erklärte, dass vor allem solche Autos gezielt beschädigt wurden, die «Gegenstände enthielten, die bei gewalttätigen Ausschreitungen Schaden anrichten könnten» – so etwa Steine, Betonteile und Stangen. Die Frage drängt sich auf: Wer versorgt die Antifa mit Wurfgeschossen?

Laut einem Bericht des US-Fernsehsenders *ABC News* vom 3. Juni wurde aber nicht nur Material für Krawalle angeliefert, sondern gleich auch das nötige Personal. «Das Ermittlungsbüro der New Yorker Polizei sammelt Nummernschilder von Fahrzeugen, die Randalierer, Plünderer und Diebe in den letzten zwei Tagen durch Manhattan transportiert haben», so ein Beamter. Einige davon wurden «mit Vorschlaghämmern, Brechstangen und elektrischen Werkzeugen» beobachtet, wie sie in offensichtlich geplanter und organisierter Weise die Schaufenster von Geschäften malträtierten. Eine der vielen Zeugenaussagen kam von Carla Murphy. Sie berichtet: «Autos fuhren vor, die Plünderer aussteigen ließen, die Werkzeuge und Koffer entluden, um dann wieder wegzufahren.» Nach einer Weile seien «die Autos wiedergekommen, hätten sie wieder eingeladen und zum nächsten Ort gebracht». Ihr Eindruck war, dass «die genau wussten, wohin sie gehen mussten».

Bestätigt wird dieser Eindruck durch John Miller, laut *NBC News* der «Top Terrorismus-Experte» New Yorks. Er meint, dass die Krawalle im Voraus geplant waren. Nicht näher spezifizierte Anarchistengruppen hätten «verschlüsselte Kommunikationswege» genutzt und verfügten über ein «komplexes Netz von Fahrradkundschaftern», die Ausschau nach Polizisten halten.

Cash für Krawall

Massenmedien und sogenannte Faktenchecker beeilen sich derzeit, jeden Verdacht zu zerstreuen, dass hinter den massiven Krawallen die unsichtbare Hand wohlmeinender Großfinanziers stecken könnte. Dabei ist deren Unterstützung für die Bewegung Black Lives Matter (BLM) spätestens seit 2016 offensichtlich. Obwohl behauptet wird, dass es sich bei den Protesten um einen «Aufstand der Straße» handele, wird die Organisation «in zunehmendem Maße mit Cash geflutet», las man etwa im August 2016 in der *Washington Times*. So sollen damals liberale Stiftungen wie die Ford Foundation und Borealis Philanthropy den neu gegründeten Black-Led-

Auch in Europa solidarisierten sich Schwarze, hier in Manchester. Foto: picture alliance/ZUMA Press

Movement Fund mit 100 Millionen Dollar finanziert haben. Und auch ein alter Bekannter taucht wieder auf: Die Open Society Foundations von George Soros unterstützten Organisationen, die der Bewegung nahestehen, mit «mehr als 33 Millionen Dollar», hieß es in dem Blatt.

Seit Jahresanfang 2020 investierte die Soros-Stiftung nach eigenen Angaben 261 Millionen Dollar in Projekte in den USA. Zu den begünstigten gehören Organisationen wie die American Civil Liberties Union, die Equal Justice Initiative und der NAACP Legal Defense and Educational Fund. Alle drei gelten zu den wichtigsten Unterstützern von Black Lives Matter. Am 11. Juni gab BLM bekannt, dass bereits Spenden in Höhe von 6,5 Millionen Dollar eingegangen seien.

Vom Antifaschismus der Konzerne

Twitter, Youtube, Coca Cola, Apple, Nike und unzählige weitere Firmen betätigen sich immer stärker politisch. Viele Großkonzerne haben sich auf die Seite der Trump-Gegner geschlagen und unterstützen neben Black Lives Matter eine Reihe weiterer Organisationen mit großzügigen Spenden. Wie die *Financial Times* Anfang Juni berichtete, haben US-Unternehmen «mehr als 450 Millionen Dollar an Gruppen vergeben, die sich auf soziale und Rassengerechtigkeit fokussieren».

Zu den Gönnern gehören die Supermarktkette Walmart, Warner Music und Sony Music – alle drei spendeten jeweils 100 Millionen. Facebook und Amazon wollen je zehn Millionen in Organisationen investieren, die sich gegen Rassismus engagieren. Nike verspricht 40 Millionen in den kommenden vier Jahren.

Diesen demonstrativen politischen Aktivismus konnte man bislang vor allem als Marketingstrategie verstehen. Nach dem Motto: Die reden den Kunden nach dem Mund, damit die sich mit der Marke identifizieren. Doch es steckt mehr dahinter. In der schönen neuen Welt, die sich Soros und Konsorten erträumen, wird politische Macht unweigerlich davon abhängen, ob man internationale Firmen auf seiner Seite hat. Wer – wie Trump – dem Globalismus entgegentritt, soll sich nicht nur gegen politische Konkurrenten durchsetzen müssen, sondern auch gegen multinationale Konzerne.

Anfang Juni gab ausgerechnet die Großbank Goldman Sachs – die Nummer eins im Haifischbecken des Turbokapitalismus – bekannt, dass man einen Fonds für Rassen-Gleichberechtigung («Racial Equity») gegründet und mit einem Startkapital von zehn Millionen Dollar ausgestattet habe. Wofür das Geld eingesetzt werden soll? Zur «Unterstützung von Organisationen, die sich dem Kampf für eine gerechtere und gleichberechtigtere Welt verschrieben haben», so David M. Solomon, Vorsitzender des Geldinstituts. Alle müssten jetzt dabei helfen, den Schaden zu lindern, den «Generationen von Rassismus» verursacht hätten. ■

> Goldman Sachs hat einen Fonds für Rassen-Gleichberechtigung gegründet.

Antifa-Schauspieler

Der kuriose Fall eines Demonstranten – des 75-jährigen Martin Gugino – hat weite Kreise gezogen und beschäftigte sogar den Präsidenten selbst. Gugino nahm an einer Demonstration in Buffalo im US-Staat New York teil, ging auf Polizisten zu, wurde zu Boden gestoßen und soll sich eine schwere Kopfverletzung zugezogen haben. Das Video zeigt, wie Blut aus seinem Ohr schießt. Trump schreibt auf Twitter jedoch, man habe es bei dem Mann möglicherweise mit einem professionellen «Antifa-Provokateur» zu tun. Der Vorfall könne inszeniert gewesen sein. Auf Guginos Twitter-Account finden sich Kommentare wie «fuck the police» und «ACAB» (All Cops are Bastards – Alle Bullen sind Bastarde). Bereits mehrfach wurde er in der Vergangenheit während Demonstrationen verhaftet. Aufgrund der angeblichen Tätlichkeit wurden zuerst zwei Polizisten suspendiert, dann die ganze Polizeieinheit aufgelöst.

Opa gegen Rechts: Martin Gugino. Foto: Screenshot Youtube

Hamburg sieht schwarz

_ von Paul Klemm

Die Erregungswelle namens Black Lives Matter ist auch nach Deutschland übergeschwappt. Verrückt, aber keineswegs unerklärlich: Bei uns demonstrieren noch mehr Menschen gegen den angeblichen Rassismus als in den USA. Ein Situationsbericht von der Waterkant.

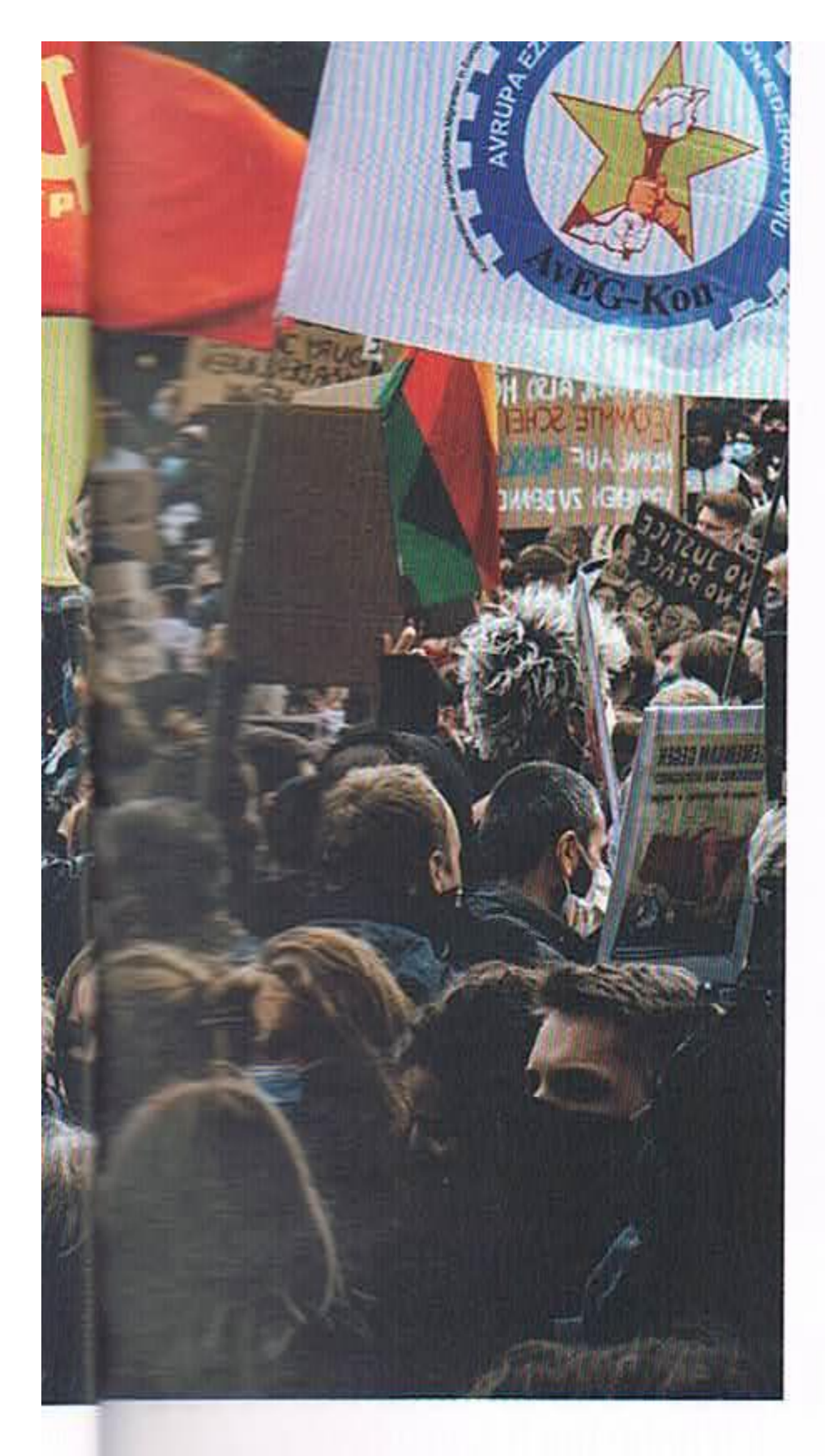
Einen Corona-bedingten «Shopping-Frust» hatte die *Hamburger Morgenpost* für den 27. Mai vermelden müssen. Trotz Neueröffnung habe es trostlos ausgesehen in den großen Einkaufspassagen. Eine Woche später, am 6. Juni, gibt die Hansestadt ein gänzlich anderes Bild ab: Durch die glitzernde Weite der Malls ziehen Karawanen tütenbepackter Einkäufer. Die Cafés sind voll besetzt, vor den Boutiquen stehen meterlange Warteschlangen. Es ist 16:45 Uhr, als zwei aufreizend gestylte Mädchen die Europa-Passage in Richtung Jungfernstieg verlassen. Die prall gefüllten Plastikbeutel in ihren Händen würden jede Shopping-Frust-Diagnose Lügen strafen. Ein Polizist hält sie an: «Sie können hier nicht lang, hier ist es zu gefährlich.» «Aber da drüben steht mein Auto. Wir müssen da lang», entgegnet die eine. Sie spricht in einer Art orientalischem Singsang, was unter westdeutschen Großstadtkindern längst zum Umgangston gehört. «Sie müssen außen rum, junge Frau, hier wird gleich Gewalt angewendet», der Beamte weist in die entgegengesetzte Richtung, den Ballindamm hinunter. Derweil lärmt im Rücken des Polizisten ein Protestmob aus überwiegend dunkelhäutigen Jugendlichen – Anhänger der Bewegung Black Lives Matter (BLM).

> Gruppen vermummter Hooligans bewachten die Straßen zur Kundgebung.

Die üblichen Verdächtigen

Unter dem Motto «Nein zu Rassismus – Gemeinsam sind wir stark» startet um 15 Uhr eine Demonstration auf dem Rathausmarkt. Gleichzeitig beginnen auch in anderen deutschen Metropolen Massenaufläufe: Auf dem Frankfurter Römer versammeln sich rund 8.000 Menschen, in Köln mehr als 10.000, in Leipzig und Berlin 15.000 und in München sogar 25.000. Damit übertreffen die Zahlen die in den USA, wo am selben Tag die Teilnehmerspitze bei 10.000 in der Hauptstadt Washington liegt.

Von landesweit friedlichen Demos wird die etablierte Presse am Tagesende sprechen. Doch der Hamburger Protest lässt schon zu diesem Zeitpunkt das gewaltsame Ende erahnen. Gruppen vermummter St.-Pauli-Hooligans bewachen die Straßen zum



Trotz wegen Abstandsregeln: Die Antifa will das US-Chaos nach Deutschland bringen. Foto: Autor

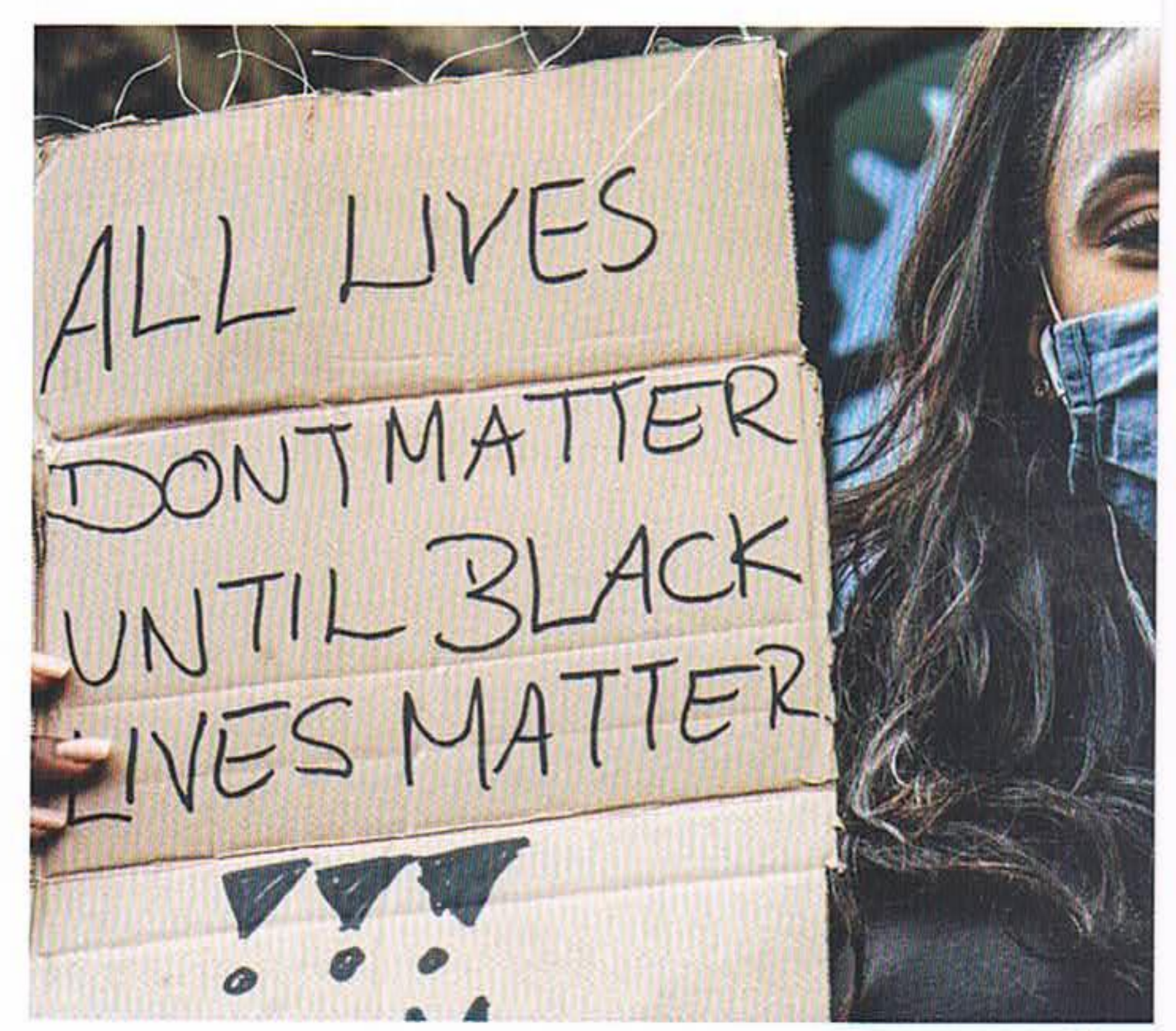
Veranstaltungsort. Teilnehmer schwenken Fahnen der Marksist Leninist Komünist Parti, einer linksradikalen Organisation aus der Türkei, die dort als terroristische Vereinigung gilt und deren Ableger hierzulande vom Verfassungsschutz überwacht werden. Von der Rednertribüne aus schmäht ein Afrikaner die Bundesrepublik als System des «institutionellen und gesellschaftlichen Faschismus». Bürgerliche Protestierer wirken dabei eher verloren. So zum Beispiel ein älterer Mann mit seinen beiden Enkelsöhnen. Inmitten der muskelbepackten Migranten und der schwarz gekleideten Antifaschisten steht den Kleinen die Angst förmlich ins Gesicht geschrieben. Auf Twitter schreibt eine Demo-Besucherin namens Julia: «So sehr ich dieses Zeichen, das Hamburg da heute gesetzt hat, schätze: Ich fand es zu unheimlich und zu voll ab einem gewissen Punkt und bin heim… Nichtsdestotrotz: Black Lives Matter!»

Wohl auch wegen der hohen Zahl an Radikalen schreckt die Polizei anfangs davor zurück, ins Protestgeschehen einzugreifen. Und das, obwohl die Corona-Bestimmungen grob missachtet werden. Statt der erlaubten 800 Demonstranten haben sich laut Schätzungen der Behörden 14.000 im Bereich der Innenstadt versammelt. Wurden bei den Demos gegen den Corona-Notstand im Mai in vielen Städten Absperrungen errichtet und exakt nur so viele Menschen durchgelassen wie gestattet, ist jetzt auf dem Weg zum Hamburger Rathausmarkt kein einziger Polizist stationiert. Die Einsatzwagen parken in Seitenstraßen und lassen die Massen unkontrolliert zusammenströmen. In den Vorwochen waren oft genug die sogenannten Hygiene-Demos wegen Verstößen gegen die Abstandsregeln aufgelöst und, etwa in Berlin, hunderte Teilnehmer festgenommen worden. Nicht so bei BLM, wo die Menschen dicht an dicht stehen, teilweise keinen Mundschutz tragen und trotzdem unbehelligt demonstrieren dürfen. Die Politik rechtfertigte das Laisser-faire im Nachhinein sogar.

Radikale und Naive

George Floyd, dem vermutlich drogensüchtigen Dieb aus Minneapolis, werden auch im norddeutschen Hamburg quasi-religiöse Ehren zuteil. Sein Gesicht haben die Demonstranten hundertfach auf Schilder gezeichnet, auf Banner und T-Shirts gedruckt, umkränzt von Blumen oder gar umgeben von einer Gloriole. Beschwörend schreien sie immer wieder Floyds letzte Worte: «I can't breathe!» Dazu erschallt die Parole «Alle zusammen gegen den Rassismus» oder «No justice, no peace». Der politische Gegner wird mit Sprüchen wie «Racism is small dick energy» («Rassismus ist Energie des kleinen Schwanzes») der Lächerlichkeit preisgegeben. Ein anderer Protestspruch vermag die linke

«Racism is small dick energy».
Demo-Plakat



«Antirassismus ist der Kommunismus des 21. Jahrhunderts», meint der französische Philosoph Alain Finkielkraut. Foto: Autor

Bei BLM treffen Migranten-Prolls auf linke Studis, die sie für Rassismus-Opfer halten. Foto: Autor

Gleichheitsutopie bündig in Wort zu fassen: «I met God, She's black.» Zu deutsch: «Ich traf Gott, sie ist schwarz.» Auffallend viele weiße Mädchen beteiligen sich an dem von Dunkelhäutigen dominierten Protest. Im schwarzen Wildwuchs wirken sie wie blasse, zartgliedrige Gewächse, die aus ihren universitären Glashäusern auf den harten Straßenasphalt umgetopft wurden. Ausgerechnet sie jubeln oft am lautesten, wenn auf der Tribüne weißer Stolz attackiert und europäische Schuld beklagt wird. Zu den Angefixten gehört auch die Youtuberin Dagi Bee (knapp fünf Millionen Abonnenten), sie ist an diesem Samstag zum ersten Mal in ihrem Leben auf einer Demo. *Bild* veröffentlicht ein Videointerview mit der sogenannten Influencerin, die Rassismus «voll krass» findet und im Rückblick sturzbetroffen bekundet: «Ich habe noch Gänsehaut.» Ihre Kompetenz beim Thema liegt auf der Hand. Wikipedia schreibt über die 26-Jährige: «Dagi Bee behandelt in ihren Videos vor allem Themen, die sich um Styling und Mode drehen.» Sie plaudere in ihrem Kanal «über die 20 typischen Probleme jedes Mädchens», zeige den «perfekten Lidstrich» oder veranstalte «alberne Spielchen mit ihrem Freund Timo». Dies sei alles «so banal wie das Gequassel, das einst Backfische an der Bushaltestelle führten», fasst die *Badische Zeitung* zusammen.

_ Paul Klemm (*2000) arbeitet als Reporter für COMPACT. In Ausgabe 5/2020 schrieb er über die Corona-App.

Provokateure von links

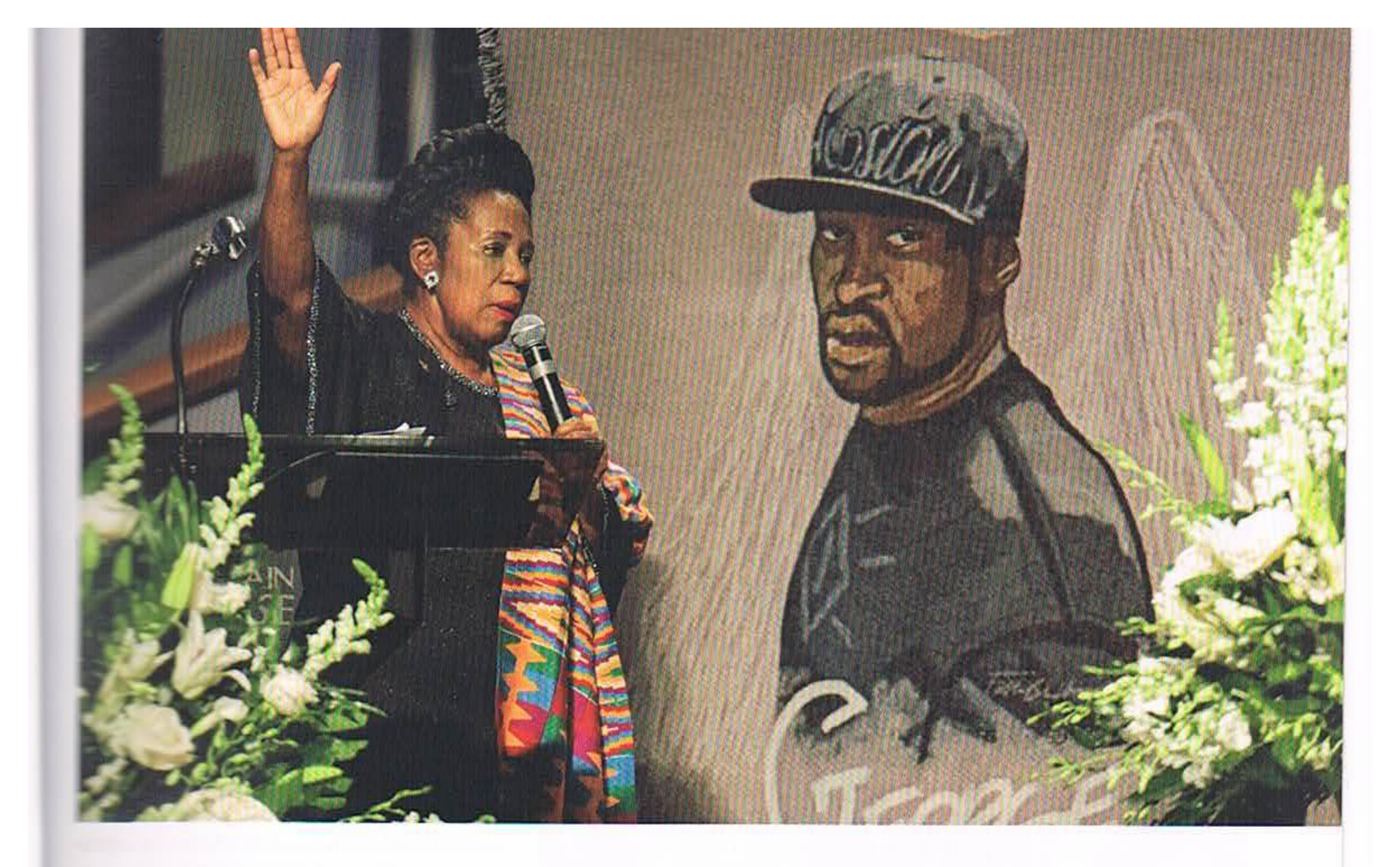
Um 16 Uhr beginnt sich die Demo auf dem Rathausmarkt allmählich aufzulösen. Die Polizei hat ihre Deckung verlassen und die Menschen über Lautsprecher zum Gehen aufgefordert. Als dann noch ein unangenehmer Nieselregen einsetzt, verlieren viele die Lust und machen sich auf den Nachhauseweg. Für die linksextremen Jugendgruppen jedoch fängt der Spaß gerade erst an: In den Straßen zum Jungfernstieg kommt es zu ersten Auseinandersetzungen mit der Polizei. Mit versteckter Kamera gefilmte Aufnahmen der Hamburger AfD zeigen, wovon der Mainstream niemals berichten würde: Mit Flaschenwürfen und Pöbeleien arbeiten vor allem biodeutsche Autonome ganz gezielt auf eine Eskalation hin. Wenn die Beamten dann mit Pfefferspray oder Schlagstock gegen die Provokateure vorgehen, stehen einige Linke filmend dabei und präsentieren die Videoschnipsel in den sozialen Medien als Beleg für grundlose Polizeigewalt. Mehr und mehr Migranten zieht das an. In Banden patrouillieren sie die Promenade entlang, einige von ihnen klettern auf Baucontainer und machen Drohgebärden in Richtung Polizei. Einsatzkräfte riegeln den Ballindamm ab. In der Bergstraße fahren Wasserwerfer auf. Es ist eine explosive Gemengelage, in die um circa 16:45 Uhr die Shopping-Freundinnen aus der Europa-Passage hineinplatzen. Nachdem ihre anfängliche Aufregung etwas abgekühlt ist, lässt die eine ihre Hand in die Hosentasche gleiten, zieht ihr Smartphone hervor und lässt die Handykamera laufen – ein bisschen Abenteuer für die Insta-Story.

> «Ich habe noch Gänsehaut.»
>
> Dagi Bee

Schreie gellen über den Jungfernstieg, als auf einmal zwei gewaltige Fontänen aus den Strahlrohren der Wasserwerfer schießen. Dutzende Protestierer werden von dem kalten Sprühnebel eingehüllt, bis auf die Haut durchnässt rennen sie wieder daraus hervor. Getroffen vom Strahl fallen die Migranten aus ihren Klettersitzen. Über eine Brücke, die die Ufer der Binnenalster verbindet, zieht sich die Menge fluchtartig zurück. Unablässig Wasser um sich schleudernd, rollen die Polizeifahrzeuge vorwärts, dahinter trabt die zur breiten Front formierte Reiterstaffel. Einige Demonstranten recken noch trotzig die Faust in die Höhe, doch ihr Protest ist für heute zu Ende.

Mit Schnelligkeit und Härte gelingt es der Hamburger Polizei, die Kontrolle über die Innenstadt zurückzugewinnen. Ein Vorgehen, das im Nachhinein natürlich reichlich Kritik vonseiten linker Medien und Politiker erntet. Ralf Martin Meyer, Hamburgs Polizeipräsident, verteidigt den Einsatz und warnt vor BLM: «Ich sehe das Risiko, dass hier eine linksextremistische Organisation (...) die Jugendlichen in die Auseinandersetzung hineingezogen hat und versucht, das bürgerliche Thema Antirassismus für sich zu gewinnen.» Die Hamburger Antifa hat ihn bereits zum Verschwörungsgläubigen ernannt. ■

Zu Füßen der Antifa mit gesenkten Köpfen: deutsche Polizisten. Foto: Autor



Kniefall vor dem schwarzen Jesus

_ von Mario Alexander Müller

Bei Black Lives Matter kommt eine selbstverliebte schwarze Bewegung mit linken Komplizen zusammen, die einen masochistischen Kampf gegen die eigene weiße Identität führen. Entstanden ist ein neuer Schuldkult, der alle westlichen Völker bedroht.

Die weißen Teufel haben den schwarzen Christus ermordet – das ist die Legende um George Floyd. «Wir beten dieses Gebet im Namen eines unschuldigen schwarzen Mannes namens Jesus, der von einer Regierung getötet wurde und trotzdem wieder auferstanden ist, und mit dieser Kraft marschieren wir weiter, bis der Sieg errungen ist», salbadert Reverend Brian zu gedämpften Gospel-Gesängen, während Floyd am 10. Juni 2020 in einem goldenen Sarg zu Grabe getragen wird. Die Predigt, die alle Anwesenden zu Tränen gerührt hat, transportiert eine große Lügengeschichte: Wieder einmal wurde ein unbescholtener Afroamerikaner von weißen Polizisten misshandelt und ermordet, weil er die falsche Hautfarbe hatte. Seine letzten Worte «I can't breathe» wurden zur Anklage einer ganzen Bevölkerungsgruppe, die in Trumps Amerika keine Luft mehr bekomme. So wurde Floyd, bis zum 25. Mai ein völlig Unbekannter, über Nacht zur Märtyrerfigur. Auf unzähligen Wandbildern, in tausenden Leitartikeln und millionenfach geteilten Instagram-Bildchen klagt er seine Mörder an. Allen voran Derek Chauvin, den Mann mit dem Killerblick, der minutenlang auf seinem Hals kniete: Ein auf der Netzhaut eingebranntes Sinnbild für die Schuld, die das weiße Amerika auf sich geladen hat. Darum muss man ihm jetzt Black Lives Matter («Schwarze Leben zählen») ins Gesicht schreien. Darum ist es jetzt erlaubt, Geschäfte mit Nike-Schuhen und Flachbildfernsehern zu plündern, Brände zu legen und Cops zu erschießen. So wollen uns das hypermoralische Medien, Stars, Politiker und Konzerne glauben machen.

Race Matters

Tatsächlich war George Floyd kein Heiliger, sondern ein Gewohnheitsstraftäter und Pornodarsteller, der zum Zeitpunkt seiner Verhaftung auf einem giftigen Cocktail aus dem starken Narkotikum Fentanyl und Crystal Meth unterwegs war. Außerdem wurde er – auch wenn am Fehlverhalten der Polizisten kein Zweifel besteht – nicht aus purem Rassismus traktiert: Von den vier am Einsatz beteiligten Beamten sind zwei selbst keine Weißen, der Hauptverdächtige Chauvin ist mit einer asiatischstämmigen Frau verheiratet. Doch Fakten spielen längst keine

Verbrecher mit Engelsflügeln: George Floyd wurde über Nacht zum Heiligen erklärt. Foto: picture alliance/ZUMA Press

Ohne die Einmischung der Europäer wäre Afrika angeblich ein blühendes Wakanda.

Hass auf Kolumbus: In den USA tobt ein Bildersturm, der auch den großen Entdecker nicht verschont. Foto: picture alliance/ZUMA Press

Kriegen Farbige im rassistischen US-System wirklich keine Luft? Die Fakten sprechen eine andere Sprache. Foto: Reuters/Eric Miller

Rolle mehr. Wie schon zuvor bei Rodney King (1991 von Polizisten verprügelt) oder Trayvon Martin (2012 von einem Nachbarschaftswachmann erschossen) wird ein Krimineller zum Helden der afroamerikanischen Community hochgejubelt: als vermeintliches Opfer von Lynchjustiz, stellvertretend für die Erstickung des schwarzen Lebens durch die weiße Bevölkerungsmehrheit.

Hellhäutige Amerikaner warfen sich den Schwarzen zu Füßen.

Mit seiner Reaktion zeigt Black Lives Matter (BLM), wie wichtig Abstammung und Herkunft mehr als 150 Jahre nach der Sklavenbefreiung noch immer für die politische Identitätsbildung in der sogenannten Salatschüssel USA sind: Race Matters, die Rasse zählt. Neu dabei ist, dass die schwarze Wut auch auf die Afrikaner in Europa übergesprungen ist. Die Deutung des Ereignisses hingegen ist hüben wie drüben im Grunde eine alte Leier. Wieder einmal gibt man dem weißen Mann – mal wegen der Sklaverei oder des Kolonialismus, mal aufgrund des Umstands, dass der «schon länger hier lebt» und daher «privilegiert» sei – die Schuld am eigenen Entwicklungsstand. Die Ursünde, die man ihm vorwirft, ist die Vertreibung der Schwarzen aus dem Paradies. Ohne die Einmischung der Europäer, so die Logik, wäre Afrika heute eine Art blühendes Wakanda, wie wir es aus dem Marvel-Film *Black Panther* kennen. Die Tatsache, dass muslimische Araber den dunklen Kontinent lange vor und in weitaus größerem Maße als transatlantische Sklavenhändler entvölkerten, wird dabei gerne außer Acht gelassen. Stattdessen lässt ein Teil der Afroamerikaner Hass, Gier und Gewalt auf eine derart unzivilisierte Art freien Lauf, dass man ahnen kann, wo manches böse Klischee seine Wurzeln hat.

Der neue Schuldkult

Anstatt entsetzt auf die Bilder zu reagieren, die uns aus Minneapolis und zahlreichen weiteren amerikanischen Städten erreichen, plappert man in nahezu allen westlichen Ländern die Mär von der ewigen Schuld der Weißen nach: Allen voran die Antifa, gefolgt von linksliberalen Medien und dem Woke Capital («progressive» Konzerne, mehr dazu auf Seite 43). Im Gegensatz zu den vitalen schwarzen Gemeinschaften definieren viele Westler die eigene Identität heute ausschließlich negativ.

Der Fall George Floyd zeigt: Afroamerikaner denken in weitaus größerem Maße als die heutigen Weißen in Rassestereotypen. Sie fühlen sich reflexartig als Kollektiv angegriffen, wenn nur einer von ihnen angegriffen wird, und sei es auch ein gewöhnlicher Krimineller. Ganz anders die Kinder Europas: Selbst als der Islamische Staat London, Paris und Berlin mit einer Terrorwelle gegen alle Ungläubigen überzog, taten sie jeden Mord aufs Neue als Einzelfall ab. In der Logik der linksliberalen Meinungsführer gibt es nämlich keine Deutschen, Europäer oder Weißen – es sei denn als Schuldige.

Und so spielten sich während der Proteste absurde Szenen der Unterwerfung ab: Weiße, die sich für ihre Vorväter schämen, biederten sich in einer Weise an die Randalierer an, die an Würdelosigkeit kaum zu überbieten ist. Eine besondere Rolle spielte dabei der durch den ehemaligen Football-Star und Multimillionär Colin Kaepernick popularisierte Kniefall. In einer Abwandlung seiner Geste warfen sich ganze Gruppen hellhäutiger Amerikaner ihren dunkelhäutigen Mitbürgern regelrecht zu Füßen. Eine Szene aus Houston (Texas), die in den sozialen Netzwerken kursierte, zeigte kniende Büßer, mit gesenktem Haupt und zum Gebet gefalteten Händen. Sie flehen: «Wir bitten unsere schwarzen Brüder und Schwestern um Vergebung für Jahre und Jahre des systematischen Rassismus.» Sogar Polizisten und Soldaten gingen aus Solidarität mit den Unruhestiftern in die Knie, etwa in Washington, New York oder Portland (Oregon). Dort gab die blonde Polizeichefin Jami Resch – gerade sechs Mona-

te im Amt – ihren Posten in vorauseilendem Gehorsam an einen schwarzen Lieutenant ab. Leider waren sich auch einige deutsche Polizisten nicht zu schade, den Vortänzern des afrikanischen Mobs bei einer Demonstration in Köln auf Kaepernicks Art zu huldigen (siehe Foto auf Seite 50).

Der anderen Seite geht es längst nicht mehr nur um Gerechtigkeit. Vielmehr geht es der BLM-Bewegung und ihren Multikulti-Anhängern um die Herabstufung der Weißen. «Sogar die liberalste, wohlmeinendste weiße Person hat einen Virus in ihrem Kopf, der augenblicklich aktiviert werden kann», prangerte der CNN-Kommentator und ehemalige Obama-Berater Van Jones an. «Schaut in den Spiegel und erkennt, wie Ihr schwarze Potenziale erstickt, wie Ihr schwarze Menschenwürde erstickt, wie Ihr Euch beraubt.» Auch in deutschen Leitmedien bekommen derartige Mythen eine Plattform geboten. So fordert Malcom Ohanwe, der auf Twitter freimütig zugibt, Lynchmorde an weißen Frauen und Kindern während der haitianischen Revolution gerne als Kino-Blockbuster sehen zu wollen, im *Spiegel* (9.6.2020): «Zieht Euch als Weiße gegenseitig zur Verantwortung und besprecht die Vorteile, die Ihr qua Aussehen genießt und ansonsten eigentlich gar nicht verdient hättet. (...) Analysiert und kritisiert bitte fortan das Verhalten weißer Menschen, als eine Art Whistleblower, als Petze.» Den Umstand, dass afrikanische Migranten zumindest in Europa freiwillig in die vermeintliche Rassisten-Hölle zugewandert sind, blendet der für mehrere GEZ-Formate tätige Journalist dabei völlig aus. Wie rassistisch viele Protestler in Wahrheit selbst denken, zeigte auch der blanke Hass, der Heidi Klum entgegenschlug, als sie ein Twitter-Foto ihrer Familie naiv mit dem «falschen» Hashtag #alllivesmatter («Alle Leben zählen») versah. Die Moderatorin, die mit dem schwarzen Sänger Seal zwei Kinder hat, erntete einen Shitstorm. Klum hatte wohl geglaubt, das Ziel von Black Lives Matter sei Gleichberechtigung. In Wahrheit aber ist der angebliche Anti-Rassismus nichts anderes als umgekehrter Rassismus, ein kaum verhohlener Hass gegen Weiße.

Angriff auf die Geschichte

«Es geht darum», wie der *Spiegel* (5.6.2020) offen zugibt, «wer in den USA das Sagen hat. Es geht um die Machtfrage.» Anders gesagt: Die weiße Mehrheitsgesellschaft wird infrage gestellt – mit der kräftigen Unterstützung des eigenen politmedialen Establishments. Symbolisch dafür steht der historisch wohl einmalige Bildersturm gegen Gründerväter und Nationalhelden: In Saint Paul (Minnesota) und Richmond (Virginia) wurden sogar Statuen von Christoph Kolumbus gestürzt, in Boston wurde dem Mann, der 1492 Amerika entdeckte, kurzerhand der steinerne Kopf abgeschlagen. Ähnlich erging es zahlreichen Südstaaten-Führern aus der Bürgerkriegszeit. Empörung? Fehlanzeige! In einen Schal mit afrikanischen Mustern gehüllt, sprang die Sprecherin des US-Repräsentantenhauses, Nancy Pelosi, auf den Zug auf und forderte, alle Konföderierten-Ikonen aus dem Kapitol entfernen zu lassen.

Der Angriff auf die Vergangenheit blieb nicht lange auf die Vereinigten Staaten beschränkt. Im westenglischen Bristol rissen Randalierer ein Denkmal für den städtischen Wohltäter Edward Colston nie-

«Zieht Euch als Weiße gegenseitig zur Verantwortung...»
Malcom Ohanwe

Minnesota State Troopers schützen eine gestürzte Kolumbus-Figur vor dem Pöbel. Foto: picture alliance / abaca

Nicht in meinem Namen

Die schwarze Aktivistin und BLM-Kritikerin Candace Owens ging auf ihrem Youtube-Kanal hart mit dem Märtyrer-Kult um George Floyd ins Gericht: «Du wirst keinen Juden finden, der fünf Jahre im Gefängnis verbracht hat, ein Verbrechen begeht, dabei stirbt und dafür von der jüdischen Gemeinde zum Vorkämpfer gemacht wird. Du wirst das auch im weißen Amerika schwer finden und selbst im lateinamerikanischen Amerika nicht. (...) Ich werde das Narrativ nicht akzeptieren, dass er [Floyd] das Beste ist, was die Schwarzen zu bieten haben. Aus welchen Gründen auch immer, es ist in den letzten fünf, sechs Jahren in Mode gekommen, Kriminelle über Nacht zu Helden zu machen. Ich finde das verachtenswert und distanziere mich davon.»

Das Video wurde innerhalb von zehn Tagen über sechs Millionen Mal aufgerufen.

Candace Owens. Foto: Screenshot Youtube

der, der am Sklavenhandel mitverdient haben soll. Unter Gejohle landete die Bronzefigur im Hafenbecken – was den Formel-1-Weltmeister Lewis Hamilton zu der Aufforderung animierte, «weltweit rassistische Statuen abzureißen». Auch die Churchill-Statue in London blieb nicht verschont. Der Kriegspremier, 2002 noch zum «größten Briten aller Zeiten» gekürt, wurde mit Graffiti-Farbe schnell zum «Rassisten» erklärt. Inzwischen hat BLM eine Liste mit über 60 Nationalhelden im Königreich veröffentlicht, die ihrer Ansicht nach verschwinden müssen. Für Londons muslimischen Bürgermeister Sadiq Khan (Labour Party) Grund genug, gleich alle Gedenkorte der Metropole auf den Rassismus-Prüfstand zu stellen und eine Diversity-Kommission einzusetzen. Bald schon markierte Jutta Ditfurth auf Twitter die ersten deutschen Angriffsziele, die sie «abgerissen sehen» will. Darunter «alle Kriegerdenkmäler» und das im Bau befindliche Humboldt-Forum am Berliner Schlossplatz, «Kuppel und Kreuz zuerst». Es wird dann womöglich nicht lange dauern, bis die Abbilder von Weltentdeckern, Staatsmännern und Kriegshelden auch hierzulande durch die Götzen schwarzer Verbrecher wie George Floyd ersetzt werden. Ein Vorgeschmack: Im vergangenen Jahr haben linke «Künstler» den afrikanischen Dealern in Berlins berüchtigtem Görlitzer Park mit der Fake-Bronze «Letzter Held» bereits ein Denkmal gesetzt.

Weiße Onkel Toms

Wie weit die Sklavenmoral der Schuldkult-Jünger bereits gediehen ist, verdeutlicht ein Leitfaden für weiße Demonstrationsteilnehmer, der in mehreren Sprachen dies- und jenseits des Atlantiks kursiert. Darin heißt es: «Wenn eine schwarze Person Dir sagt, etwas zu tun, tu es. Respektiere die Entscheidung von schwarzen Protestierenden zu allen Zeiten.» Und weiter: «Wenn Du hörst "weiße Menschen nach vorne" (...), schreite voran und verschränke die Arme mit anderen weißen Menschen als menschliches Schutzschild. Wenn Du vorne bist, sei still. Deine Aufgabe ist es, ein Körper zu sein. Du bist hier nur für die Unterstützung. Die einzigen Stimmen auf der Konfrontationslinie sollten schwarze Stimmen sein.» Wer ein guter weißer Onkel Tom sein will, verzichtet am besten gleich völlig auf seine Interessen. Wie man den angeblichen Rassismus bis zur Selbstaufgabe überwindet, erklärt die sogenannte «Bewegungsforscherin» Nicole Hirschfelder im *Deutschlandfunk* (2.6.2020): «Bin ich in der Lage, schwarzes Leben bedingungslos zu affirmieren? Oder relativiert kriminelles Verhalten wie Plünderungen, die wir jetzt auch teilweise in den Medien sehen, die Einstellung?» Geschwiegen werden muss also auch, wenn eine Horde wild gewordener Schwarzer in Komplizenschaft mit weißen Linksextremisten die Tür zum eigenen Laden aufbricht – andernfalls ist man – wer hätte es gedacht – ein Rassist.

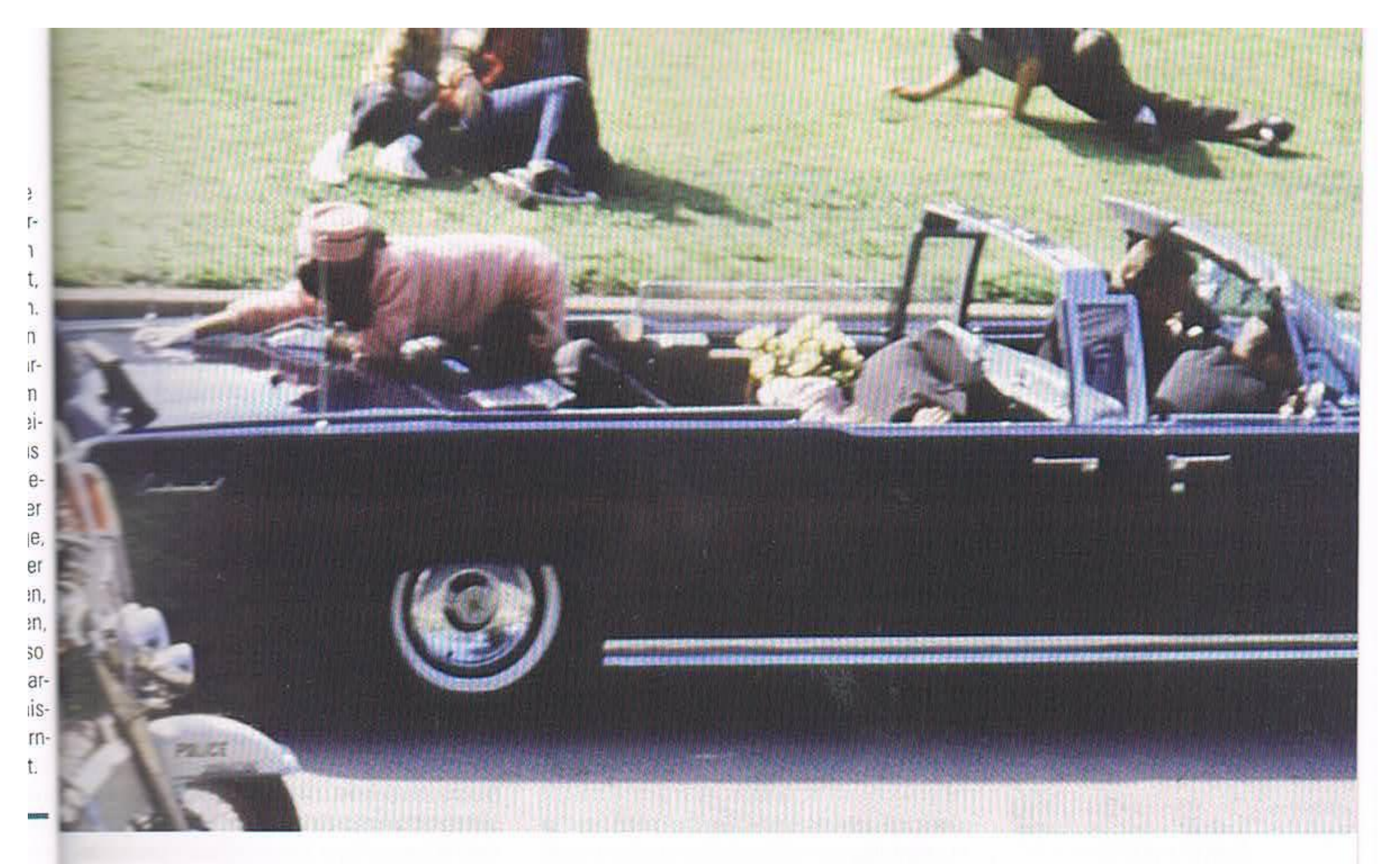
> «Wenn eine schwarze Person Dir sagt, etwas zu tun, tu es.»
>
> Demo-Leitfaden

«Wir leben in einer Zeit, die von der völligen moralischen Entlegitimierung des weißen Mannes bestimmt wird», hatte der amerikanische Alt-Right-Aktivist Richard Spencer bereits 2015 hellsichtig formuliert. «In einer Zeit, in der wenige der Ansicht widersprechen, dass wir, die wir einst den Planeten beherrscht haben, das Krebsgeschwür der Menschheit seien. Dass wir verschwinden sollten. Und dass alles gut wird, wenn wir verschwunden sein werden.» Wir sollen auf unsere Geschichte, unser Erbe und unsere Zukunft verzichten. Das sind traurige Zeiten. Doch unter all den beschämenden Bildern, die wir dieser Tage in den sozialen Medien sehen müssen, gibt es auch Szenen des Mutes. Zu diesen Perlen gehört ein einsamer Brite, der sich unter Beleidigungen und Bedrohungen entschlossen seinen Weg durch die Masse unter dem Big Ben bahnt, um die Schmäh-Plakate vom Denkmal seines Nationalhelden Churchill abzureißen. Es gibt sie noch, die alten Europäer. Tag für Tag bekommen mehr von ihnen vom Leben die Rote Pille verabreicht, wie amerikanische Rechte in Anlehnung an den Film *Matrix* sagen. Wer stellt sich schützend vor Bismarck und die steinernen Preußengeneräle in Berlin, wenn der Mob anrückt? ■

Basketballprofi: Deshalb machten Kölner Polizisten Kniefall

Von Lars Wienand
15.06.2020, 17:32 Uhr

Unterwerfung: Am Kölner Rheinufer fielen deutsche Polizisten vor der Black-Power-Faust auf die Knie. Foto: Screenshot T-Online



Hollywood als Stichwortgeber

_ von James Glaser

Kaum etwas ist dem Establishment so verhasst wie eine gut recherchierte Verschwörungstheorie. Die Filmindustrie jedoch hat andere Interessen: Nichts bringt die Kinokassen mehr zum Klingeln als ein Krimi, der geheime Machenschaften aufdeckt.

Der Begriff «Verschwörungstheorie» hat einen schlechten Ruf. Das liegt daran, dass er seine ursprüngliche Bedeutung verloren hat. Schließlich sind Verschwörungen unbestreitbarer Bestandteil menschlicher Realität – und das seit alters her. Wie lassen sich Tyrannen wie Cäsar oder Caligula beseitigen, wenn nicht durch klandestine Zusammenarbeit der Genannten – also durch «Verschwörung»? Aber der Begriff Verschwörungstheorie meint inzwischen kaum mehr «geheime Absprache», sondern wurde zum Synonym für jeden Erzähl- oder Denkansatz, der dem Establishment gefährlich werden könnte. Früher hatten Inquisitoren von «Ketzerei» gesprochen…

Der frühere *Taz*-Redakteur und Buchautor Mathias Bröckers ist dieser frappanten Uminterpretation eines früher neutralen Begriffes in seinem Buch *JFK Staatsstreich in Amerika* nachgegangen. Demnach glaubt in den USA die offizielle Theorie, der Kennedy-Mörder Lee Harvey Oswald sei ein Einzeltäter gewesen, ins Wanken, als im ersten Strafverfahren einige von seinen Kontaktleuten ins Visier genommen wurden, die mit der CIA in Verbindung standen. «Die versandte die Abteilung PW/CS (Psychological Warfare/Clandestine Services) der CIA im April 1967 ihr Dokument 1035-960 an alle Stationen und empfahl zur Diskreditierung von Zweiflern, den Begriff "Verschwörungstheoretiker" zu verwenden. (…) Um ihn unter das Volk zu bringen, wurden die CIA-Büros aufgefordert, ihre "friendly elite contacts" in Medien und Politik zu nutzen, was dann erfolgreich geschah.»

Kennedy und Costner

Gegen das Sperrfeuer der CIA-Propaganda brauchte es Jahrzehnte, bis Hollywood den Mut zu einem Blockbuster hatte, der der Geheimdienstversion des Kennedy-Mordes widersprach: Erst 1991 kam Oliver Stones Thriller *JFK* (1991) in die Kinos. Als roter Faden für das Drehbuch dienten die Ermittlungen von Jim Garrison (Kevin Costner), dem damaligen Bezirksstaatsanwalt von New Orleans. Der rollte 1966 die Bluttat von Dallas erneut auf, verdächtigte den Piloten David Ferrie und den Geschäftsmann Clay Shaw als Drahtzieher. Hinter dem Attentat stehe der «militärisch-industrielle Komplex». Ein geheimnisvoller Mr. X – die Figur ist ins-

Tatort Dallas: Der von mehreren Kugeln getroffene John F. Kennedy und seine Frau Jackie. Szene aus dem Film von Oliver Stone.
Foto: Warner Bros.

Wie lassen sich Tyrannen beseitigen, wenn nicht durch Verschwörung?

Showdown in Paris: Tom Hanks als Robert Langdon am Louvre in der Dan-Brown-Verfilmung «The Da Vinci Code – Sakrileg». Foto: Columbia Pictures

Freimaurer-Morde: Inspektor Abberline (Johnny Depp) kommt Jack the Ripper auf die Schliche. In Wahrheit wurde der Londoner Frauenmörder nie gefasst. Foto: Filmplakat

piriert von dem Whistleblower Leroy Fletcher Prouty, Kennedys Chef für Spezialoperationen – verrät dem Ermittler, dass Krieg für die Waffenindustrie und die Staatsautorität von höchster Bedeutung sei. Kennedy musste ausgeschaltet werden, weil er sich mit Kuba arrangiert hatte und keine US-Truppen nach Vietnam schicken wollte. Es kommt zur Anklage gegen Shaw. Garrison vergleicht die politische Welt mit einem Fotonegativ: Schwarz ist Weiß, und Weiß ist Schwarz. In dem Prozess präsentiert der Staatsanwalt erstmals einen privaten Mitschnitt des Attentats auf Super 8, den sogenannten Zapruder-Film. Der widerlegt die Eine-Kugel-Theorie: Nur durch Schüsse aus verschiedenen Richtungen sei der Ablauf des Attentats erklärbar. Staatsanwalt Garrison scheitert dennoch: Die Jury spricht Shaw frei. Stones starbesetzter Dreistünder, mit rasantem Schnitt-Rhythmus, Handkamera und Reißschwenks im Dokumentarstil inszeniert, erklärt Garrison zum verkannten Helden, der gegen staatliche Vertuschung anrennt.

Der Ripper und die Royals

Wegen des Leakings katastrophaler Staatsgeheimnisse haben Journalisten wie Julian Assange ihr Leben riskiert. Könnten die Morde von Jack the Ripper nicht den gleichen Zweck verfolgt haben – einen potenziellen Whistleblower mundtot zu machen? Diese Spur verfolgt Inspektor Abberline (Johnny Depp) in der Comicverfilmung *From Hell* (2001). Denn der Frauenmörder muss, so viel verraten die Leichen der Opfer, anatomische Kenntnisse besitzen. Der Täter entstammt also der akademischen Oberschicht. Seine Ermittlungen führen den Inspektor zum königlichen Leibarzt William Gull. Der ist außerdem Mitglied der Freimaurer, die sich weiteren Recherchen entgegenstellen. Am Ende wird klar, dass der Thronfolger mit einer nicht standesgemäßen Frau Kinder gezeugt hat. Um deren künftigen Anspruch auf die Krone zu verhindern, wurden alle Frauen beseitigt, die von diesem Vorfall wussten. Der Ripper war nichts anderes als ein königlicher Auftragsmörder. Stolz erklärt sich der Arzt zum Avantgardisten, der das 20. Jahrhundert einleitet. Als seine Loge davon erfährt, lässt sie den Medicus lobotomieren… In *From Hell* herrscht symbolische Dunkelheit über London. Neblige Gassen und Geheimtüren führen in die ewige Finsternis. Jeder Straßenpassant kann Dein Mörder sein.

Freispruch für die Freimaurer

Jack the Ripper mordete 1888. Kritische Filme über diese recht weit zurückliegende Vergangenheit der Freimaurer sind erlaubt. Die Logen-Intrigen des 20. Jahrhunderts dagegen dürfen nicht zu Kassenschlagern werden. Aber ganz ausblenden kann Hollywood den Geheimzirkel auch nicht, denn populär und damit umsatzträchtig ist das Thema in jedem Fall. Für den kniffligen Spagat ist Dan Brown zuständig. Seine «Aufwertung» der Realität durch geheime Zeichen, Verweise, Andeutungen und das Verschwinden derselben verleiht selbst Hochburgen der Langeweile frischen Glanz. Der Erfolg gibt ihm recht: Seine Werke bringen die Kassen der Buchhändler und Kinobesitzer zum Überlaufen. Nachdem der Autor in *Illuminati* (2003) den gleichnamigen Geheimbund literarisch verwertet hatte, knöpfte er sich für *Das verlorene Symbol* (2009) die Freimaurer vor.

Das Sperrfeuer der CIA-Propaganda verzögerte einen Film wie JFK bis 1991.

Wie *Sakrileg* (2004) – zwei Jahre später unter dem Originaltitel *The Da Vinci Code* verfilmt – behandelt auch dieser Roman ein spirituelles Thema. Die Logen, so heißt es, hüteten jahrtausendealtes Wissen über ungehobenes Potenzial im Menschen. Zu Beginn kommt der Symbolologe Robert Langdon nach Washington D.C., um dort einen Vortrag über Freimaurersymbolik zu halten. Dabei zeigt der geheimnisvolle Malakh (meint so viel wie: göttlicher Bote) übermäßiges Interesse an der verborgenen Überlieferung. Brown schildert die Tempel der Freimaurer, am Eingang von steinernen Sphinxen flankiert und innen voll seltsamer Zeichen, Codes und Zahlen. Den Wein trinkt man dort aus Totenschädeln. Aber jenseits solcher Gruseleffekte erweist sich die Geheimgesellschaft als harmlos, ebenso ihre verborgene Überlieferung. Wieder einmal baut Brown

eine riesige Drohkulisse aus Hieroglyphen, bizarren Verbrechen und Geflüster auf, um die Logenbrüder am Ende vollständig zu entlasten.

Kein Wunder, dass diese über Browns Film höchst erfreut waren. So gestattete ihm die Leitung der englischen Freemasons Hall, in ihrem Gebäude seinen folgenden Roman, *Inferno* (2013), zu präsentieren. John Hamill, ehemaliger Chefbibliothekar der Vereinigten Großloge von England, begründete diesen Entschluss laut *Freimaurer-Wiki* so: «Wir wollen den Menschen mit dem Dan-Brown-Abend und mit allen anderen öffentlichen Events bei uns zeigen, dass wir nach außen offen sind.» Brown habe im persönlichen Gespräch seine Hochachtung vor den Freimaurern bekundet: «Wir unterhielten uns über *Das verlorene Symbol* und den Hype um das Buch, und er sagte, er könne das gar nicht verstehen. Dort, wo er in Amerika aufwuchs, wohnte er vier Straßen von der lokalen Loge entfernt, und so wusste er einiges über die Freimaurer. Er sagte, warum sollte ich eine der wenigen Organisationen, die in der Gesellschaft Gutes tun, schlechtmachen?» Brown bestätigte diese Haltung im Gespräch mit der Zeitung *The Independent*: «Ich empfinde nichts als Bewunderung für eine Organisation, die Menschen verschiedener Religionen zusammenbringt. (...) Statt zu sagen, "Gott gehört uns", verwenden sie Symbole, mit denen jeder leben kann. (...) Freimaurerei ist keine Religion, sondern ein Ort, wo sich Menschen über die Grenzen ihrer eigenen Religion hinweg treffen können. Sie ermöglicht Begegnungen auf Augenhöhe.»

Für Dan Brown ist der wirkliche Feind die katholische Kirche mit ihrer angeblichen Rückständigkeit, die er immer wieder in seinen Romanen attackiert. Dabei trifft er sich mit einem anderen Hätschelkind des Establishments, Alan Posener. Der langjährige *Welt*- und *Welt-am-Sonntag*-Redakteur erklärte in seinem 2009 erschienen Buch *Benedikts Kreuzzug* den Deutschen auf dem Stuhl Petri zum «gefährlichsten Papst», da der Vatikan unter dessen Pontifikat seine alte Frontstellung gegen die Aufklärung verstärkt habe. Posener ist außerdem als Kennedy-Biograf hervorgetreten und hat mit diesem Renommee *JFK* zerrissen, weil Regisseur Stone darin Front gegen einen Unschuldigen – den CIA-Konfidenten Clay Shaw – mache. Für ihn sind jede Analyse und Recherche, die dem Mainstream widersprechen, gleichermaßen verdächtig: «Gewiss, es ist schwierig, zwischen einem (...) höchst unseriösen Verschwörungsprofi und angeblich seriösen Autoren zu differenzieren, die nach wie vor glauben, der Mord an John F. Kennedy sei Ergebnis eines Staatsstreichs durch den militärisch-industriellen Komplex, der noch heute die USA beherrscht. Wo anfangen mit dem Ausmisten?» ■

Tom Hanks erneut in seiner Paraderolle. Foto: Filmplakat

«Ich empfinde nichts als Bewunderung.»
Dan Brown über die Freimaurer

Anzeige

europaweit
0800 – 482 02 30
gebührenfrei

Ihr Profi mit ♥ für
Privat-, Dienst- und Seniorenumzüge

Unsere Leistungen:

- Qualitätsumzüge bundes- und europaweit
- Möbel- und Küchenmontage mit Vorplanung
- Entsorgungen / Haushaltsauflösungen
- Renovierungsarbeiten, Packservice und Außenlift
- Versteigerung von verwertbaren Möbelstücken (öffentlich bestellter und vereidigter Auktionator)

Sensible Seniorenumzüge sind bei uns in besten Händen! Sie sind nicht allein! Wir stellen die Anträge bei Pflege- und Krankenkassen für Umzüge in barrierefreies Wohnen – durch uns als Vollservice!

Halle | Leipzig | Magdeburg | Erfurt | Greifswald | Eilenburg | Wolfen | Naumburg

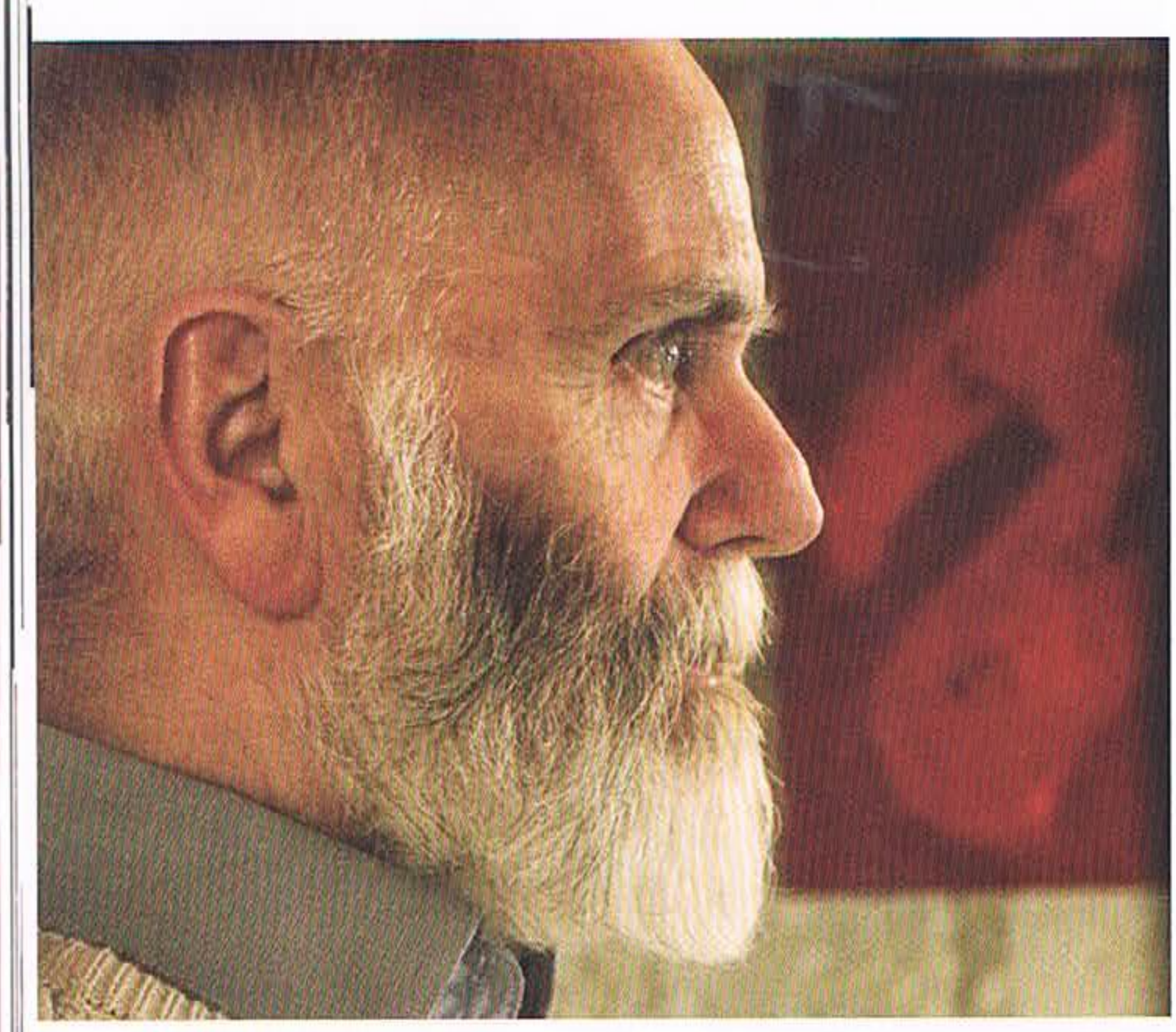
www.fachumzug.de

speditionebert@fachumzug.de | 0800 - 482 02 30
Entsorgungs- und Umzugsspedition Ebert GmbH, Pestalozzistr. 29, 06128 Halle/S.

Der kleine Austausch

_ von Stefan Barme

Der französische Philosoph Renaud Camus hat mit seinem Werk *Revolte gegen den Großen Austausch* schon 2011 entscheidende Impulse für die Migrationskritik geliefert. Nun hat er alle mit einem Fortsetzungsbuch überrascht, das dem von Fremden überfluteten Westeuropa neue Hoffnung macht.



Schriftsteller und politischer Philosoph: Renaud Camus wollte 2017 zunächst als unabhängiger Präsidentschaftskandidat in Frankreich antreten, unterstützte dann jedoch Marine Le Pen. Foto: Renaud Camus, CC BY 2.0, flickr.com

«Staatsformen, die auf Fälschung gegründet sind, tendieren dazu, zusammenzubrechen.» Camus

Camus betrachtet die Überfremdung Europas durch Zuwanderer vor allem aus Schwarzafrika und dem arabischen Raum als «Großen Austausch» («Grand remplacement»), als eine von den Eliten Europas aus ideologischen beziehungsweise ökonomischen Gründen beförderte Auswechslung der Bevölkerungen und der Zivilisation. Im Oktober 2019 erschien in Frankreich ein neues Buch von ihm, das sechs seit dem Jahrtausendwechsel publizierte Essays vereinigt und den Titel *Le petit remplacement* («Der Kleine Austausch») trägt. Darunter versteht der Autor das Ersetzen der Kultur durch die Kulturindustrie, was ein Zerstörungswerk wäre und zu einer Verdummung der Massen führe. Dieser «Kleine Austausch» ist für ihn die unabdingbare Voraussetzung für den «großen», gleichzeitig fungiere dieser als Katalysator von jenem. Das Ersetzen sämtlicher Realien unserer Lebenswelt – also von Mann und Frau, Vater, Mutter, Gebärmutter, Geschlecht, Körper, Schule, Landschaft, Welt, Philosophie, Naturwissenschaft – durch vereinfachte, standardisierte, massenindustriell hergestelltze Billig-Dubletten charakterisiert für ihn die Spätmoderne; und dieses Verfälschen der Wirklichkeit, diese Fake-Realität, in der die Menschen gezwungen sind zu leben, ist für ihn die Voraussetzung für das globale Austauschen, mit dem eine «Matière Humaine Indifférenciée», ein «ununterscheidbares Menschenmaterial» geschaffen werden soll.

Das planetarische Kleinbürgertum

All dem ist aus meiner Sicht mit Nachdruck zuzustimmen, an einer Stelle jedoch muss dem Autor ganz entschieden widersprochen werden. Denn er irrt, wenn er in einem Gespräch mit dem französischen Historiker und Ökologen Fabien Niezgoda davon ausgeht, dass die Falschheit, das große Lügengebäude, in dem die Europäer gegenwärtig lebten, «auch eine große Quelle der Hoffnung» darstelle, «da Gesellschaftssysteme und Staatsformen, die gänzlich auf Fälschung gegründet sind, dazu tendieren, plötzlich zusammenzubrechen, wie die Sowjetunion es gezeigt hat». Camus irrt hier deshalb, weil die gegenwärtig in Europa herrschende Falschheit sich nicht mit Lügensystemen der Vergangenheit vergleichen lässt. Und zwar vorrangig deshalb nicht, weil, wie der italienische Philosoph Giorgio Agamben feststellt, «es heute keine sozialen Klassen mehr gibt, sondern nur ein planetarisches Kleinbürgertum». Diese globalistischen Kleinbürger kennen «nur das Uneigentliche und Unauthentische», für sie hat all das jede Bedeutung verloren, «was den Völkern und Generationen, die nacheinander die Erde bewohnten, Wahrheit und Lüge bedeutete», so auch die «Unterschiede der Sprachen, der Dialekte, der Lebensweisen, der Charaktere, der Kleidung und insbesondere die körperlichen Merkmale eines jeden».

Dieser dramatische Wahrheits- und Authentizitätsverlust der westlichen Menschheit zeigt sich auch in dem spätmodernen Phänomen des Bullshit, der uns seit einigen Jahren überflutet und dem Harry G. Frankfurt 2019 sein gleichnamiges Buch gewidmet hat. Im Unterschied zum aufrichtigen Menschen und zum notorischen Lügner achtet der Bullshitter «auf die Tatsachen nur insoweit, als sie für seinen Wunsch, mit seinen Behauptungen durchzukommen, von Belang sein mögen. Es ist ihm gleichgültig, ob seine Behauptungen die Realität korrekt beschreiben. Er wählt sie einfach so aus oder legt sie sich so zurecht, dass sie seiner Zielsetzung entsprechen.» Da den EU-Kleinbürgern von der spätkapitalistischen Wirtschaft und von Brüssel oktroyierte Normdaseins hat sie zu weitgehend funktional denkenden Wesen

degradiert, deren Wahrhaftigkeit und Individualität enorme Schäden erlitten und die zudem ihre Verwurzelung in Genealogie, Geschichte und Kultur verloren haben. Wie sollte ein solcher «Mensch ohne Eigenschaften» (Robert Musil) den Willen und die Fähigkeit entwickeln, das Falsche, das Unwahre zu erkennen und dagegen aufzubegehren?

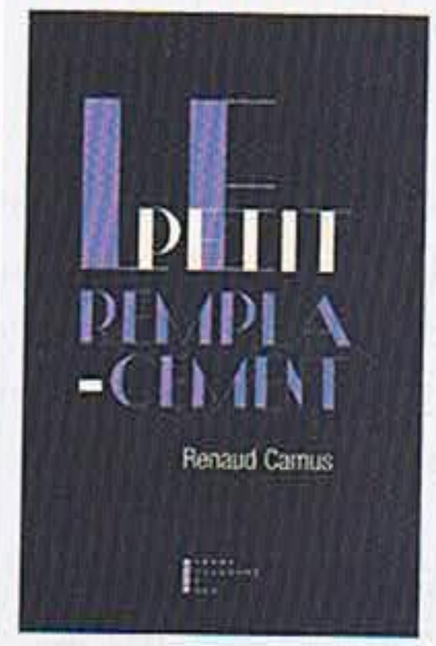
Das Elend der Jugend

Es gibt noch eine ganze Reihe weiterer gewichtiger Faktoren, die Renaud Camus' Optimismus widersprechen. Zunächst einmal: Der Untergang der Sowjetunion hatte ausschließlich wirtschaftliche Gründe. Das Scheitern der sozialistischen Planwirtschaft hat – verstärkt durch einen Ölpreisverfall und ein teures militärisches Operieren in Afghanistan – zu einer dramatischen Unterversorgung der Bevölkerung geführt. Hinzu kommt ein nicht weniger bedeutsamer Unterschied zur UdSSR: In West- und Mitteleuropa fehlen sowohl das Personal als auch die Zeit für einen Umsturz, für eine Rückkehr zu einer den Kontinent rettenden Vernunft. Um beim Personal zu beginnen: Wir haben es bei der großen Mehrheit der jüngeren Jahrgänge der Europäer (aber durchaus auch bei vielen ideologisierten älteren Semestern) mit überzeugten Globalisten und gleichzeitig mit konformistischen Egozentrikern zu tun. Die beiden Deformationen führen dazu, dass sie kein Interesse für die eigene Geschichte und Kultur haben beziehungsweise diese sogar verabscheuen, wenn nicht sogar hassen («Deutschland, Du mieses Stück Scheiße!»; «Deutschland verrecke!»). Daher ist es gänzlich ausgeschlossen, dass die Verteidigung des Eigenen jemals einen Platz, geschweige eine vorrangige Position auf ihrer Agenda finden wird. Mal ganz abgesehen von dem Umstand, dass den dekadenten, links-grün gehirngewaschenen und feminisierten Europäern schon jetzt eine bedrohlich große Zahl kräftiger und hochaggressiver junger Männer aus dem Orient gegenübersteht. Diese sind nicht nur fest dazu entschlossen, für immer in Deutschland beziehungsweise Europa zu bleiben, sondern haben es auch darauf abgesehen, diesen Kontinent zu beherrschen und die so verhassten weißen Ungläubigen zu beseitigen.

> Der Verlust an Authentizität zeigt sich auch im Phänomen des Bullshitters.

Nun zum Zeitfaktor: Die Umvolkung ist bereits in vollem Gange und allein schon aus demografischen Gründen kaum noch reversibel. Da den hohen Geburtenraten innerhalb der muslimischen Bevölkerungsgruppen aufseiten der Europäer eine stark ausgeprägte Fortpflanzungsaversion gegenübersteht, würde der Anteil der Fremden selbst dann weiter stark zunehmen, wenn die Zahl der nach Europa drängenden Migranten deutlich zurückginge. Den Ernst der Lage illustrierte die französische Professorin Maboula Soumahoro, die einer Familie aus der Elfenbeinküste entstammt. Dem Philosophen Alain Finkielkraut schleuderte sie Ende letzten Jahres in einer Live-Sendung des französischen Fernsehens entgegen: «Ich habe diesem Land, in dem ich lebe, nichts zu danken und habe das Recht, es so zu behandeln, wie ich es will. (...) Ihre Welt geht unter. Da können Sie in Panik geraten, wie Sie wollen, es ist vorbei mit Ihnen.» Finkielkraut beschied sich mit der Erwiderung: «Genau das ist es, was man den Großen Austausch nennt.» ■

Der andere Camus



Renaud Camus, geboren 1946 in Chamalières, kommt ursprünglich von der Linken und war Anfang der 1970er Jahre Mitglied der Sozialistischen Partei; 1982 gab er François Mitterrand seine Stimme. Wenn er in jenen Jahrzehnten politisch engagiert war, dann vor allem an der Seite der Schwulenbewegung. Für *Tricks*, eine Sammlung homoerotischer Prosaskizzen aus dem Jahre 1978, schrieb kein Geringerer als Roland Barthes (1915–1980) das Vorwort, einer der Gründerväter des Poststrukturalismus, der heute anstelle des Marxismus das ideologische Fundament der Neuen Linken bildet.

2013 nannte ihn die Wochenzeitung *Le Point* in Anspielung auf seinen berühmteren Namensvetter Albert Camus «ce Camus qui n'aime pas l'étranger», «der Camus, der den Fremden nicht mag». In einem kurzen Gastauftritt geistert Camus auch durch Michel Houellebecqs 2015 erschienenen Roman *Unterwerfung*, der eine islamische Machtübernahme Frankreichs in naher Zukunft schildert.

Website: renaud-camus.net

Cover des neuen Camus-Buches. Foto: Promo

Bild links: «Le Jour ni l'Heure» – ein Ölgemälde von Mario Cavaglieri (1887–1969), das der französische Querdenker liebt. Foto: Renaud Camus, CC BY 2.0, flickr.com

_ Stefan Barme (* 1966), habilitierter Romanist, arbeitet als freiberuflicher Übersetzer und Autor.

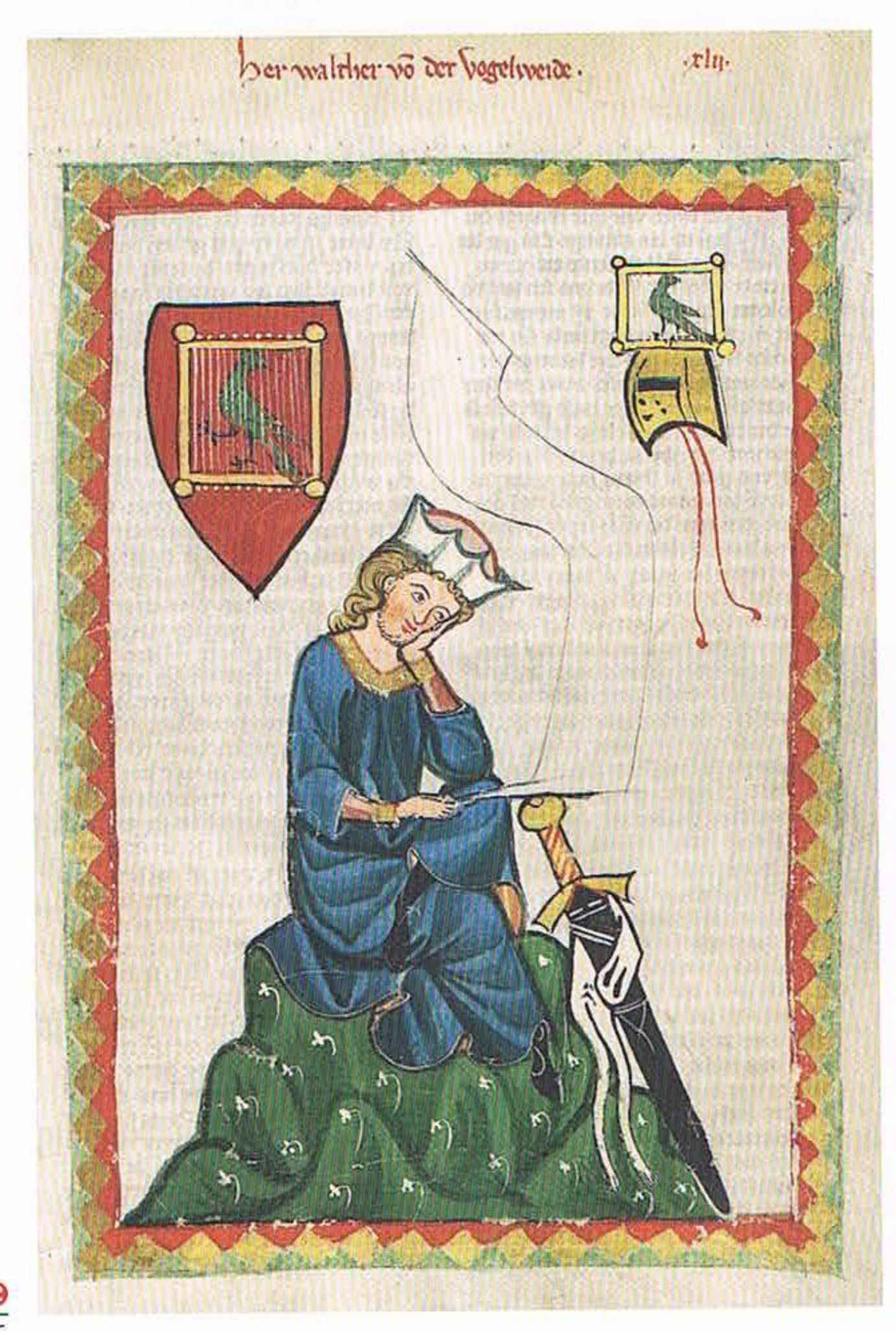
Von der Liebe und vom Vaterland

_ von Jan von Flocken

Vor 800 Jahren stand der Sänger Walther von der Vogelweide im Zenit seines Ansehens. Kein anderer betörte die «vrouwen» mit so zärtlichen Reimen – und prangerte so scharf die Ausplünderung des Deutschen Reiches durch die Päpste an.

«Deutsche Sitten sind besser als alle anderen.»

Wenn es von William Shakespeare heißt, die gesicherten Daten seines Lebens fänden auf einer halben Seite Platz, so sind es bei Walther von der Vogelweide allenfalls zwei Zeilen. Wir wissen herzlich wenig über die Person eines unserer bedeutendsten Dichter. Ungeklärt bleibt auch die Frage, ob «von der Vogelweide» eine Herkunftsbezeichnung ist oder ein selbst beigelegter Künstlername. Die einzige überlieferte Urkunde, in der er ausdrücklich erwähnt wird, stammt aus dem Jahr 1203 und bezeugt Walthers Anwesenheit am Hof des Bischofs Wolfger von Passau. Darin ist zu lesen, dass «Walthero cantori de Vogelweide zu Zeiselmauer an der Donau in Niederösterreich vom Bischof fünf Solidi (Silbermünzen) für einen Pelzrock geschenkt wurden».



Man nimmt an, dass Walther um 1170 in Südtirol als Spross eines österreichischen Dienstadelsgeschlechts geboren wurde (zumindest legt das ein nahe der Stadt Bozen gefundener «Vogelweidhof» nahe) und gegen 1230 an unbekanntem Ort starb. Als Jugendlicher hielt er sich lange (wohl bis 1198) in Wien am Hof des kunstsinnigen Herzogs Leopold V. von Österreich auf. Hier lernte er durch den Minnesänger Reinmar von Hagenau «singen und sagen» (dichten und vortragen). Darauf folgte ein unstetes jahrelanges Wanderleben, das den jungen Mann unter anderem an die Höfe zu Mainz, Meißen und Passau sowie auf die thüringische Wartburg führte. Immer blieb er dabei abhängig von Fürstengunst und fristete ein eher bescheidenes Dasein. So klagte er einmal, «dass man mich bei so reicher Kunst lässt also verarmen! Gern wollt' ich, könnt' es sein, am eigenen Feuer mich erwarmen.»

«Herzeliebstes vrouwelin»

90 Lieder und nahezu 150 Sangsprüche entstammen seiner Feder. Viele davon mit einer Innigkeit des Empfindens, einer volksliedhaften Frische, Schlichtheit und Musikalität («Under der linden an der heide, dâ unser zweier bette was» oder «Herzeliebstes vrouwelin»), wie sie ohne Beispiel für jene Epoche stehen. Er verherrlichte im Unterschied zum höfischen Minnedienst auch die «ebene», gegenseitige Liebe und die Zuneigung zur nicht adeligen, unverheirateten Frau. Mit dem adeligen «vrouwe» redete er einfache Mädchen aus dem Volk an. Neuartig waren auch die naturlyrischen Elemente bei Walther, die entweder Stimmungshintergrund seiner Liebeslieder oder eine Lobpreisung von Natur und Landschaft bilden.

Oft trat Walther von der Vogelweide auch als politisch unkorrekter Poet hervor – damals wie heute nicht ohne Risiko. Seine Parteinahme für die Staufer-Dynastie brachte ihn in Konflikte mit dem Papst, in dem er das «Haupt aller Verderbnis» sah, der über die politische Ohnmacht der Deutschen frohlockte

Der Mega-Star unter den Minnesängern: Walther von der Vogelweide in der berühmten Darstellung aus dem Codex Manesse. Die Liederhandschrift entstand im 14. Jahrhundert.
Foto: picture alliance/Artcolor

Typisch dafür das Gedicht «Ahi, wie kristenliche nû der bâbest lachet», wo es heißt: «Ihr deutsches Silber fährt in meinen welschen Schrein. / Ihr Pfaffen, esst Hühner und trinket Wein – / und lasst die Deutschen fasten!»

Hier schwirrt das Wort wie eine scharfe biegsame Klinge in künstlerisch vollendeter Weise auf den Vatikan nieder. Im Gegensatz dazu pries Walther einen mächtigen Kaiser und verherrlichte dessen Krone als Symbol der deutschen Einheit («Ich hân ein wazzer diezen»). Dort zieht er einen Vergleich zwischen dem Tierreich und dem Zustand im Reich, wo um 1200 mehrere Dynastien blutig um die Herrschaft rangen: «Die wilden Tiere, selbst das Gewürm, / die fechten harte Kämpfe miteinander, / und ebenso die Vögel…, / sie wählen Könige und Standesordnung, / sie setzen den Herrn und setzen den Knecht. / Dagegen: Wehe Dir, Du deutsches Volk, / wie steht es um deine Staatsordnung, / dass jetzt die Biene ihren König hat, / und Deine Herrlichkeit so dahingeht!»

«Ich hân mîn lêhen»

1203 zog es den Dichter wieder nach Wien, wo sein Schaffen einen Reifepunkt erreichte. «In diesen glücklichen Tagen dürfte Walther das herrliche Preislied auf Deutschland, auf die deutschen Frauen und die deutsche Tugend gesungen haben», so Wilhelm Salzer in seiner *Illustrierten Geschichte der deutschen Literatur*. «Ein Lied, das ihn auf dem Höhepunkt höfischer Kunst zeigt, seinen Namen in alle Lande deutscher Zunge trug und mit seinen voll und harmonisch klingenden Versen auch uns Spätgeborene noch mächtig ergreift.»

«Ihr Pfaffen … lasst die Deutschen fasten!»

In jenem Preislied «Ir sult sprechen willekomen» erweist er: «Ich habe viele Länder gesehen / und habe dort gerne die Besten kennengelernt. / Aber es möge mir schlecht ergehen, wenn ich je mein Herz dazu bringen könnte, / dass ihm fremde Lebensart gefiele. / Was hätte ich davon, etwas Unwahres zu behaupten? / Deutsche Sitten sind besser als alle anderen.»

Und schließlich erreichte ihn, bis dato immer ohne festen Wohnsitz, vor 800 Jahren der Lohn seiner dichterischen Mühen. 1220 übertrug ihm Kaiser Friedrich II. Grundeigentum in Gestalt eines Lehens. In seinem Dankeslied «Ich hân mîn lêhen» jubilierte Walther: «Ich hab' mein Lehen, alle Welt, ich hab' mein Lehen! / Nun fürchte ich nicht mehr den Februar an den Zehen, / und vor Geizhälsen muss ich auch nicht mehr betteln. / Denn der edle König hat sich als Mann mit Herz erwiesen. / So habe ich nun im Sommer Kühlung und im Winter Wärme. / Und endlich bin ich auch jemand in den Augen der Nachbarn / für die ich bisher nur ein Schreckgespenst war. / Ich bin zu lange arm gewesen ohne eigne Schuld.»

«Der Sängerkrieg auf der Wartburg»: Holzstich nach einer Zeichnung von Adalbert Müller (1820–1881) aus der «Germania» von Johannes Scherr. Foto: picture-alliance / akg

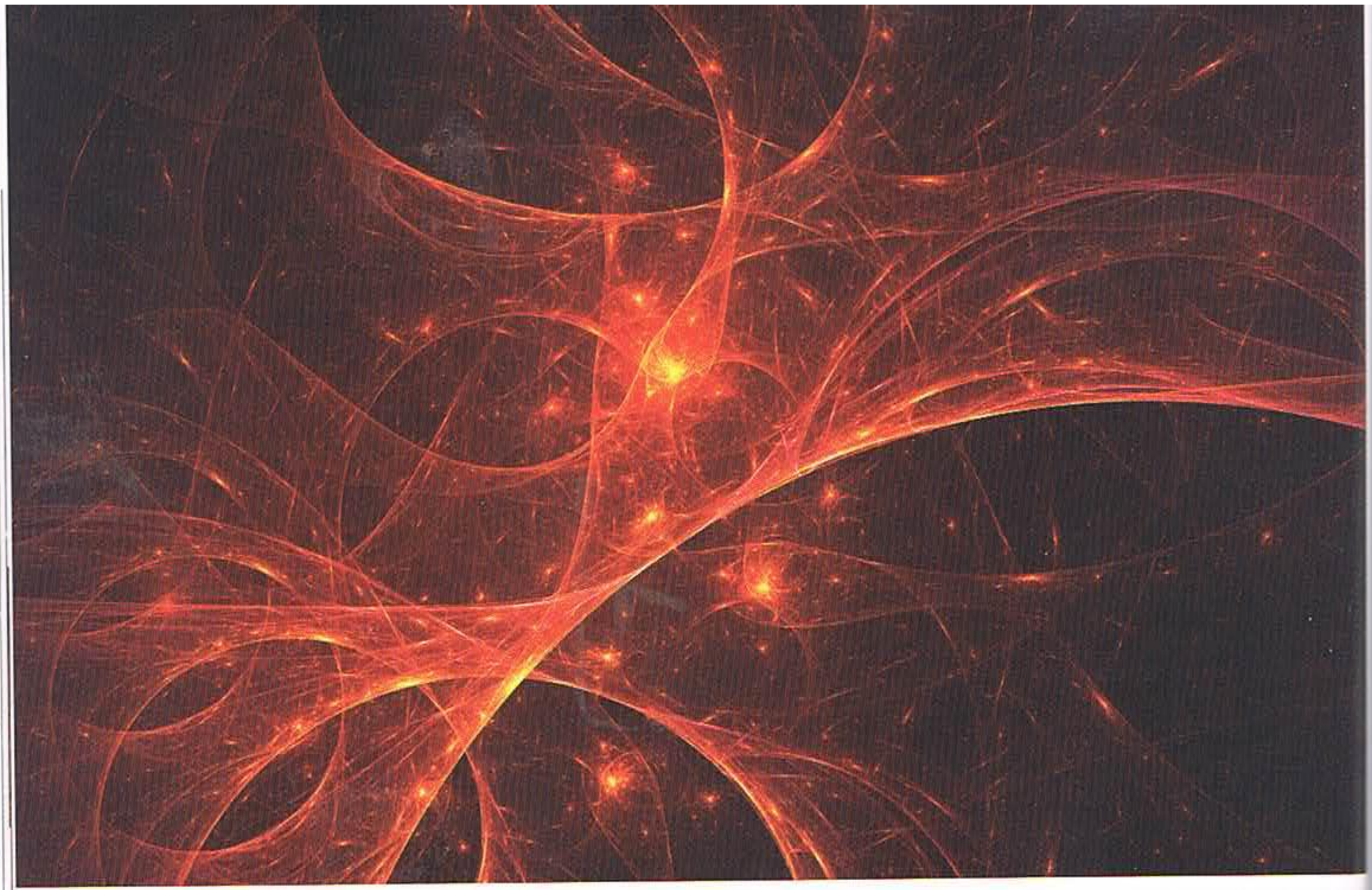
Das Jahr 1220 ist anzunehmen, weil Walther in seinem Dankeslied von der «nôt» (Zwangslage) des Stauferkaisers spricht. Friedrich II. musste sich 1220 auf einen Kreuzzug in den Orient begeben, den er bereits fünf Jahre zuvor dem Papst Innozenz III. versprochen, aber immer wieder hinausgeschoben hatte. Erst die Drohung mit dem Kirchenbann veranlasste ihn höchst widerwillig zum Kriegszug. Das Lehen des Dichters (im Mittelalter meist ein Stück Land, seltener ein Geldbetrag), das er wohl auf dem Hoftag zu Frankfurt/Main empfing, befand sich wahrscheinlich in der Nähe von Würzburg. Unklar ist, ob mit diesem Lehen auch die Aufnahme in den Ritterstand verbunden wurde; zumindest seine überlieferte Anrede «her» (Herr) könnte darauf schließen lassen.

Im Alter wunderte sich Walther ganz profan: «O weh, wohin sind verschwunden alle meine Jahre? Hab ich mein Leben nur geträumt oder ist es wahr? (…) Die Gesellen der Kindheit sind träge und alt. Nur das Wasser fließet noch, wie es immer floss.» Diese bitteren und wehmütigen Töne, welche in die Zeit um 1227/28 fallen, galten aber auch den Verfallserscheinungen in der ritterlichen Gesellschaft. Eine später entstandene Überlieferung besagt, Walther habe eine Stiftung hinterlassen, von deren Ertrag die Vögel auf seinem Grabstein gefüttert werden sollten.

Hugo von Trimberg, ein fränkischer Dichter des Mittelalters, widmete seinem Kollegen um 1280 den bekannten Nachruf: «Herr Walther von der Vogelweide, wer den vergäß, der tut mir leide.» ■

Jan von Flocken

Der Autor dieses Artikels gehört zu den bekanntesten deutschen Historikern – und hat für die Reihe COMPACT-Geschichte mehrere Titel verfasst. Gerade ist aus seiner Feder *Deutsche Kaiser. Glanz und Gloria aus 1000 Jahren* erschienen. Jan von Flocken, Jahrgang 1954, studierte Geschichte an der Humboldt-Universität und wurde danach Redakteur bei der Ost-Berliner Tageszeitung *Der Morgen*. Nach der Wiedervereinigung wechselte er 1991 zur *Berliner Morgenpost* und 1996 zu *Focus*. Er profilierte sich zu Beginn der 1990er Jahre mit einer journalistischen Aufarbeitung des DDR-Unrechts und der Folgen für die Opfer des SED-Systems. Für seinen Beitrag zur «Aufdeckung und Behandlung von Menschenrechtsverletzungen durch die DDR-Justiz» erhielt er, zusammen mit Michael Klonovsky und Erwin Jurtschitsch, den Wächterpreis der deutschen Tagespresse. Viele seiner Bücher sowie seine Werke in der Reihe COMPACT-Geschichte finden Sie auf compact-shop.de.



Auf der Suche nach der Weltformel

_ von Amelie Winther

Der britische Star-Physiker Stephen Hawking glaubte, dass die Wissenschaft kurz vor einer allumfassenden Erklärung unserer Existenz stünde. Doch eine solche Theorie ist kaum vorstellbar.

Mysterium: Die String-Theorie versucht, die Struktur der Materie in ihren kleinsten Bausteinen und zugleich das Universum im Großen und Ganzen zu erklären. Selbst für viele Physiker ein Buch mit sieben Siegeln. Foto: betibup33 / Shutterstock.com

Mit Philosophie, Juristerei, Medizin und Theologie kam Doktor Faust nicht weit. Physik hätte Goethes Protagonist wohl noch studieren sollen, um zu erfahren, «was die Welt im Innersten zusammenhält». Strings sind es nämlich. Das jedenfalls ist das Postulat der viel diskutierten – und durchaus umstrittenen – String-Theorie. Wobei es die eine große Theorie gar nicht gibt. Vielmehr haben sich fünf verschiedene, eng verwandte Gedankengebäude etabliert, die sich mit den unfassbaren Fäden, aus denen unser Universum – und alle denkbaren Universen – gestrickt sein sollen, beschäftigen.

Stephen Hawking brachte die String-Theorie in Zusammenhang mit Zeitreisen.

Die String-Theorie ist nicht so neu, wie ihre mediale Präsenz vermuten lässt. Schon in den 1920er Jahren haben der deutsche Physiker Theodor Kaluza und sein schwedischer Kollege Oskar Klein zur Beschreibung von Gravitation und Elektromagnetismus auf Harmonien und eine zusätzliche, winzig kleine Dimension zurückgegriffen. 1968 interpretierte der junge italienische Physiker Gabriele Veneziano sogenannte Hadronen – das sind subatomare Teilchen, die im Atomkern von der Wechselwirkung zusammengehalten werden – als Strings im Quantenzustand. Einen großen Sprung gab es in den 1980e Jahren, als in Kombination mit der Supersymmetrie die These der Superstrings entwickelt wurde. 199 stellte der US-Physiker Edward Witten schließlic die bislang angenommenen fünf Ausprägungen de String-Theorie unter das Dach der sogenannten M Theorie. Wofür das M steht, ist auch dem Urheb unklar. Man kann es sich laut Witten aussuche ob damit Membrane gemeint sind, die in dem M dell eine Rolle spielen, oder Matrix oder gar Mag oder Mysterium…

Teilchenzoo oder Streichorchester?

Das populärwissenschaftliche Interesse an d String-Theorie beruht hauptsächlich auf für e Laienpublikum konzipierten Büchern wie *Das e gante Universum* von Brian Greene, vor allem ab den Werken von Stephen Hawking: *Der große E wurf: Eine neue Erklärung des Universums, Das U versum in der Nussschale* oder auch *Kurze Antw ten auf große Fragen*. In Letztgenanntem brach der 2018 verstorbene Kosmologe die String-The rie unter anderem in Zusammenhang mit Zeitreis Das ist freilich der Stoff, aus dem Auflage gemac wird. Dass beide Physiker auch die kritischen A pekte dieser Lehre beleuchteten, ist für reißeris Schlagzeilen eher hinderlich.

Die String-Theorie ist für die Physik nicht zuletzt deshalb so attraktiv, weil sie das bewerkstelligen will, woran Relativitätstheorie und Quantenphysik scheitern – nämlich alle vier Naturkräfte (Gravitation, Elektromagnetismus, schwache und starke Wechselwirkung) in einem einzigen Modell zu vereinen. Darüber hinaus unterfüttert sie einen Gedanken, der nicht nur Science-Fiction-Fans reizvoll erscheint, den des Multiversums – eines schier unendlichen Sammelsuriums von Parallelwelten.

Nicht etwa subatomare, punktförmige (nulldimensionale) Teilchen sind demnach die Bausteine der Welt, sondern eindimensionale, fast unendlich kleine Objekte, die sich, vergleichbar mit einer Feder oder einem Gummiband, zur Energieminimierung zusammenziehen und dabei Schwingungen erzeugen. Sie entsprechen in ihren unterschiedlichen Zuständen den unterschiedlichen Teilchen, bestimmen zum Beispiel die Ladung. Übersetzen wir String als Saite, wird es verständlicher: Die Saiten einer Violine bringen je nach Beschaffenheit und Schwingung entweder ein G, ein D, ein A oder ein E zum Tönen. Das ist in etwa der Kern der String-Theorie. Ihr gegenüber steht das sogenannte Standardmodell der Elementarteilchenphysik, das alle bekannten Elementarteilchen und deren Wechselwirkung umfasst, aber an seine Grenzen stößt, wenn es um die Gravitation geht. Die findet keinen Platz im experimentell nachweisbaren Teilchenzoo.

Im Streichorchester der String-Theorie hingegen schon. Hier lässt sich das sogenannte Graviton, das Teilchen, das die Gravitation trägt, rechnerisch bekommen, mit der sagenhaften Konsequenz einer Quantentheorie, die alle Kräfte vereint. Greifbar nah erscheint nun die Weltformel, die sogenannte Theorie von Allem – ein Modell, das die grundlegenden Wechselwirkungen der Natur vollständig umfasst und sämtliche physikalische Phänomene im All, einschließlich so gruselig klingender Spezialitäten außerhalb des Standardmodells wie Dunkle Energie und Dunkle Materie, beschreiben kann.

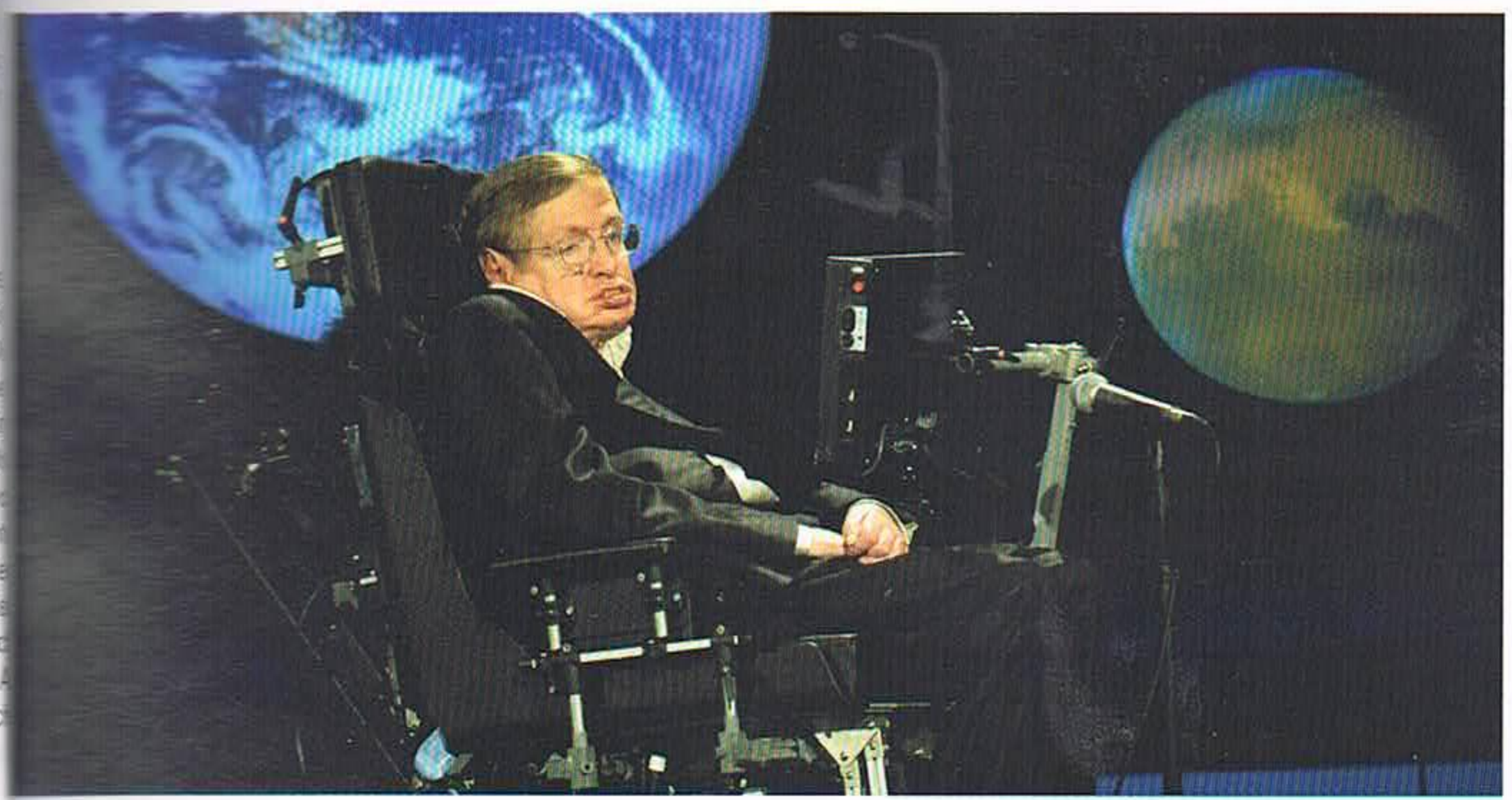
Extradimensionen im Multiversum

Doch ganz so weit sind die String-Theoretiker noch nicht. Der Diskurs ist zudem bestimmt von wissenschaftlichen Unzulänglichkeiten, die sich nicht allein auf die fehlende Widerlegbarkeit beschränken. Auf das Problem der Unwissenschaftlichkeit spielt der Buchtitel des Physikers und Mathematikers Peter Woit an: *Not Even Wrong* («Nicht einmal falsch») überschrieb er vor gut zehn Jahren seine Fundamentalkritik an der String-Theorie. Denselben Titel trägt sein Blog, der sich mit den Schwächen der vermeintlichen Supertheorie beschäftigt. «Das Grundproblem ist nicht bloß, dass das Multiversum keine falsifizierbaren Vorhersagen liefert, sondern dass alle Vorschläge, daraus überhaupt Vorhersagen abzuleiten, reines Wunschdenken sind», so Woit.

So wenig man wissenschaftstheoretisch dem fliegenden Spaghettimonster beikommen kann (seine Existenz lässt sich schlicht nicht widerlegen), so wenig sind String-Theorien auf experimenteller Ebene, zum Beispiel im Large Hadron Collider (LHC), dem Teilchenbeschleuniger am europäischen Kernforschungszentrum CERN bei Genf, überprüfbar. Die kleinen Fäden wird man dort nie direkt beobachten können. Dazu wäre ein Beschleuniger notwendig, der mindestens eine Billion mal mehr Energie erzeugt als

Profilierter String-Kritiker: Der US-Physiker Peter Woit hat auch einen lettischen Pass, weil seine Vorfahren aus dem baltischen Staat stammen. Foto: Screenshot Youtube

«Reines Wunschdenken».
Physiker Peter Woit



Stephen Hawking: Der 2018 verstorbene Physik-Titan sagte einmal: «Mein Ziel ist einfach. Es ist das vollständige Verstehen des Universums – warum es so ist, wie es ist, und warum es überhaupt existiert.» Foto: NASA/Paul E. Alers

China will 2030 einen 100 Kilometer langen Elektronenbeschleuniger fertigstellen.

der LHC und damit im wahrsten Sinne des Wortes galaktische Ausmaße haben müsste. Dennoch gehen manche Fachleute davon aus, dass wenigstens gewisse Vorhersagen der String-Theorie am CERN jetzt schon überprüft werden können, etwa die Existenz der für die Supersymmetrie unabdingbaren Teilchen oder weiterer Dimensionen (die ihrerseits allerdings nicht auf die Strings angewiesen wären).

Unsere drei Raumdimensionen plus die Dimension der Zeit reichen der String-Theorie nicht aus, um konsistent zu sein. Dazu braucht man die Annahme, dass es an jedem mathematischen Punkt im Raum sechs zusätzliche Dimensionen gibt, auf denen die Strings sozusagen leben. Die Extradimensionen sind gewissermaßen zusammengerollt und so klein, dass sie für unsere Wahrnehmung keine Rolle spielen, könnten aber zum Beispiel erklären, weshalb die Schwerkraft im Vergleich zu den anderen Naturkräften so gering und im Quantenbereich wirkungslos ist. Etwa, weil sich ihr Trägerteilchen, das Graviton, in den übrigen Dimensionen bewegt und unserer zwar nahekommt, sie aber nie betritt – daher ihre Schwäche.

Die Mannigfaltigkeit, in der nun diese sechs zusätzlichen Dimensionen eingerollt – kompaktifiziert – sein können, ist eine große Herausforderung für die String-Forschung – und das Vorstellungsvermögen. Der sogenannte Calabi-Yau-Raum, die Geometrie der Einrollmöglichkeiten, damit alle zehn Dimensionen in unserer dreidimensionalen Welt Platz finden, ist in 10^{500} unterschiedlichen Ausführungen denkbar. Welche dieser unvorstellbar vielen Versionen (zum Vergleich: eine Trillion ist 10^{18}) unserem Universum mit genau seinen physikalischen Eigenschaften entspricht, weiß man nicht. Das darf angesichts der winzigsten, nicht beobachtbaren Ausmaße des Calabi-Yau-Raums nicht verwundern, ist aber insofern ein Problem, als damit die genaue Bestimmung der Schwingungsform der Strings für dieses, unser Universum, das nur einen verschwindend kleinen Teil des Multiversums ausmacht, unmöglich wird. Haben wir es also am Ende nicht mit einer Theorie von Allem zu tun, sondern mit einer Theorie des Beliebigen – und damit mit einer Theorie von eigentlich gar nichts?

Die große Unbekannte

Die Kernfrage ist doch: Warum ist ausgerechnet unser Universum so beschaffen, dass es die Entstehung der Planeten, der Elemente und letztlich des Lebens zugelassen hat? Naiven scheint es logisch: Dem Gesetz der großen Zahl nach wäre es höchst unwahrscheinlich, dass sich unter den Myriaden von Universen im Multiversum kein einziges lebensfreundliches findet.

Doch dass das alles nichts mit Zufall oder Glück zu tun hat, will das anthropische Prinzip darlegen. Unser Universum muss genauso sein, wie es ist, sonst gäbe es niemanden, der es beobachten und feststellen könnte, warum es so ist, wie es ist. Laut Stephen Hawking ist dieses Prinzip für String-Theoretiker ein Glücksfall, denn «man braucht es, um aus dem ganzen Zoo möglicher Lösungen der String-Theorie diejenige rauszupicken, die unser Universum darstellt». Gabriele Veneziano ist damit überhaupt nicht einverstanden. Er meint: Nach dem anthropischen Prinzip müsste ein Betrunkener nach seinen Schlüssel nicht an dem Ort suchen, wo er ihn wirklich verloren hat, sondern unter der Straßenlaterne. Dort wäre es halt heller.

Wie geht es weiter? Der Schweizer LHC mit seinem Umfang von 27 Kilometern soll bis 2027 ausgebaut werden. China will 2030 den Elektronenbeschleuniger CEPC fertigstellen. Umfang: 100 Kilometer. Siebenmal größer als am LHC soll die dann mögliche Energieentfaltung sein. Neue Resultate, die der String-Theorie Vorschub leisten könnten, wären denkbar. Auch deshalb hoffen viele, dass man sich bald nicht mehr mit der Vorstellung trösten muss, dass ihr Beweis in einem Paralleluniversum längst gefunden ist. ■

_ Amelie Winther (*1986) schloss 2010 ihr Studium der Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte als Magister Artium ab. Seither arbeitet sie als Journalistin. In COMPACT 5/2020 schrieb sie über die Big-Bang-Theorie.

Anzeige

Wir werben in COMPACT, weil wir die patriotische Sache unterstützen wollen. Nicht, weil wir Werbung nötig hätten.

Johann Albert und Susanne Reichel

Unser Pflegedienst Regenbogen ist bereits weit über die Grenzen der nördlichen Oberpfalz hinaus bekannt. Mit 250 Mitarbeitern gilt er als größter ambulanter Pflegedienst Deutschlands.

Deshalb ist diese Anzeige keine Werbung für uns. Sondern unser Dankeschön an J. Elsässer und sein Team für eine der wenigen lesenswerten Zeitschriften – und ein Weckruf, die mutige Aufklärungsarbeit von COMPACT zu unterstützen.

Wir brauchen keinen Breitbart. Wir haben uns.

Und das wäre mehr als genug, wenn wir alle bereit wären, zu handeln. Wenn genügend patriotische Unternehmer so wie wir in COMPACT werben, könnte schnell genug Geld zusammen kommen, um zum Beispiel einen eigenen TV-Sender zu finanzieren und die Auflage und Bekanntheit von COMPACT deutlich zu erhöhen.

Die Zeit drängt. Machen Sie's wie wir: Werben auch Sie als Patriot in COMPACT, und helfen Sie mit.

Pflegedienst Regenbogen
Pflege in Ihrem eigenen Zuhause.

In Kürze erscheint:

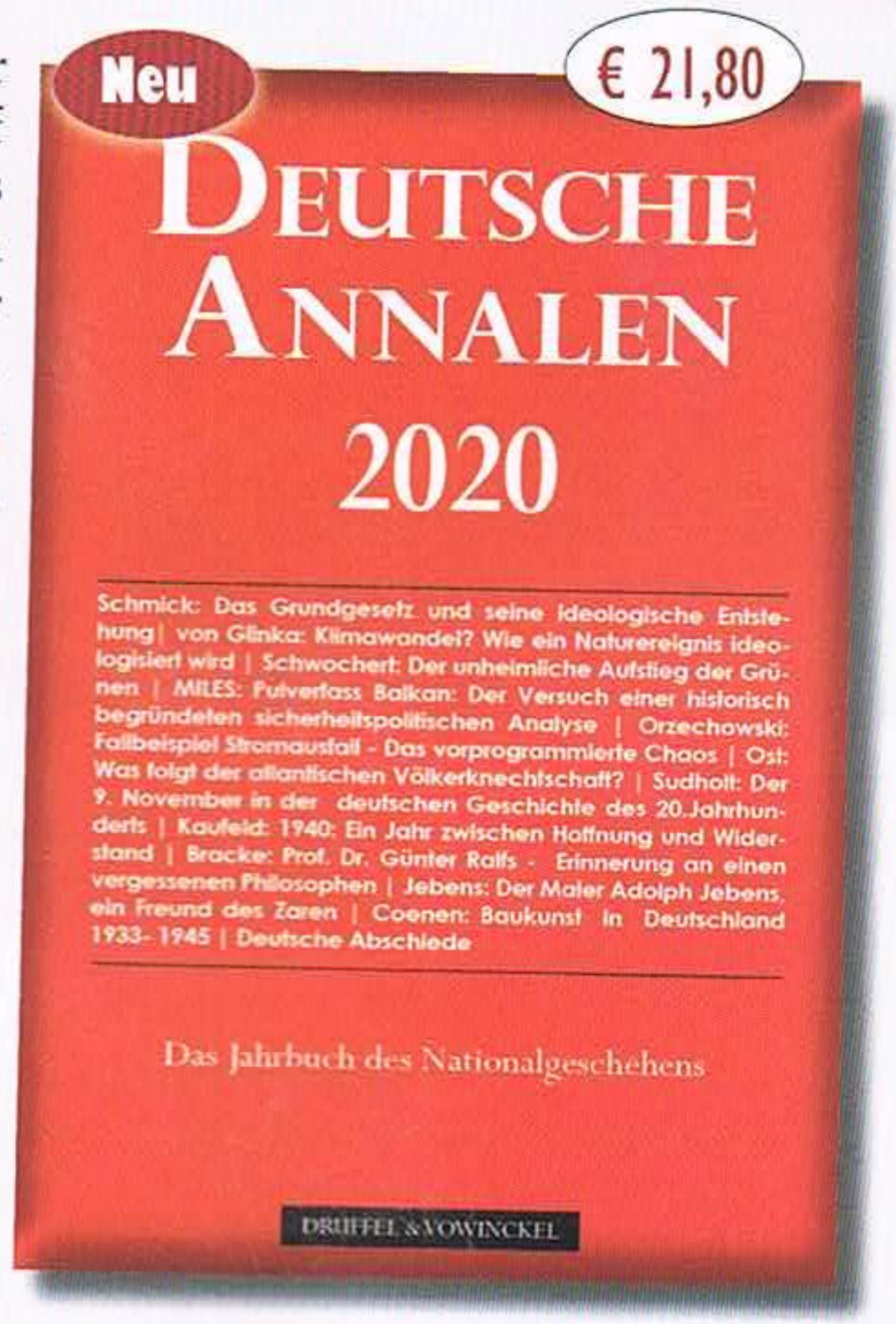
Deutsche Annalen 2020

Jahrbuch des Nationalgeschehens

Hg. von Dr. Gert Sudholt

240 Seiten mit ca. 20 z.T. farbigen Bildern. Format 14,5 x 24 cm. Geb.

Wer sich für das Gestern, Heute und Morgen der Deutschen interessiert, wird mit Ungeduld auf den in Kürze erscheinenden 49. Band dieses Jahrbuchs warten. In mancher Hinsicht an die einstigen europäischen Annalen oder die Preußischen Jahrbücher erinnernd, ist es das Anliegen dieses jeweils im ersten Halbjahr erscheinenden Bandes, die entscheidenden politischen, geistigen und kulturellen Schwerpunktfragen von deutschen Sachkennern in profunden Arbeiten zu erörtern. In diesem aktuellen Band werden die wesentlichen Zeitströmungen und Gegenwartsprobleme aufgegriffen und ebenso nüchtern wie leidenschaftlich hinterfragt. In einer Zeit, in der die Existenz unseres Volkes ganz offensichtlich zerstört werden soll, gewinnen die DEUTSCHEN ANNALEN die Bedeutung eines orientierenden Zeitdokuments.



Inhalt:

Schmick: Das Grundgesetz und seine ideologische Entstehung | von Glinka: Klimawandel? Wie ein Naturereignis ideologisiert wird | Schwochert: Der unheimliche Aufstieg der Grünen | MILES: Pulverfass Balkan: Der Versuch einer historisch begründeten sicherheitspolitischen Analyse | Orzechowski: Fallbeispiel Stromausfall - Das vorprogrammierte Chaos | Ost: Was folgt der atlantischen Völkerknechtschaft? | Sudholt: Der 9.November in der deutschen Geschichte des 20.Jahrhunderts | Kaufeld: 1940: Ein Jahr zwischen Hoffnung und Widerstand | Bracke: Prof. Dr. Günter Rolfs - Erinnerung an einen vergessenen Philosophen | Jebens: Der Maler Adolph Jebens, ein Freund des Zaren | Coenen: Baukunst in Deutschland 1933- 1945 | Deutsche Abschiede

Ein publizistisches Feuerwerk, das an Geschichte und Gegenwart Interessierte nicht versäumen sollten. Jetzt bestellen:

Besuchen Sie unsere neue Internetverbindung:
www.druffel-vowinckel.eu

Druffel & Vowinckel-Verlag
Abt. Versandbuchhandel

82205 Gilching | Talhofstr. 32 | Fax 08105/7305629

08105/730560

druffel-vowinckelverlag@gmx.de

Kulturkahlschlag des Monats

_ Juli

In Radebeul bleibt die Küche kalt, eine neue Netflix-Serie verschweigt alles Wichtige über den Lolita-Express Jeffrey Epsteins – und HBO schmeißt *Vom Winde verweht* wegen angeblicher Rassendiskriminierung aus seinem Angebot.

Da war noch eitel Sonnenschein: Jörg Bernig (l.) erhält 2013 den Radebeuler Kunstpreis aus der Hand von OB Bert Wendsche (CDU). Das Verhältnis zwischen den beiden Sachsen ist nun merklich abgekühlt. Foto: dpa-Zentralbild

Licht aus in Radebeul

Radebeul ist ein wunderschönes Weindorf (mit tatsächlich 34.000 Einwohnern) vor den Toren Dresdens, Liebhaber pilgern gerne in das dortige Karl-May-Museum. Am 20. Mai wurde der Schriftsteller Jörg Bernig vom Stadtrat zum Kulturamtsleiter ernannt. Er bekam in geheimer Abstimmung 17 Stimmen – man mutmaßt, sie kamen von CDU, AfD und FDP. Der preisgekrönte Publizist Friedrich Dieckmann schildert mit spitzer Feder die weiteren Abläufe: «Besorgte Radebeuler Kulturschaffende mit einem bedeutenden Schlagzeuger an der Spitze beugten sich über seine [Bernigs] vier Jahre alte Rede, klaubten Worte heraus, denen sie "Rassismus" glaubten, unterstellen zu können, als wäre der Islam eine Rasse, bemerkten, dass er Resolutionen unterfertigt hatte, die ihnen verdächtig waren, da sie nicht von ihnen stammten, und machten in einer sächsischen und einer überregionalen Zeitung gegen Bernig mobil, den sie als "Vordenker d Neuen Rechten" anschwärzten und damit gleichsa zum Paria der öffentlichen Meinung erklärten. Ab der parteilose Bernig ist kein Vordenker einer po tischen Formation, er ist ein Nachdenker in einer Blick weniger auf die Gegenwart als auf die Zuku bedenklichen Lage. Tabus sind Verbote von Frag von denen man glaubt, keine Antwort auf sie w sen zu dürfen, und Bernig ist kein Freund von bus; wäre es anders, müsste er als Schriftsteller sich zweifeln.»

Die Folge: Der Bürgermeister kassierte d Stadtratsbeschluss und ließ eine neue Wahl setzen, auf dass sich ein politisch korrekter Bew ber durchsetzen möge. Bernig wollte aus verstä lichen Gründen nicht in die zweite Abstimmungs de gehen und warf das Handtuch. In einem Offen Brief schrieb er: «Gleichsam unter dem Brenng der sich hier ereignenden lokalen Auseinander zung um das Kulturamt wird aber etwas anderes fenbar. Wir sehen ein Menetekel der Beschneid von Freiheit, der Verhinderung von Vielfalt.»

Übrigens: Auch das Karl-May-Museum soll tisch gesäubert werden. Old Shatterhand ist lich noch schlimmer als Jörg Bernig. ■

Zensur bei HBO

Am 10. Juni bestätigte ein Sprecher des Pay-TV-Senders HBO, dass *Vom Winde verweht* aus dem Streaming-Angebot entfernt wurde. Der Film verzerre mit seiner Darstellung «glücklicher Sklaven» die historische Realität. Man werde den Klassiker jedoch zu einem späteren Zeitpunkt wieder freigeben, angereichert mit Aufklärung über die realen Verhältnisse auf den Baumwollplantagen.

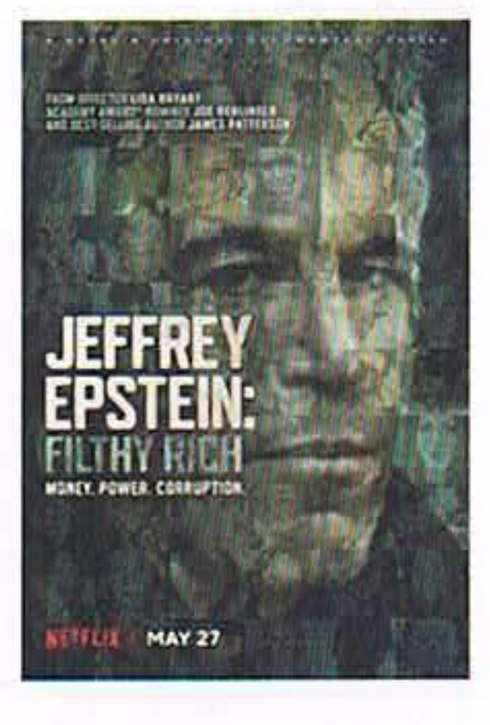
Schon seit vielen Jahren stehen Margaret Mitchells Romanvorlage *Gone with the Wind* (1936) ebenso wie Mark Twains *Tom Sawyer und Huckleberry Finn* (1876) im Kreuzfeuer der Political Correctness. Dass Maßstäbe der Gegenwart auf Produkte vergangener Epochen nicht anzuwenden sind, stört die Hypermoralisten nicht. Es war nur eine Frage der Zeit, bis auch die Verfilmung des Bestsellers unter Beschuss geriet. Vor drei Jahren ging es los: Das Filmtheater Orpheum in Memphis/Tennessee entschied, den Klassiker nicht länger aufzuführen. Die Mission des Hauses, das Publikum mit seinem Programm zu «unterhalten, zu bilden und aufzuklären», sei nicht vereinbar mit einem Film, der «die Überlegenheit der Weißen» behaupte. Das ist völliger Quatsch: Der Film verherrlicht die Südstaaten und ihre Sklavenhaltung keineswegs. Die von Vivien Leigh gespielte Scarlett O'Hara, also die positive Heldin des Films, zeigt gegenüber Farbigen weder Verachtung noch Berührungsängste. Logisch: Buchautorin Mitchell engagierte sich in der afroamerikanischen Bewegung für Rechte und Ausbildung der Schwarzen in Atlanta, sie war das Gegenteil einer Rassistin.

Ein Lichtblick: Nach der HBO-Zensur sprang der Klassiker bei Amazon auf Platz 15 der Verkaufshitliste. ■

Weißwäsche bei Netflix

Ende Mai startete der Streaming-Dienst seinen Vierteiler *Filthy Rich* («stinkreich»). Es ist die Kriminalgeschichte von Jeffrey Epstein, dem Kumpel von Bill Clinton, Prinz Andrew, Harvey Weinstein und der ganzen Hautevolee von Washington bis Hollywood. Der Multimillionär – nach eigenen Angaben betrug sein Vermögen über 500 Millionen Dollar – landete im Juli 2019 im Knast: Die Staatsanwaltschaft warf ihm Vergewaltigung von 14- bis 18-jährigen Mädchen vor, außerdem soll er die Opfer an zahlungskräftige – und erpressbare – Kunden weitervermittelt haben. Die Vorwürfe sind vielfach belegt, konnten aber nicht durch einen Prozess bestätigt werden. Epstein wurde nämlich im August 2019 tot in seiner Zelle aufgefunden. Selbstmord, ist doch klar!

Das ist großer Stoff fürs Puschenkino und wird, wie meistens bei Netflix, spannend erzählt. Nur eines ist auffällig: Alles, was den US-Demokraten und ihren Säulenheiligen Bill und Hillary Clinton zu nahe kommen könnte – also alles, was Oliver Janich auf den Seiten 18 und 19 dieser COMPACT-Ausgabe zusammengetragen hat –, wird sorgfältig umschifft. Kein Wunder: Grundlage für *Filthy Rich* war das gleichnamige Werk von James Patterson, der im Jahre 2018 auch das Buch *The President is Missing* geschrieben hat. Co-Autor war kein geringerer als Bill Clinton. Immerhin kommen einige Opfer zu Wort – in der Serie werden sie zu Recht «Überlebende» genannt. Und Prinz Andrew bekommt sein Fett weg. Der wollte sich nämlich partout nicht mehr daran erinnern können, dass Epstein ihm eines seiner Mädchen zugeführt hatte, obwohl man auf einem Foto sieht, wie er der damals 15-jährigen Zwangsprostituierten den Arm um die Hüfte legt. ■

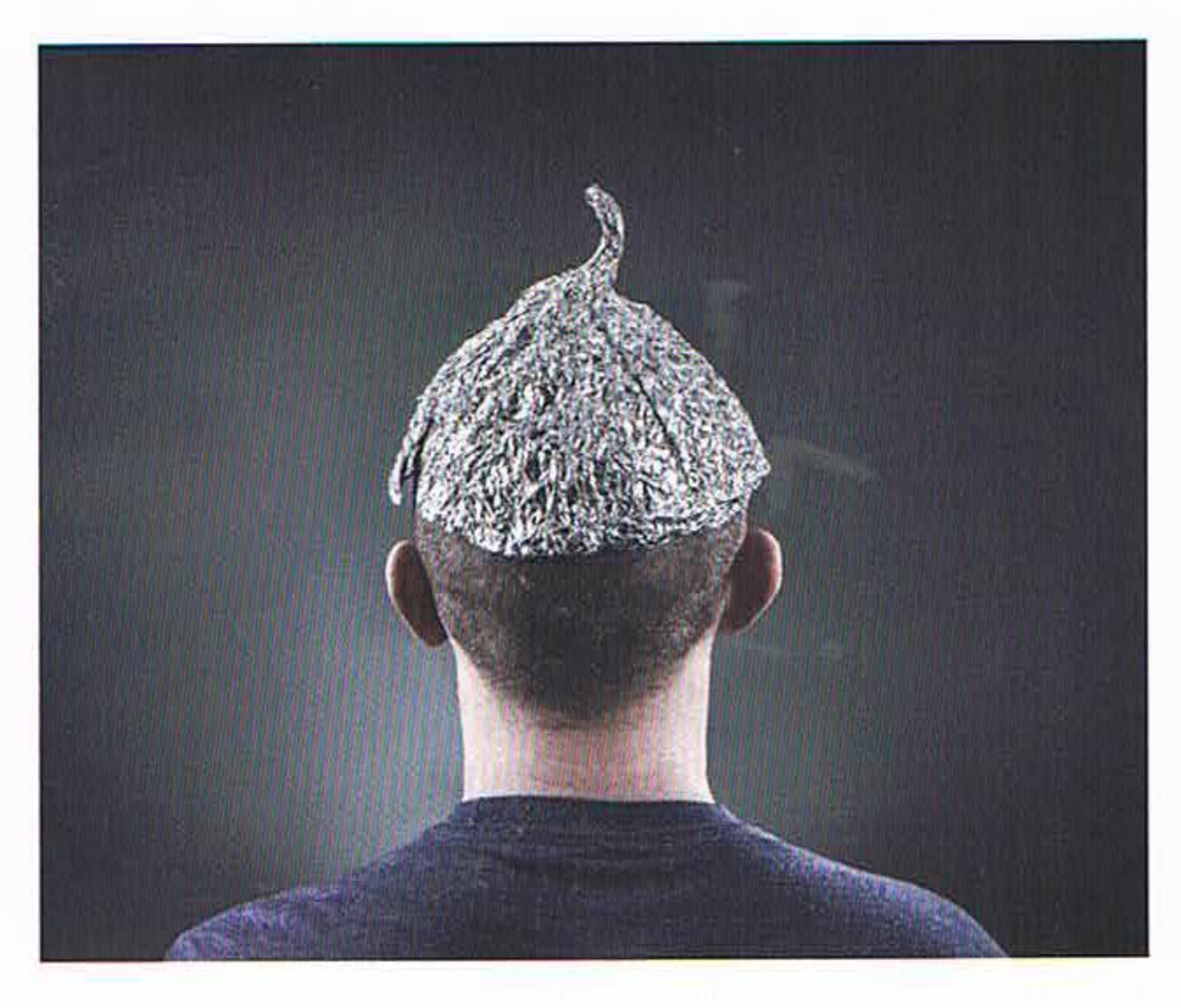


Abteilung Desinformation und Propaganda: Die neue Netflix-Serie. Foto: Promo Netflix

Bild unten links: Selbstzensur: «Vom Winde verweht» – nach 80 Jahren unzumutbar? Foto: Warner Home Video

Bild unten rechts: Geld kann auch stinken. Szenenfoto aus «Filthy Rich». Foto: Netflix

BRD-Sprech _ Verschwörungstheoretiker



Aluhut: Die Schmähvokabel geht ursprünglich auf Julian Huxleys Scifi-Story «The Tissue-Culture King» (1927) zurück. Der Protagonist der Geschichte entdeckt, dass Kappen aus Metallfolie Telepathie abwehren können. Das freilich behauptet keiner der sogenannten Verschwörungstheoretiker. Foto: Suzanne Tucker / Shutterstock.com

Corona hat den Ausdruck «Verschwörungstheoretiker» zwar nicht in aller Munde gebracht, wohl aber in den Mündern etablierter Politiker und ihrer Journalisten zum Mantra werden lassen.

Ein «Verschwörungstheoretiker» ist nach deren Auffassung zum Beispiel, wer danach fragt, aus welchen Kanälen sich die Weltgesundheitsorganisation WHO finanziert – also just jene Organisation, deren fragwürdige Empfehlungen von nahezu allen Regierungen der westlichen Welt so sklavisch umgesetzt werden, als seien sie von Gott selbst am Berge Sinai offenbart worden (während diejenigen Gebote, die dort tatsächlich offenbart wurden, von denselben Regierungen hinter jenen der WHO zurückgestellt werden).

> Ein «Verschwörungstheoretiker» ist, wer danach fragt, aus welchen Kanälen sich die WHO finanziert.

An die WHO fließen Milliardensummen von den Konten von Großkonzernen und Superreichen – von privaten Akteuren, die umso mächtiger sind, als sie keiner demokratischen Kontrolle unterliegen, demokratisch legitimierte Akteure aber von sich abhängig machen können. Wer dies thematisiert, hätte noch vor 20 Jahren als mutiger Aufklärer gegolten, dem man – zu Recht – «Zivilcourage» bescheinigt hätte. Heute stempeln ihn die schreibenden Angestellten des Establishments als «Verschwörungstheoretiker» ab (und zwar ungeachtet der Tatsache, dass die einschlägigen Informationen von den Beteiligten selbst stammen).

Die Eintönigkeit dieser Medien bei praktisch jedem relevanten Thema, nicht nur bei Corona, ist angesichts der gerade im Medienbereich hohen Machtkonzentration selbstredend nicht verwunderlich.

Die Öffentlich-Rechtlichen, deren expliziter Sendeauftrag lautet, ein Gegengewicht zu privaten Medienkonglomeraten zu bilden, fallen in dieser Hinsicht vollständig aus, weil ihre Führungsetagen von einem Parteienkartell kontrolliert werden, das sich hüten wird, sich die privat-kommerziellen Medienkonzerne und deren Letzteigentümer zu Feinden zu machen.

Wenn aber nur wenige Akteure miteinander telefonieren müssen (und nicht einmal dies zwingend zu tun brauchen), um ein Kartell zu bilden, dann ist die Versuchung, eben dies zu tun, auf Dauer übermächtig, und Konkurrenz gibt es nicht mehr. Etwas Anderes anzunehmen, wäre unrealistisch (um nicht zu sagen: kindisch). Es geradezu zu behaupten und den Andersdenkenden nicht einmal eines Arguments zu würdigen, ist angesichts des tatsächlich zu besichtigenden Einheitsbreis eine Beleidigung der menschlichen Intelligenz – und fürwahr nicht die einzige in diesem Zusammenhang, vor allem, wenn man sie mit den anderen Schlagworten der Sprache der BRD in Beziehung setzt:

Dieselben Leute, die dramatische und unkontrollierte Machtkonzentrationen in wenigen Händen nicht thematisiert wissen möchten und die Kritik daran (als «Verschwörungstheorie») ins Lächerliche, Unseriöse und Illegitime ziehen, behaupten, ausgerechnet damit die «Demokratie» zu verteidigen. Dieselben, die den Meinungskorridor in ihren Medien immer enger ziehen, reden von «Vielfalt». Sie vernichten die Existenzen von Künstlern, Wissenschaftlern und Journalisten, die es wagen, Widerspruch anzumelden, reden aber von «Toleranz». Sie belobigen jeden, der der Obrigkeit und ihren intelligenzbeleidigenden ideologischen Zumutungen den geforderten Kotau erweist, für seine ausgerechnet damit bewiesene «Zivilcourage».

Und weil man solch offenkundigen Unsinn mit Argumenten nicht verteidigen kann, bombardiert man die Kritiker mit beleidigenden Diffamierungen – nicht anders, als es die gleichgeschalteten Medien totalitärer Regime tun. ■

_ Manfred Kleine-Hartlage ist Publizist und Diplom-Sozialwissenschaftler. Die Serie ist an sein Buch «Die Sprache der BRD» angelehnt: Verlag Antaios, 240 Seiten, gebunden, 22 Euro. Sein neues Werk finden Sie auf compact-shop.de.

ellners Revolution _ So stoppen wir die Antifa

eibenden A[illegible] ist eine Terrorgruppe. Daran gibt es rschwörung[illegible]. Der feige Mordanschlag auf And- der Tatsac[illegible] von der freien Gewerkschaft Zentrum n von den [illegible] am Rande einer Stuttgarter Anti-Not- [illegible] – er schwebte wochenlang in Lebens- [illegible] lag im Koma – hat es wieder einmal klar

en bei prak[illegible] «Sagen wir, wie es ist: Der Antifaschismus r bei Corona [illegible]ismus des 21. Jahrhunderts», schrieb reich hoher[illegible] Anfang Juni in der *Welt*. Auch verwunde[illegible] hat diese Wahrheit ausgesprochen [illegible] erste Maßnahmen gegen diese wohl- [illegible] Gewalttäter in Kraft gesetzt.

> [illegible] müsste eine private [illegible]heitsfirma zum Schutz vor [illegible] Terror gründen.

miteinan[illegible] dies zwing[illegible] lden, dann [illegible] der Antifa liegt in den paramilitäri- Dauer übe[illegible] der KPD Anfang der 1930er Jahre. ehr. Etwa[illegible] war immer schon der Straßenkampf. h (um nich[illegible] es gegen die SA und für den Stalinis- aupten u[illegible] SA gibt es nicht mehr, doch die Antifa ist es Argume[illegible]. Heute geht es gegen die patrioti- hlich zu b[illegible] und für die globalen Eliten. Sie ist ung der m[illegible] Grube, die auftritt, wenn wirtschaft- ht die ein[illegible] und soziale Isolierung beim reni- , wenn m[illegible] Bürger nicht greifen. Mit gezielten Angrif- Sprache d[illegible] Eigentum, Leib und Leben soll der Dissident [illegible] gebrochen oder physisch malträtiert wer- [illegible] den Widerstand einstellt. Finanziert wird

he und u[illegible] direkt und indirekt über staatliche Gelder enigen H[illegible] aus dem linksbürgerlichen Milieu. und die [illegible] vor allem über die Infrastruktur. In fast je- ins Läche[illegible] deutschen Stadt gibt es ein staatsfi- aupten, [illegible] Autonomes Jugendzentrum, in dem die erteidige[illegible] Nachwuchs mit Gegenkultur anlocken ihren M[illegible] Schläger rekrutieren. Typisch Anarcho-Ty- elfalt». S[illegible] der BRD-Staat migrantischen Clans und Wissen[illegible] Banden freie Hand, während geset- , Wider[illegible] Bürger und Patrioten immer schärfer kont- rz». Sie [illegible] überwacht und besteuert werden.

intellig[illegible]

gen den [illegible] patriotische Lager ist gefragt, aber rechnet [illegible] die AfD, rasch eine Strategie gegen die- [illegible] zu entwickeln. Es ist höchste Zeit, dass [illegible] eine nationale Sicherheitskonferenz ein-

n Unsin[illegible] Der Schutz ihrer Mitglieder und Wähler vor bomba[illegible] linker Gewalt muss oberste Priorität haben! famier[illegible] wäre, dass – völlig im Rahmen der Geset- eten M[illegible] keineswegs klandestin – eine private Sicher- [illegible] gegründet wird, die exklusiv für die Partei arbeitet und ihre Mitglieder gezielt auf die Möglichkeiten legaler Notwehr und Nothilfe schult. Regelmäßige Sicherheitsstreifen müssen AfD-Gebäude schützen. Kein Infostand darf mehr ohne Security-Einheit stattfinden. Aufgegriffene Linksterroristen sind in einer eigenen Datenbank zu dokumentieren und der Polizei zu übergeben. Bürgern müssen kostenlose Selbstverteidigungskurse und Rechtsschulungen zur Verfügung gestellt werden. Die AfD hat die Mittel und Möglichkeiten dazu. Ihr bisheriges Vorgehen – der bizarre Opferstolz, mit dem man jeden neuen Anschlag als Beleg für das unfaire System präsentiert, aber sonst nichts unternimmt – ist selbstzerstörerisch. Beim Gegner bewirkt er kein Mitgefühl, sondern nur Hohn. Auf die eigenen Leute wirkt dies schwach und konzeptlos. Gerade im Westen fallen der AfD daher viele Unterstützer und Wähler weg.

Das Gute ist: Die Antifa ist, bis auf ein paar neobolschewistische Splittergruppen, keine stabile Truppe. Nur in Überzahl und mittels Überraschungseffekt schafft sie es, wehrlose Zielpersonen zu überwältigen. Wenn sie regelmäßig auf konsequente Verteidigung trifft, beißt sie sich bald die Zähne aus. Wie viele ihrer Wähler und Wahlkämpfer müssen noch verletzt oder gar getötet werden, bis die AfD hier aktiv wird? Jeder Leser kann diesen wichtigen Schritt beschleunigen, indem er seinen örtlichen AfD-Politiker auf das Thema anspricht und ihm dieses Heft samt Kolumne als Anstoß überreicht. ■

_ Martin Sellner ist Kopf der Identitären Bewegung Österreich. 2017 erschien sein Buch «Identitär! Geschichte eines Aufbruchs» (16 Euro, Verlag Antaios).

16. Mai 2020: Andreas Ziegler nach dem linksextremen Mordanschlag in Stuttgart. Der Gewerkschafter lag wochenlang im künstlichen Koma.
Foto: Zentrum Automobil e. V.

Sacha rockt _ Deutsche Welle

Nicht mehr gefangen im System: Unser Kolumnist ist aus dem etablierten Musikbusiness ausgebrochen. Foto: Facebook / Sacha Korn

_ Sacha Korn (*1975) stammt aus Potsdam und studierte an der Los Angeles Music Academy. Zu seinen Lehrern zählten unter anderem Joe Porcaro von der Band Toto und KISS-Produzent Kenny Kerner. Nach seinem Studium war er als Musiker und Produzent vor allem in Russland und Polen, aber auch auf dem asiatischen Markt erfolgreich und arbeitete mit Größen wie Universal Music zusammen. In Deutschland veröffentlichte er mehrere Alben und EPs. Im Frühjahr 2020 erschien seine neue CD «Heimat». Weitere Infos unter sachakorn.de.

Im Jahr 2006 bin ich bei Universal Music rausgeflogen. Das Major-Label hatte ein Problem mit Stücken wie «Mein Land», in denen ich mich zu einem unverkrampften Patriotismus bekannte. Ein mir wohlgesonnener Universal-Mitarbeiter vermittelte mir allerdings den Kontakt zu Oliver Wegener. Oli leitete die Agentur Public Propaganda, die damals so gut wie alles promotete, was im Indie- und Alternative-Bereich auf den Markt kam. Er war bekennender Linker, fand mich aber interessant, weil ich die Dinge aus einem anderen Blickwinkel betrachtete.

Wir hatten coole Gespräche. Er sagte immer: «Wenn es links gibt, muss es auch rechts geben können.» Dabei sah ich mich nie als rechts an, sondern als normal. Oli erklärte mir: «Das ist egal. Die betrachten Dich als rechts und das reicht für eine Etikettierung.» Mir war das ziemlich egal. Nachdem ich meine Demos zu ihm nach Hamburg geschickt hatte, lud er mich ein, und wir trafen uns stilecht auf der Reeperbahn, um über den Ablauf und das Budget zu sprechen.

Ein paar Wochen später startete die Promo. Das gestaltete sich ein wenig kompliziert, denn eines wollte ich auch weiterhin nicht sein: schön brav und angepasst. Seichte Texte über den blauen Himmel und die grüne Wiese sind nicht mein Ding. Trotzdem lief die Sache ganz gut an. Oli bekam es sogar hin, dass eine Single von mir bei der Deutschen Welle – dem Auslandsrundfunk der ARD – gespielt wurde. Der Titel schaffte es in die A-Rotation, die besonders in den USA gepusht wurde. Dort saß auch der Chef des Senders, irgendwo in Texas.

Irgendwann kamen dann die ersten Interview-Anfragen, darunter auch eine der Zeitschrift *Hier & Jetzt*. Mir sagte das nichts, aber ich fand die Fragen interessant. Es ging weniger um meine Musik, sondern eher um meine Texte und die Intention dahinter. Ich gab mir große Mühe, die Fragen zu beantworten.

Was ich nicht wusste: Das Magazin galt als rechtsextrem. Nun standen alle bei mir auf der Matte, darunter auch die Bude von Anetta Kahane aus Berlin. Die oder eine ihrer Mitarbeiterinnen erdreistete sich sogar, bei meinem Label in Russland anzurufen und zu fragen, ob man wisse, dass ich ein Nazi sei. Alexej, der operative Chef der Firma, lachte sie nur aus und fragte, ob sie mit mir überhaupt schon mal einen saufen war. Dann legte er auf. Als Reaktion stellte ich einen Text auf meine Webseite: «Ich gebe jedem ein Interview. Das muss in einer Demokratie möglich sein.» Den ist bis heute dort zu finden.

Auf einmal standen alle bei mir auf der Matte

Immer mehr DJs und auch Redakteure von Musikmagazinen stellten nun die Zusammenarbeit mit mir ein. Wie ich später erfahren habe, soll Frau Kahane mit ihrer Amadeu-Antonio-Stiftung dabei im Hintergrund eine tragende Rolle gespielt haben. Ich kannte die Dame bis dahin nicht, sie schien aber mit regelrechten Stasi-Methoden zu arbeiten, um mich zu diskreditieren. Eine kurze Recherche im Internet zeigte mir, dass dieser Vergleich gar nicht so weit hergeholt ist. Schließlich wurde sie von 1974 bis 1982 als Inoffizielle Mitarbeiterin der DDR-Staatssicherheit geführt. Mir fiel vor allem auf, dass sie sich nicht direkt an mich wandte und mir kritische Fragen stellte, um meine Gesinnung zu prüfen. Das hätte ich ja noch mitgemacht. Ihrer Abteilung ging es nur darum, mich zu denunzieren und so größtmöglichen Schaden anzurichten.

Eines Tages bekam ich auch eine E-Mail aus den USA von der Deutschen Welle. Deren Chef teilte mir mit, dass er vom Auswärtigen Amt aufgefordert worden sei, meine Lieder sofort aus dem Programm zu nehmen. «Anweisung von ganz oben», wie er sich ausdrückte. So etwas hatte ich noch nie erlebt. Oli glaubte mir das zunächst auch nicht. «Das wäre ja wie in einer Diktatur», sagte er und lachte. Ich leitete ihm die E-Mail weiter – und dann war auch er sprachlos. ■

Das NEIN zum Leben der Völker

Der Talmud liefert hundertfach den Beweis, daß die Judenheit ihrer Prophezeihung der Herrschaft über die Welt nachfolgen muss, wenn sie sich nicht den Zorn von JHWH (Jahwe) auf sich ziehen will. Dazu wird ihr vorgeschrieben, die **Gojim (Nichtjuden)** zu schädigen und letztendlich zu vernichten, wo und wie es nur geht. Zur Einordnung der aktuellen Weltpolitik:

- **„Ich werde dir alle Völker der Erde zu fressen geben und du sollst ihrer nicht schonen“ Josua 23.13 (5 Buch Moses Kapitel 7 Vers 16)**
- „Wir drücken sie [die Nichtjuden] nieder, wir schlagen sie in Gedanken: das wird immer unsere Beschäftigung sein.“ Pesachim 87b Raschi
- „Die Nichtjuden sollen zuschanden werden, die Juden aber sollen sich freuen.“ Baba mezia 33b
- **„Die Juden (allein) werden Menschen genannt, die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh genannt.“ Baba bathra Fol.: 114b**
- **„Die Güter der Nichtjuden gleichen der Wüste, sind wie ein herrenloses Gut und jeder, der zuerst von ihnen Besitz nimmt, erwirbt sie.“ Baba bathra, Fol. 54b**
- „Alle Juden sind geborene Königskinder“ Schabbath 67a
- **„Auf und drisch, Tochter Zion, denn ich [Jahwe] will dein Horn eisern und deine Klauen ehern machen, damit du viele Völker zermalmst.“ Erubin 101a**
- „Überall, wohin sie [die Juden] kommen, werden sie zu Fürsten ihrer Herren.“ Sanhedrin 104a
- **„Der Mensch [Jude] ist verpflichtet, täglich drei Segenssprüche zu sagen: daß er mich nicht zu einem Nichtjuden gemacht hat, daß er mich nicht zu einem Weibe gemacht hat, daß er mich nicht zu einem Unwissenden gemacht hat.“ Menachot 43b**

Wir wollen nicht vernichtet werden! Deswegen berufen wir uns auf den **Esausegen**, der Esau und den **Amalekitern** (daher den Deutschen) durch Isaak zuteil wurde.

Der Esausegen: Thora, 1. Buch Moses, Kapitel 27, Vers 39 und 40

„Deines Schwertes wirst Du Dich nähren und Du wirst Deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß Du Dich aufraffst und sein Joch von Deinem Halse reißen wirst und auch ein Herr bist.“

V.i.S.d.P. Isaak, Esaustraße 15, 911 Zion

2 Amalek

Mit Amalek bezeichnen die Juden die Fremden, die nicht ihres Blutes sind. Amalek ist der Nichtjude. Der Name Amalek kehrt vom Alten Testament durch den Talmud bis in die neuesten „Offenbarungen“ jüdischer Schriftsteller in diesem Sinne wieder. Der jüdische Mischna-Kommentator Moses Maimonides, ein von 1185 bis 1204 in Spanien lebender Rabbi, hat für die Ausrottungsbefehle gegen Amalek die klassische Formel gefunden: **„Das 188. Gebot ist, daß uns Jahwe befohlen hat, den Samen Amaleks auszurotten und zwar Männer und Weiber, kleine und große, denn Jahwe sprach (5. Moses 25, 19) du sollst den Namen Amaleks vertilgen.“** Der Jude Samuel Roth schrieb in seinem in New York 1934 erschienenen Buche „Jews must live“ über den jüdischen Haß gegen alle Nichtjuden: **„Die Verachtung der Nichtjuden ist ein Bestandteil der der jüdischen Psychologie.“**

Amalek wird jetzt von den Juden jeder Nationalsozialist genannt. **Es ist also Jahwes Gebot, alles Deutsche auszurotten.** Der in der Systemzeit in Deutschland lebende Jude Arnold Zweig, ein Romanstricker, den die jüdische Reklame groß gezüchtet hatte, schrieb im Jahre 1929 für die Wiener Zeitschrift „Herkunft und Zukunft“ auf Seite 82 in diesem Sinne? „Juda ist ewig und Amalek ist nur langlebig und wird seinen Tod finden als Römer und Deutscher, Rumäne, Ungar und Pole“. Einer der ganz Großen in Juda, der Rabbiner Ignaz aus Chigago, ließ in Cinncinaty 1892 den zweiten Teil seiner „618 Gesetze der mosaischen Lehre“ erscheinen. Dort heißt es auf Seite 110:“ Israel, zerstreut in allen Ländern und unter allen Völkern, kann die Ausrottung Amaleks (d.h. den Nichtjuden) nicht tatsächlich vollziehen, soll aber seinen Haß im Herzen halten. Vergiß nicht, Amalek auszurotten. **Vergiß nicht, es deinen Kindern mitzuteilen, daß sie Amalek auszurotten verpflichtet sind. Vergiß nicht Zeit und Gelegenheit zu seiner völligen Vernichtung zu gebrauchen.“ – „Alle Juden müssen mithelfen, den Weltfeind auszurotten, und dieser Weltfeind ist Deutschland“.**, schrieb 10 Tage nach der Kriegserklärung an Deutschland, am 18. September 1939, daß in Amsterdam erschienene „Candral-Blad voor Israelieten in Nederland“.

Simon Dudnow hatte an den Amerikanischen Juden-Kongreß in New York am 15. März 1937 ein Begrüßungsschreiben gerichtet, in dem es hieß: „In der Finsternis, die der Nazismus über Europa heraufbeschworen hat, erwarten wir einen Lichtstrahl aus dem freien Amerika. Das Volk Israel hat keinen größeren Feind als diesen neuen Amalek, der die historische Nation ausrotten will. Laßt uns wieder einmal den alten Schwur geloben: **„Ewige Krieg zwischen uns und Amalek! Boykottiert den Herrn des Menschen Rassenhasses.“** Die in London erscheinende „Jewish Chronicle“ aber schrieb im Juli 1939: **„Die Judenschlange wird ihren Hydra-Kopf in allen diplomatischen Kreisen zeigen und alle Wege zu einer internationalen Beruhigung versperren.“** Was **Dr. Marcus Eli Navage** im New Yorker „Century Magazine“ in der 8. Januarnummer 1928 eingestanden hatte: **„Wir sind die Erzanstifter von Weltkriegen und die Hauptnutznießer solcher Kriege“**, wurde Wirklichkeit.

Daß das verehrte Haupt Deutschlands fallen müsse, ist jüdischer Hauptsatz. Daß sich verkommene Deutsche fanden, den Arm Judas zu spielen, ist tief beschämend.

Die Wahrheit braucht deine Hilfe um ans Licht zu kommen. Bitte verteile folgende Flugzettel oder lass einzelne Exemplare an entsprechenden Stellen liegen. Da die Meinungsfreiheit in Deutschland nicht gut aufgestellt ist, sind Handschuhe (z.B. aus dem Baumarkt) empfehlenswert. Sonntag Nacht sind kaum Menschen unterwegs. Ein großer Beutel zum transportieren in Verbindung mit ein paar Zeitungen eignen sich gut.

+ ++ ++ ++ ++ Diese FRAGEN betreffen DICH! ++ ++ ++ ++ +

Im Ersten Weltkrieg erzählte die **antideutsche Greuelpropaganda** der Alliierten, daß die Deutschen den belgischen Kindern die Arme abhacken würden, damit diese später keine Soldaten mehr werden können. Es wurden davon gefälschte Fotos verbreitet und Kindern, welchen aus anderen Gründen ein Arm fehlte wurden als **gefälschte "Beweise"** auf öffentlichen Veranstaltungen gezeigt. Gleichzeitig wurde auch in der französischen Presse erzählt, wir würden Kriegsgefangene zu Konservenfleisch verarbeiten. All dies ist heute als Kriegslüge bekannt!
"Die Geschichte ist die Lüge, die der Sieger festgeschrieben hat!" -Napoleon
Könnte es sein, das uns auch heute nicht die Wahrheit über die Vergangenheit erzählt wird?

- **Warum ist bereits in so vielen amerikanischen Zeitungsartikeln im Zeitraum von 1915 - 1938 (bereits lange vor dem sog. Holocaust) immer wieder von 6 000 000 mit dem Tode bedrohten Juden in Osteuropa die Rede?** (siehe Zeitungsartikel auf YouToube.com: "6 Million Jews 1915 - 1938")
- **Warum sind große Teile des Tagebuchs des Holocaustopfers Anne Frank mit einem Kugelschreiber geschrieben, welchen es erst ab 1950 gab?**
- **Warum weisen die meisten "geständigen" Nazis im Bezug auf den Holocaust schwerste Folterspuren (Hodenquetschungen) auf?**
- **Warum sind viele Greuelfotos der KZ's nachgewiesene Bildfälschungen und zeigen oftmals in Wirklichkeit tote Deutsche?** So zum Beispiel wurden Fotos von Güterzügen mit deutschen Flüchtlingen aus den Ostgebieten als "Juden" deklariert!
- **Warum wurde das Entlausungsmittel Zyklon B nur im Mauerwerk der kleinen Wäsche-Entlausungskammern nachgewiesen - nicht jedoch in den angeblichen Gaskammern selbst?**: de.metapedia.org/wiki/Revisionismus_(Holocaust)
- **Warum sind die Lampenschirme aus Menschenhaut und die Schrumpfköpfe alles nachgewiesene Fälschungen bzw. stammen nicht aus Europa?**
- **Wie kann es sein, daß das autobiografische Buch des angeblichen Holocaustüberlebenden Binjamin Wilkomirski jahrelang von der Presse als absolut authentisch gefeiert wird, bis er selbst zugegeben musste, alles nur erfunden zu haben?** Siehe: www.archive.org: **"Die verbotene Wahrheit"**
- **Warum werden die Opferzahlen von Auschwitz ständig korrigiert?** Erst 4 Millionen, dann 300 000, jetzt wieder 1 Million. Siehe auch YouTube.com: **"Ursula Haverbeck ARD Panorama Sendung"** und archive.org: **"Wahrheit sagen"**.

Nur die Lüge braucht die Stütze des Gesetzes!

V.i.S.d.P. Jan Hus, Prager Str. 13, 01415 Konstanz

Der Hooton-Plan – oder wie lasse ich ein Volk verschwinden

Einhegungs- und Verdünnungskonferenz

Als Hooton-Plan werden in den 1940er Jahren veröffentlichte Gedanken des Harvard-Anthropologen **Earnest Hooton** bezeichnet. Diese stellen die rassischen Eigenschaften der Deutschen in den Mittelpunkt und propagieren statt der psycho-sozialen Umerziehung eine biologische **Umvolkung** als notwendige Maßnahme zu ihrer erfolgreichen und dauerhaften Unterwerfung. Am 4. Januar 1943 veröffentlichte Hooton im Neu Yorker „Peabody Magazine" einen Beitrag mit dem Titel: „Breed war strain out of Germans", in dem er historische Tatsachen ignorierend den Deutschen eine besondere Tendenz zum Krieg unterstellte und ihre Umzüchtung forderte mit der allgemeinen Zielrichtung, den deutschen Nationalismus zu zerstören. Zu diesem Zweck empfahl Hooton, der unterschiedslos alle Deutschen für „moralische Schwachsinnige" hielt, die **Geburtenzahl der Deutschen zu reduzieren sowie die Einwanderung und Ansiedlung von Nicht-Deutschen, insbesondere von Männern, in Deutschland zu fördern**

Um gößeren Widerstand bei den Deutschen zu vermeiden, schlug Hooton vor, **diese Umzüchtung langsam durchzuführen.** Ebenso äußerte sich Hooton am 10. Oktober 1944 in der New York Times und an anderen Stellen. Diese äußerst effektive „biologische Waffe" wird mittlerweile in ganz Europa und den VSA eingesetzt, um die „widerspenstigen" Weißen zu zähmen und eine leicht zu beherrschende Bevölkerungsmasse zu erhalten. **In letzter Konsequenz wird, ganz den Vorstellungen des Vordenkers der EU, Graf Coudenhove-Kalergis entsprechend, eine negroid-eurasische Mischrasse gezüchtet**. Natürliche und gesunde Abwehrreaktionen der Völker werden dabei mittels Kampfwörtern wie Rassismus, Xenophobie usw. bekämpft. Der Hooton-Plan, im Vergleich zu Kaufman oder Morgenthau, hat wohl gesiegt. Alle drei sind jüdischer Herkunft.

Was du tun kannst? www.startpage.com: "Handbuch zum Selbsterhalt".pdf

:::Ausdrucken und Weitergeben:::

V.i.S.d.P. www.globalecho.org

Anzeige

5G, WLAN und Mobiltelefone:

Versteckte Gefahren und wie Sie sich schützen können

»Elektrosmog« klang lange Zeit wie ein Begriff aus der Science-Fiction, doch leider wissen wir jetzt, dass die Gefahren, die von Elektrizität und Mobilfunk ausgehen, absolut real und mit dem neuen Mobilfunkstandard 5G größer denn je geworden sind.

Dr. Joseph Mercola, einer der weltweit führenden Experten in Sachen Alternativmedizin, hat sich tief in die Materie eingearbeitet und eröffnet uns ein völlig neues Verständnis davon, wie sich elektromagnetische Felder auf Körper und Geist auswirken. Dieser Ratgeber ist der erste seiner Art und beantwortet Fragen wie:

- Was genau sind elektromagnetische Felder (EMF), wo im Alltag haben wir mit ihnen zu tun, und wie wirken sie sich auf uns aus?
- Stimmt es, dass EMF nachweislich medizinische Probleme wie Krebs, Herzerkrankungen und neuropsychiatrische Störungen hervorrufen und negativ beeinflussen können?
- Warum hat man uns die Informationen über diese Bedrohung unserer Gesundheit bislang vorenthalten?
- Lassen sich die Schäden, die EMF auf Zellebene angerichtet haben, wieder reparieren – und wenn ja, wie?
- Wie können wir uns und unsere Lieben vor EMF in den eigenen vier Wänden, bei der Arbeit und unterwegs schützen? Welche praktischen Lösungen gibt es?

Die neue 5G-Technologie wird überall anwesend sein und sich sehr stark bemerkbar machen. Wir haben es hier mit einem der größten gesundheitlichen Experimente in der Geschichte der Menschheit zu tun, an dem teilzunehmen wir alle mehr oder weniger gezwungen sind. Deshalb ist es so wichtig, dass Sie dieses Buch – jetzt – lesen.

Dr. Joseph Mercola:
EMF – Elektromagnetische Felder
gebunden • 367 Seiten • Best.-Nr. 979 800 • 22.99 €

»Vor 10 Jahren nahm ich eine einzige kleine Änderung in meinem Umgang mit Elektrizität vor – und mein Gesundheitszustand, der sich zuvor ständig verschlechtert hatte, verbesserte sich über Nacht. Hätte ich vor 15 Jahren gewusst, wie sich die Strahlen von Mobilfunk und Elektrizität auf die Gesundheit auswirken, wäre mir ein ganzes Jahrzehnt voller Schmerz und Leid erspart geblieben. Bitte lesen Sie dieses Buch und geben Sie das Gelernte weiter – zu Ihrem eigenen Schutz und dem Ihrer Lieben.«

Peter Sullivan, Gründer von Clear Light Ventures

»Ein ernüchternder Bericht, der zugleich ein deutlicher Appell an uns ist, aktiv zu werden. Sorgfältig erklärt Dr. Mercola die Geschichte und die verheerenden Auswirkungen der EMF-Belastung. Er gibt konkrete Lösungsvorschläge, wie Sie die Schäden für sich und Ihre Familie verringern können. [...] Dieser Kampf geht uns alle an, und Dr. Mercolas Buch weist uns bei diesem wichtigen Bemühen den Weg.«

Dr. Thomas Cowan, Autor von Human Heart, Cosmic Heart

KOPP VERLAG

Telefon (0 74 72) 98 06 10 • Telefax (0 74 72) 98 06 11 • info@kopp-verlag.de • www.kopp-verlag.de
Jetzt bestellen! Versandkostenfreie Lieferung innerhalb Europas

Die Raubzüge der Hochfinanz

Corona und der 100-jährige Krieg gegen die Völker

Einzelheft 9,90 Euro plus Versand über compact-shop.de, shop@compact-mail.de und Tel.: 03327/569 86 11.
Abonnement 35,20 Euro versandkostenfrei plus Prämie auf compact-abo.de oder Fax: 03327/569 86 17.